

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 19. Juni 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Hundert Tage „positiver Arbeit“.

Der erste deutsche Reichstag hat sein Probejahr zurückgelegt.

Dieser Reichstag setzt sich aus 78 Sozialdemokraten und 319 Vertretern der bürgerlichen Parteien zusammen; diese Dreihundertneunzehn, so bunt die Wasserfarbe ihrer Programme auch sonst sein mag, haben sich ihren Wählern alle als begeisterte Freunde der „positiven Arbeit“ empfohlen und sich damit in Gegensatz zur Sozialdemokratie gestellt, die nur negiere und zerstöre. Für diese Wähler ist es besonders interessant zu erfahren, was die redlichen Dreihundertneunzehn in dem ersten Fünftel ihrer positiven Arbeitsperiode geleistet haben.

Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes den Ausbau unserer politischen Verhältnisse im Sinne vermehrter Freiheit ebenso sehr wünscht, wie das Eintreten der öffentlichen Gewalt zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen: soziale Reformen. Nicht bloß die beiden freisinnigen Fraktionen, sondern auch das Centrum und der Nationalliberalismus wissen nicht bessere Wahlplattform zu treiben, als indem sie diesen Wünschen des Volkes zum Schein wenigstens entgegenkommen. Die Wahlen vom 16. und 23. Juni haben also den Volksvertretern nicht bloß das vage, phrasenhafte Programm der positiven Arbeit mit auf den Weg gegeben, sondern auch deutlich die Richtlinie gezeichnet, nach der sich diese positive Arbeit bewegen soll.

Was aber hat der erste Reichstag in diesem ersten Jahre seines Bestandes geleistet?

Die einzigen von ihm beschlossenen Gesetze, die zwar in Wirklichkeit keine nennenswerten Fortschritte zu nennen sind, aber doch die Richtlinie des Fortschrittes einschalten, sind das Gesetz betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Unter suchungshaft, und das Gesetz betr. die Errichtung von Kaufmannsgerichten. Wären diese Gesetze nun auch so vollkommen, wie sie unvollkommen sind, so würden sie trotzdem die Behauptung nicht rechtfertigen, daß in der erstjährigen positiven Arbeit des ersten Reichstages irgend etwas wie „ein großer Zug“ gewesen wäre.

Die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft wird von der Sozialdemokratie, der Feindin der positiven Arbeit, als ein selbstverständliches Gebot der Gerechtigkeit seit dem Jahre 1881 unaußersächlich gefordert. Nach dreißigjähriger Brutzeit ist das Recht endlich an dem Ei gekrochen — aber wie sieht es aus? Weit entfernt davon, jedem, der ohne erweisliche Schuld durch den Eingriff der Justiz Schaden an seiner Freiheit, seiner Gesundheit, seinem Erwerb genommen, einen Rechtsanspruch auf Entschädigung zu gewähren, betwählet dieses Gesetz jene bisher unbestraften Inländer, deren Unschuld in dem Verfahren wider sie an den Tag getreten ist!

Es wird mit diesem Stück positiver Arbeit wenig Staat zu machen sein. Denn erstens stammt die Anregung von der Sozialdemokratie; zweitens wäre ihre wirkliche Durchführung nur etwas Selbstverständliches, das gehen zu haben, noch lange nicht räuslich ist; drittens aber ist dieses Selbstverständliche nicht einmal gethan, sondern nur eine groteske Karikatur von ihm geschaffen worden. Was aber alles die dreihundertneunzehn Heiden der positiven Arbeit nicht hindern wird, bei der nächsten Wahlplattform der erslauteten Welt zu verkünden: „Die Sozialdemokratie, diese Feindin aller positiven Arbeit, stimmt u. a.:

1904: gegen die Errichtung unschuldig Verhafteter!

Die Kaufmannsgerichte! In ihrem Programm fordert die Sozialdemokratie Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und des Rechtsbeistandes. Das Gesetz betreffend die Errichtung von Kaufmannsgerichten will den Rechtsschutz der kaufmännischen Angestellten billiger und einfacher gestalten. Seine Notwendigkeit wird bedingt durch einen Zustand unfreier Gerichtsbarkeit, dessen Beseitigung die Sozialdemokratie anstrebt. Von der ganzen Reform, die die Sozialdemokratie für alle will, soll auf dem Umweg einer komplizierten Sondergerichtsbarkeit — ein Teil ein Stückchen erhalten. Das winzige Reformchen aber soll nicht obligatorisch durchgeführt werden, es schließt einen großen Teil der Angestellten, nämlich die Frauen von jedem Anteil an der Bildung der Berufsgerichte aus, und unterwirft sie der Gerichtsbarkeit ihrer männlichen Konkurrenten. Es verweigert den Angestellten unter 25 Jahren das aktive Wahlrecht, denen unter 30 Jahren das passive. Der Reichstag fordert für die weiblichen Angestellten wenigstens das aktive Wahlrecht; die Regierungen lehnen selbst diesen bescheidenen Wunsch, der selbst im rücksichtlosen Oesterreich längst erfüllt ist, brutal ab. Sie sind bereit, das ganze Gesetz fallen zu lassen, die kostbare positive Arbeit zu „negieren und zu zerstören“ wenn der Reichstag bei seinem Willen bleibt. Die bürgerliche Mehrheit beugt sich — mit Ausnahme der Freisinnigen — unter dieses Joch, während die Sozialdemokratie aufrecht bleibt. In den bürgerlichen Wahlaufstellungen wird aber in Verwahrloshung des sozialdemokratischen Sündenregister zu lesen sein:

1904: gegen die Errichtung von Kaufmannsgerichten!

Ja, diese sozialdemokratischen Barbaren!
Zwei Kolonialbahnen, ein Nebenausgesetz, die Verbesserung der Rechtsstellung des herzoglich holsteinischen Hauses, seien ohne weitere Betrachtung dem Konto der positiven Arbeit gut geschrieben.

Was aber der neue Reichstag sonst an positiver Arbeit leistete, kann schließlich unter eine andre Rubrik gebracht werden denn unter die der parlamentarischen Kesselflederei. Die positive Arbeit, die der Reichstag durch die Beschlußfassung über das Münzgesetz leistete, wird von den Regierungen „negiert“ und „zerstört“ als ein Opfer des weltgeschichtlichen Krieges um das Dreimarkstück. Es war lächerlich zu sehen, wie diese Mehrheit einer Volksvertretung des Thales

Dreieinigkeit als einen „Wunsch der Bevölkerung mit wahren Erbarmen verfocht, um schließlich auch diese Schlacht zu verlieren.

Der „Wunsch der Bevölkerung“ —! Ward er etwa gehört, als diese Mehrheit die kleine Reichsfinanzreform schuf, die die verfassungsmäßigen Rechte seiner Vertretung mindert und einer neuen Belastung der Massen die Wege ebnet? Der „Wunsch der Bevölkerung“! Wo ist er gehört worden, wie hat er sich geltend gemacht in dieser Volksvertretung. Gipfeln wirklich alle Sehnsüchte des deutschen Volkes in dem Wunsche nach einer bequemen Münze, die man nicht immer hat?

bleibt noch das Mittel- und Schaustück der positiven Arbeit: der Etat. Die Draden haben ihn bewilligt, und die Reichsfeinde haben ihn abgelehnt! Sie wollen dem Reiche keinerlei Ausgabe gestatten! „Ginge es nach dem Willen der sozialdemokratischen Staatsvertreter, so gäbe es keine Beamten, die das Reich verwalten und kein Heer, das es beschützt.“ So erzählen die Männer der positiven Arbeit Leuten, die an die Existenz einer Partei glauben, die „alles zerflören“ will. In Wahrheit aber bedeutet die Bewilligung dieses Etats nicht die Erhaltung der öffentlichen Gewalt schlechthin, wie man dem Volke gerne einreden möchte, sondern vielmehr die Erhaltung eines Systems der öffentlichen Gewalt, das es nicht will.

Eine verfassungswidrige Zusatzenleihe ist von diesem Reichstage bis auf einen kleinen Rest beseitigt worden, nicht aus Gründen des Rechts — denn die verteilenden Parteien haben im vorigen Reichstage für eine solche Zusatzenleihe gestimmt —, sondern aus Gründen parlamentarischer Taktik, um auf die Politik der Regierung in reaktionär-agrarischen Sinne einen Druck auszuüben. Ein paar unbedeutende Abstriche sind gemacht worden — Negationen der „positiven Regierungsarbeit“ — aber das System, das uns nach Südwestafrika geführt hat, hat die Mittel seines Unterhaltes und sein Vertrauensvotum erhalten.

Und was bleibt übrig? Kesselflederei! Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England. Verlängerung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des Heeres. Dann aber eine Fülle von Initiativanträgen und Resolutionen, die nicht zur Beratung gelangt sind, bei der jetzigen Arbeitsmethode des Reichstages gar nicht zur Beratung gelangen können! Unter den beschlossenen Resolutionen eine, die die Einführung von Tagelöhnen fordert! Ein tägliches Wittgesch, zum sozialistischen Male eingebracht, hinter dem kein erster Wille steht, seine günstige Erledigung zu erzwingen!

Ist das alles wirklich die „positive Arbeit“, die das Volk will? Hat es wirklich die Versprechungen der Dreihundertneunzehn so aufgefaßt, daß es in dieser Art „positiven Arbeit“ ihre Erfüllung erblicken könnte. Ist es wirklich in seiner Mehrheit so wunschlos, so zufrieden, so gesättigt, daß es von seiner Vertretung nichts anderes verlangt als ein behagliches Fortwurseln und Fortreiten in ausgetretenen Bahnen, eine Politik, die ängstlich auf die Erhaltung alles dessen, was ist bedacht ist, und selbst schwärende Wunden mit Nektaren statt mit dem Messer behandelt?

Und wenn er in Wahrheit nicht so träge, so stumpf und ergebnislos ist, wenn in seinen Wünschen tausend Keime des Fortschrittsquellen, ist er wirklich so kurzfristig, phrasen für bare Münze zu nehmen und seine Vertretung dauernd einem unfruchtbaeren Wauwauherum anzuvorziehen, das destomehr von „positiver Arbeit“ spricht, je weniger es leistet!

In diesen hundert Tagen ist der Kampf gegen die Sozialdemokratie nur mit Nebenarten geführt worden. Wenn man tausendmal erklärt hat, man müsse durch Abstellung wirklich vorhandener Uebelstände der Sozialdemokratie das Wasser abgraben, so hat man solche Uebelstände, wo sie zu Tage traten, abgelehnt, statt sie zu beseitigen. Die Militärstandale, die Russenhande, die Crimmitschauer Gewaltthaten, die Barbarei im Strafvollzug — alles „Klatsch und Plunkerei!“ Und fast allemal, wenn von solchen Dingen geredet wird, ballt sich die eine reaktionäre Masse von Rugdan bis Niepenhausen zu einem Klumpen zusammen, und der sozialdemokratische Kritiker sieht sich einem wuschnaubenden Haufen gegenübergestellt, der auf Argumente mit einem sinnlos vom Raum gebrochenen Streit über den sozialdemokratischen „Zukunftstaat“ antwortet.

Dieser Zukunftstaat, möchte er selbst das alberne Kirgendsheim sein, als daß er sich in den Köpfen dieser Gegner malt, würde als ein schwärmerischer Jutram tausendmal berechnungswürdiger und fruchtbarer sein als die leichte Hellsichtigkeit bürgerlicher Gegenwartspolitik. Aber selbst abgesehen von den geistigen Höhen einer solchen Endzielpolitik, nimmt sich das Gegenwartsprogramm der Sozialdemokratie, die Forderung „positiver Arbeit“, die sie an den Gegenwartstaat und an den Reichstag stellt, neben der Arbeit, die dieser Reichstag leistet, wie ein Bergries neben einem Maulwurfsbügel aus. Wenn sie aber von diesen Schätzen politischer Energie ein Tausendstel auf ihre Wähler leiten, dann spreizen sie sich stolz und reden von „positiver Arbeit“.

Der erste Reichstag treibt es, wie es der zehnte trieb. Die Lektion vom 16. Juni 1903 hat nichts genützt. Ihr sollt nur hören, stärker beschwören!

Eine furchtbare Niederlage,

nicht bloß eine schwere Schlappe, sollen nach mehreren Meldungen aus Petersburg die Russen bei Telissu erlitten haben. Daß die Verluste sehr schwere seien, ist ja in den amtlichen Berichten bereits gegeben worden. Sie sollen aber für die Armees Stadelbergs geradezu vernichtende gewesen sein. Nach einer Petersburger Meldung des „Tag“ sollen in der zweitägigen Schlacht 14 000 Russen

gefallen oder verwundet sein! Nach einem Pariser Telegramm desselben Blattes soll der russische Verlust 10 000 Mann betragen, der ganze linke russische Flügel sei völlig niedergeworfen, die Armees Stadelbergs so gut wie gesprengt worden. In Petersburg herrsche in militärischen Kreisen ungeheure Aufregung. Kurapatkin sei mit mehreren Divisionen sofort nach Eintreffen der Hubschiff aus Liaojeng abgegangen, um Stadelberg zu Hilfe zu eilen. Der Sieger von Telissu, General Rodzu, sei Stadelberg jedoch nicht auf den Fersen, ja Stadelberg sei bereits abge schnitten.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß auch die Avantgarde von Kuroki's Armees sich bereits 15 englische Meilen südlich von Tschikiau im Kampf mit den Russen befindet.

Ueber die

ausgesichtsliche Kriegslage

wird uns aus London vom 16. Juni geschrieben:

Je umfangreicher der strategische Aufmarsch wird, desto verwickelter wird die Lage für den Beobachter. Abgesehen von Port Arthur, läßt sich die gegenwärtige Lage etwa wie folgt darstellen: Kuroki's Centrum ist Fungwangtschung, das besetzt wurde, da es als Operationsbasis bestimmt zu sein scheint. Die Befestigung dieses Places darf auch als Beweis dienen, daß Kuroki den gefährlichen Rotienpaß nicht angreifen, sondern umgehen will. Dafür spricht die Ausdehnung seines rechten Flügels nach Saimatsi — einem wichtigen strategischen Punkte, der östlich vom Rotienpaß und von Liaojeng und südlich von Mulden liegt. Die aus russischen Berichten hervorgeht, wurde diese äußerste Spitze des japanischen rechten Flügels verläßt. Eine weitere Verstärkung desselben würde darauf hindeuten, daß Kuroki seinen Hauptvorstoß gegen den linken russischen Flügel unternehmen will.

Kuroki's linker Flügel dehnt sich weislich bis Sienchen aus, — einem wichtigen Knotenpunkte von Wegen nach Tschikitschao, wo die mandchurische Eisenbahn Chorbun—Port Arthur eine Zwischenbahn nach Piantau, dem Hafen von Kutschwang, hat; dann nach Haischeng, wo die Russen eine befestigte Stellung einnehmen; schließlich nach Kaping, südlich von Tschikitschao. In Sienchen stehen zwei japanische Divisionen. Auf der Linie Port Adams—Witweo stehen weitere zwei japanische Divisionen.

Zwischen Haischeng und Port Adams befindet sich eine russische Macht unter General Charfiewitsch, der die Aufgabe hatte, entweder Port Arthur zu entsetzen oder den Vormarsch des japanischen linken Flügels und dessen Konzentration aufzuhalten. Bei einem solchen Versuch kam es zu dem zweitägigen schweren Treffen bei Talissu, bei dem General Gerngroß verwundet und Oberst Chwastunoff getötet wurde. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste und mußten den Rückzug antreten. Die Nacht unter Charfiewitsch wird nun wahrscheinlich von zwei Seiten angegriffen werden: von Sienchen (Westen) und von der Linie Wisemo—Port Adams (Süden). Wie gemeldet wird, hat Charfiewitsch 40 000 Mann; die vier japanischen Divisionen, die ihnen gegenüberstehen, haben zwischen 60 000 bis 80 000 Mann. Charfiewitsch kann also gezwungen werden, entweder sich nach Haischeng rückwärts zu konzentrieren oder eine Schlacht zu liefern und von der japanischen Uebermacht geschlagen zu werden. (Nach den neuen, freilich offiziell noch unbestätigten Meldungen, die wir oben verzeichneten, soll Kurapatkin selbst der furchtbare geschlagene Säbarmee zu Hilfe geeilt sein. Red.)

In den nächsten Tagen dürfte das Gebiet, das von dem Dreieck Haischeng—Port Adams—Sienchen eingeschlossen ist, der Schauplatz wichtiger Treffen sein. —

Soweit bekannt, sind an der Belagerung von Port Arthur nur drei japanische Divisionen — 45 000 bis 60 000 Mann — engagiert.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Juni.

Preussisches Abgeordnetenhause.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses standen am Sonnabend nur Berichte der Wahlprüfungs-Kommission. Die Berichte sind interessante Dokumente dafür, daß das Dreiklassen-Wahlssystem so unsinnig ist, daß es fast zu den Unmöglichkeitkeiten gehört, ohne mehr oder minder grobe Verstöße eine Wahl zu Ende zu führen. Das Abgeordnetenhause scheint das auch einzusehen, denn anders ist es nicht zu erklären, daß es trotz offenerbarer Gesetzesverletzungen Wahlen für gültig erklärt. So wurde für gültig erklärt die Wahl des Abg. Fürbringer (natl.) für Norden-Emden, obwohl in einem Urwahlbezirk die Abteilungen gescheitert in umgekehrter Reihenfolge gewählt haben, ferner die Wahl des Abg. v. Wilow-Possen (l.) in Wandsbeck, obwohl der Wahlkommissar die Erörterung der von ihm selbst gegen die Gültigkeit einzelner Wahlakte erhobenen Bedenken verhindert hat, sowie die Wahl der Abg. Hammer und Felisch (l.), der beiden Vertreter für Tellow-Beestow-Storkow-Charlottenburg, obwohl der Minister des Innern entgegen dem Befehl den Wahlort von Wäpenick nach Rixdorf verlegt hat. Daß das Haus sich auf den Boden von Befehl und Recht stellen und die Wahlen für ungültig erklären würde, war nicht anzunehmen, wohl aber hätte man erwarten können, daß es wenigstens in eine Erörterung einer prinzipiell so wichtigen Frage eintreten würde. Statt dessen beliebte man offenbar aus Mangel an Gründen und weil man innerlich davon überzeugt war, daß der sozialdemokratische Protest begründet war, nicht einmal eine Diskussion. Die Wahlen von Hammer und Felisch wurden, ohne daß auch nur ein Wort darüber gesprochen wurde, für

gültig erklärt, das Haus hat den Rechtsbruch des Ministers v. Hammerstein gebilligt und sich zum Mitschuldigen des Ministers gemacht. Dieser Vorwurf trifft alle Parteien in gleichem Maße.

Für ungültig erklärte das Haus trotz der zweifelhaften Gegenanforderungen seiner Parteifreunde die Wahl des Abg. Bartling (natl., Wiesbaden), weil der national-liberale Wahlverein den Wahlmännern außer ihren baren Auslagen auch andre Vergütigungen (freies Mittagessen) gewährt hat. Es war geradezu komisch, wie Abg. Dr. Sattler in dem Bestreben, seinen Fraktionsfreund zu retten, sich mit seinen Handlungen und Reden völlig in Widerspruch setzte. Ja, indirekt gab er im Eifer des Gefechts sogar zu, daß der Reichstag das Mandat unfres Genossen Braun zu Unrecht kassiert habe. Ein wackelhafter Nationalliberaler hat eben das Zeug, heute das Gegenteil von dem zu beweisen, was er gestern für richtig erkannte hat.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung am Montag stehen die Meliorationsvorlage, das Gesetz über die Erhöhung des Kapitals der Seehandlung und die Interpellation über die Vorgänge im Saarrevier. Ob die Interpellation, die erst an letzter Stelle steht, noch zur Erledigung kommt, ist zweifelhaft.

Wie in einer Geschäftsordnungs-Debatte am Schluß der Sitzung hervorgehoben wurde, legt die Regierung Gewicht darauf, daß vor der Vertagung auch noch das Anstiftungsgesetz verabschiedet wird. Das Centrum und ein Teil der Konservativen hat dazu wenig Lust. Sollte das Gesetz noch eilebdiigt werden, so ist die zweite Lesung für den 27. d. M., die dritte Lesung für den 30. in Aussicht genommen. Die endgültige Entscheidung des Hauses steht noch aus. —

Württembergische Verfassungsfragen.

Man schreibt uns aus Stuttgart: Die bürgerlichen Parteien sind recht schlecht zu sprechen auf die Herren der Ersten Kammer, die durch die Ablehnung der Schulvorlage die sprichwörtliche politische Gemütslichkeit der Württemberger auf eine harte Probe stellen. Selbst das Centrum ist nicht so recht wohl bei der Sache. Das württembergische Centrumblatt erklärt gottgegeben, sich auf die bloße Registrierung der Presstimmungen beschränken, selbst aber schweigen zu wollen, bis die losenden Leidenschaften sich wieder mehr besänftigen. Und der „Schwarzvögel“ der noch Beziehungen zum Bischof von Rottenburg unterhält, dem das Kommando zur Ablehnung der Schulvorlage zugeleitet wurde, macht dunkle Andeutungen, daß der Bischof in letzter Stunde sich um das Zustandekommen eines Kompromisses bemüht habe, sein Wille aber offenbar zu spät oder nicht mit der nötigen Deutlichkeit der standesherrlichen Mehrheit übermitteln wurde, so daß sie den Entwurf gegen die Ansicht des Bischofs fallen ließ.

Ueberragt in den nationalliberalen und freisinnigen Presstimmungen das kulturkampferische Moment, zeigt sich hier mit voller Deutlichkeit und Bewußtheit das Streben, durch eine Division die katholischen Standesherrn und nicht die Standesherrn überhaupt zum Zielpunkt des Angriffs zu machen, so werden in der demokratischen und vor allem in der sozialdemokratischen Presse wieder einmal eifrig die Rechtmittel erörtert, aus denen heraus die Kammer der Standesherrn sich ammaßt, sich gesetzgebenden Fortschritten entgegenzustellen. Es wird darauf hingewiesen, daß die durchlauchtigsten Gesetzgeber ihre Privilegien im Jahre 1803 durch schamhaften Verrat deutscher Interessen an Napoleon erworben haben, daß sie durch Ariererei an napoleonischen Hofe in den Besitz jener Güter gelangten, auf denen ihre standesherrlichen Rechte ruhen. Napoleon verteilte die zehntausend in Ober- und Niederwürttemberg gelegenen Bistümer, Klöster und Abteien als Besetzung an die deutschen adeligen Herren. Der Pöpel protestierte feierlich gegen die Veräußerung der katholischen Kirche — und die den Raub einladend, thun sich heute als die Beschützer der katholischen Kirche auf! So ist z. B. der Wortführer der katholischen Standesherrn Fürst Quadt, der Herr von Jony, das ein katholisches Kloster war und im Jahre 1803 an seine Familie gelangte.

Ist so der Ursprung des angeblichen Rechtes nicht weniger als ehrenvoll, so ist seine formale Verächtlichkeit noch ansehnlicher. Am 1. Juli 1849 wurde als eine Folge der Revolution von seiten der Regierung ein Wahlgesetz erlassen und verkündet, daß nur noch eine Kammer zur Gesetzgebung berufen werde. Die Standesherrn hatten damals feige vor der Volksbewegung die Pflicht ergriffen und waren nicht mehr in beschuldiger Zahl zusammenzubringen. Zwei Jahre später wurde durch einen Staatsstreich die Erste Kammer reaktiviert. Durch Verrat entstanden, durch Feigheit verschwunden, durch Verfassungsbruch wiederbelebt — so stellt sich die Geschichte des württembergischen Herrenhauses dar.

Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, wie bunt zusammengewürfelt die Gesellschaft der 23 erlauchten „geborenen“ Mitglieder der Ersten Kammer ist, die für die Erledigung der Geschäfte nötige geistige Arbeit abnehmen müssen. Nur 8 von ihnen haben ihren Wohnsitz in Württemberg. Die übrigen wohnen in Elbich, in Bayern, in Baden, in Schlesien, in Westfalen, in Oesterreich, in Holland. Unter den Mitgliedern finden wir zum Beispiel:

Fürst zu Fürstberg, preussischer Rittmeister, österreichischer Oberleutnant der Kavallerie, Mitglied des preussischen, bairischen und österreichischen Herrenhauses, wohnhaft in Donau- eschingen in Baden.

Fürst von Thurn und Taxis, Mitglied des preussischen, bairischen und österreichischen Herrenhauses, wohnhaft in Regensburg in Bayern.

Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, preussischer Oberst, Oberkammerherr des deutschen Kaisers, Mitglied des preussischen Herrenhauses, wohnhaft in Slawentz in Schlesien.

Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, preussischer General der Kavallerie à la suite, Statthalter von Elbich-Lothringen, wohnhaft in Ströhburg i. E.

Fürst zu Löwenstein-Berthelm-Freundenberg, Herrenhausmitglied in Baden und Bayern, wohnhaft in Kreuz- weithelm in Bayern.

Fürst zu Bentheim-Steinfurt, preussischer General- major à la suite und Mitglied des preussischen Herrenhauses, wohn- haft in Burgsteinfurt in Westfalen.

Fürst zu Windischgrätz, Erbstallmeister von Steiermark, Präsident des österreichischen Herrenhauses, österreichischer Wirklicher Geheimrat, österreichischer Ministerpräsident a. D., kaiserlicher und königlicher Landwehrhauptmann, wohnhaft in Wien, Prag und Lachau (Oesterreich).

Man muß staunen über die ungeheure Vielseitigkeit dieser Herren.

Aber die württembergische Demokratie schimpft aus Leibesträften über die Erste Kammer, sie hat vorgestern bereits in der Abgeordneten- kammer durch den Abg. Hausmann erklärt, daß sie einen Kampf für die Abschaffung der Ersten Kammer, in den sich die Sozialdemokratie veranlaßt habe, wegen seiner Ausichtslosigkeit nicht mitmachen, sondern zunächst eine Reform der Ersten Kammer anstreben werde. Die Demokraten haben auch eine Einladung der National- liberalen angenommen, sich an einem Protestrummel zu beteiligen, der in der Forderung einer Aenderung der Zusammen- setzung der Ersten Kammer gipfelt. Der heutigen Sitzung der Abgeordneten- kammer lag die — im „Vorwärts“ gestern schon mit- geteilte — von dem Nationalliberalen Hieber und dem Demokraten Hausmann gemeinsam eingebrachte zu nichts verpflichtende Resolution vor.

Mit heftigem Spott höhnte der Centrums- Abgeordnete Gröber in der Debatte, die durch die Petitionen der Lehr-

vereine um Verbesserung des aus dem Jahre 1836 stammenden Schulgesetzes veranlaßt wurde, daß die einzigen ehrlichen Gegner der Ersten Kammer die Sozialdemokraten seien, die offen erklären: weg damit! Aber, meinte er, man besetzte doch einen unbehaglichen Organismus nicht, indem man ihn lebensfähiger mache! „Wen Sie“ — so rief er den bürgerlichen Parteien zu — „glauben, Vorteil von Ihrer Aktion zu haben, so irren Sie! Sie wollen Volksversammlungen im Lande abhalten und reden — gut. Aber die Sozialdemokraten versetzen sich auf das Neden besser als Sie. Und Ihre Aktion wird nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie treiben.“

Damit hat Gröber den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn nur die Vereinfachung der Ersten Kammer entspricht dem Volks- empfinden.

Seit den sechziger Jahren ist Projekt auf Projekt aufgetaucht, den unheilbaren Zustand der Ersten Kammer und die „Bank der Privilegierten“ in der Abgeordnetenkammer im Wege einer fried- lichen Reform zu beseitigen. Jedes der Projekte ist schmächtig daran ge scheitert, daß privilegierte Klassen freiwillig nie und nützends auf ein Privileg verzichten haben. Die württembergische Sozialdemokratie fordert die Aufhebung eines durch den Staats- streich von 1851 getroffenen unheilbaren Zustandes.

Was sie verlangt, ist kein Verfassungsbruch, sondern die Her- stellung einer Verfassung.

Wie früher schon oft so erweist sich auch diesmal wieder die demokratische Volkspartei geradezu als ein Vollwerk der Ersten Kammer.

So wird die Sozialdemokratie, die heute mit einem Aufruf an der Spitze der „Schwäbischen Tagewacht“ ihre Agitation gegen die Erste Kammer einleitet, auf alle Fälle Augen von der Erregung des Landes durch den Karrenstreich der Standesherrn ziehen. —

Deutsches Reich.

Der Schuß in Jümland.

Der Schuß gegen den Generalgouverneur Bobrikow hat jene Reaktionsburden in eine äußerst komische Situation gebracht, die über die Stellung der Sozialdemokratie zu Attentaten die blutigsten Ver- leumdungen gewerbenmäßig verbreiten. Wir hatten gestern in der Betrachtung über den Tod Bobrikows gezeigt, aus welchen Gründen die deutsche bürgerliche Presse dieses Ereignis erheblich anders bespricht als ähnliche Ereignisse sonst. Selbst die „Post“, so streiften wir, habe die übliche Sprache der gemeinen Schmähungen nicht ge- sunden. Der „Post“ ist diese Feststellung ihrer schweigsamen Nord- begünstigung wenig angenehm und so leistet sie heute den Versuch, ihre diesmalige Nordbegünstigung mit ihren sonstigen Unstimmigkeiten gegen die Sozialdemokratie zusammenzureimen. Das Ergebnis des Versuchs ist ein Durcheinander von Widersprüchen und Unstimmigkeiten, das der allgemeinen Heiterkeit sicher ist.

Die „Post“ verwehrt sich tief gekränkt gegen die Zumutung, das Attentat von Helsingfors zu billigen; sie verweist auf ihre „ganze politische Richtung, die stets und unter allen Umständen die Auf- rechterhaltung der Staatsautorität betont hat“ — siehe z. B.: preussische Kanalvorlage! Aber — so sehr sie sich auch wundert — ihre Autoritätstheorie läßt immerhin verschiedene Abstufungen zu. Auch heute ist ihre Pflicht, die Autorität zu schützen, so wenig befestigt, daß sie gegen das letzte Attentat kein Wort der Mißbilligung findet. Sie stützt auf einen Standpunkt, den sie verleumdet, wenn die Sozialdemokratie ihn in andern Fällen einnimmt. Sie will zwar nicht billigen, aber verstehen. Die „Post“ vertritt unser gestriges Urteil, gegen das sie sich wehrt, indem sie erklärt: „Einen Akt der Selbsthilfe kann man auf sozialem Gebiete ebenso wie auf nationalem verstehen, wenn auch nicht billigen.“ Ja, die „Post“ meint vorwurfsvoll, wenn auch mit Unrecht, der „Vorwärts“ sei in diesem Falle nicht „mit besonderer Wärme“ für den Attentäter eingetreten.

So zerbröckelt die „Post“, weil die nationale That eines hohen Beamtenjohnes in Frage steht, ihre ersehnte Autoritätstheorie. Aber um so mehr muß sie nun natürlich „zwischen einer derartigen spontanen That nationaler Erregung und den von der Sozial- demokratie ausgehenden Morden eine feste Scheidewand errichten“. Die Scheidewand zwischen der „Post“ und der Wahrheit ist so stark, daß der Ansturm ihrer Wahrheitswidrigkeiten nur grotesk wirkt: „die von der Sozialdemokratie ausgehenden Morde“!

Die „Post“ erzählt aber näheres von diesen „sozialdemokratischen Morden“:

„Was man weder verstehen noch billigen kann, das ist die systematische Verherrlichung von Verhätungen herostratischer Naturen durch die Sozialdemokratie, eine Verherrlichung, die auch dann zu erfolgen pflegt, wenn es sich um Verbrechen geistig niedrig stehender Subjekte handelt, wie das so oft der Fall ist.“

Und kurz zuvor sagt die „Post“:

„Wenn es sich nicht um die That eines nationalen Fanatikers, sondern um einen Nordhandelt, den die vox populi (Vollstimme); d. h. das „Volk“ der „Post“! (Red.) der Sozialdemokratie aufs Conto schreibt, dann sind es „bekanntlich immer Polizeipisgel gewesen, die die bürgerliche Gesellschaft entsandt hat, um die von ihr ver- anlachten Missethäter der „friedfertigen“ Sozialdemokratie in die Schube zu schieben.“

Um ihr „Verständnis“ für den Schuß gegen Bobrikow los- zulösen von der Sozialdemokratie, gerät die „Post“ in die löstliche Kollage, zu erklären, die Sozialdemokratie verherrliche die von den Polizeipisgeln der bürgerlichen Gesellschaft angestifteten Verbrechen! Die „Post“ begeht in ihren Artikeln nur Attentate gegen sich selbst.

Griffhaft wird der heitere „Post“-Ansturm durch die Erinnerung gekennzeichnet, daß in neuerer Zeit das Loben der „Post“ gegen die „mordherrlichen“ Sozialdemokratie insbesondere ausging von dem Attentat gegen den russischen Minister, Sipjagin, welche That moralisch völlig gleich zu bewerten war wie das Attentat auf Bobrikow. —

Erst das Vergnügen!

Der preussische Minister v. Hammerstein hält die polnische Anstiftungsvorlage, die ein noch frecherer Eingriff in das Reichs- recht ist als der jetzt allgemein preisgegebene Kontraktbruch-Entwurf, für die wichtigste Angelegenheit, die es giebt. Wird sie nicht be- willigt, so wäre das Deutschtum rettungslos der polnischen Gefahr preisgegeben.

Aber es giebt für den preussischen Polizeiminister noch wichtigere Dinge als die Rettung des deutschen Vaterlandes: nämlich die Wasserbelustigungen der Kieler Woche. Germanisation ist ja gewiß Lebensfrage und ausnahmegesetzliche Mißhandlung der Polen Ehren- sache schneidiger Politik. Aber unendlich bedeutsamer ist noch, daß man der Regatta in Kiel beiwohnt. Segeln ist ja die höchste Not- wendigkeit.

Also ersuchte Herr v. Hammerstein den Präsidenten des Ab- geordnetenhauses, dafür zu sorgen, daß zwischen dem 23. und 28. Juni die Anstiftungsvorlage nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden möge.

Die Agrarier, die überhaupt längst schwere Bedenken gegen das Gesetz haben, von dem sie eine Entwertung ihres Besitzes fürchten — und zwar mit Recht! — benutzten die schöne Gelegenheit, um dem Polizeiminister grausam zu Gemüte zu führen, daß es unschädlich sei, angeblich so wichtige Gesetze hinter eine vergnügte Regatta

zurückzusetzen und zugleich die Vorlage einstweilen verschwinden zu lassen. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses beschloß also, sich nächste Woche zu vertagen und die Anstiftungsvorlage vor den Ferien nicht mehr zu beraten.

Das verlegte Herrn v. Hammerstein tief; denn ein Preuze, und gar erst ein preussischer Minister ist bekanntlich die verkörperte Pflicht und ist niemals fähig, das Vergnügen der Arbeit vorzuziehen. Des- halb stehe am Sonnabend im Abgeordnetenhaus Herr v. Bobrikow zerkürrt, man solle doch vor den Ferien diese Vorlage erledigen, an der die Regierung ein dringendes Interesse habe. Konservativen, Centrum und sogar die Nationalliberalen aber erklärten: Nun gerade nicht. Womit nicht gesagt ist, daß sie sich doch noch erweichen lassen.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aber leistet Herr v. Hammerstein in aller Form demütigen Widerruf ob seiner sträflichen Vergnügungsneigt. Das offiziöse Blatt schreibt:

„Wie wir erfahren, hat der Herr Minister des Innern an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses allerdings die Bitte gerichtet, während seiner für die Tage vom 23. bis 28. d. M. vorgesehenen Reise nach Kiel Gegenstände seines Ressorts, deren Vertretung seine An- wesenheit erfordern würde, wenn möglich, nicht auf die Tages- ordnung zu setzen. Es ist aber selbstverständlich, daß der Minister, wenn die Erfüllung dieses Wunsches nach der Geschäftslage des Hauses nicht angängig sein sollte, seine Teilnahme an den Ver- handlungen ermöglichen würde.“

Welch ein Held der Pflichterfüllung! Der Herr v. Hammerstein ist sogar bereit, die Regatta zu opfern, um ein Gesetz zu vertreten, an dem die Rettung des Vaterlandes hängt. Wer beugt sich nicht vor solchem edt preussischen Opfermut! —

Es muß berichtigt werden. In der Wilhelmstraße scheint die Rot groß zu sein. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ muß abermals die Trotha-Intrigue wegleugnen:

„Trotz unfres klaren Dementis in der Nummer vom ver- gangenen Sonntag beharrt die „Zukunft“ bei der Behauptung, daß der Herr Reichskanzler die mehrerwähnte Depesche des Haupt- manns a. D. Dannhauer vor ihrer Veröffentlichung gelesen und als zur Veröffentlichung geeignet bezeichnet habe. Wir bemerken hierzu, daß unser Dementi vom Reichskanzler selbst stammt. Der Herausgeber der „Zukunft“ ist gründlich geäußt worden.“

Es fällt auf, in welcher vorsichtiger und höflicher Weise die „Norddeutsche“ jedes Wort vermeidet, das dem Gegner zu einer ge- richtlichen Feststellung die Handhabe bieten könnte. Von dem Grafen Bülow war eine Handlung behauptet worden, die, wenn sie wahr war, ihn unmöglich machen müßte. Die „Norddeutsche“ aber spricht nicht von unerhörter Verdächtigung und gemeiner Verleumdung, sondern deutet sanft und mild nur an, daß der Ankläger das Opfe einer gründlichen Täuschung geworden sei.

Schade, daß diese höfliche Sitte nicht immer herrscht, sondern nur unter dem Druck höherer Gewalt. —

Hochpolitisches vom Gordon-Bennett-Rennen. Das Sport-Ereignis im Zaunus hat folgende Aftenstücke gezeitigt:

I.
Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten v. Windheim folgendes Telegramm geschickt:

„Ich habe bei dem Automobilrennen um den Gordon-Bennett- Preis, dessen Verlauf ich von historischer Stätte, der Saalburg, aus verfolgen konnte, mit Befriedigung das lebhafteste Interesse des Publikums an dieser für eine aufstrebende Industrie so wichtigen Veranstaltung wahrgenommen und mich besonders über die unfer- gültige Haltung der zusammengekommenen Menschenmenge gefreut. Dieses tatkvolle Benehmen der Zuschauermenge auf der großen Rennstrecke hat neben den sicherheitspolizeilichen Maßnahmen wesentlich dazu beigetragen, dem festlichen Tag einen ungetrühten und glänzenden Verlauf zu sichern. Ich wünsche meinen Dank hierfür zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und beauftrage Sie, diesen Erlaß alsbald zu veröffentlichen.“

II.
Nach Beendigung des Automobilrennens um den Gordon- Bennett-Preis hat der deutsche Kaiser an den Präsidenten Loubet folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich beile mich, Ihnen zu dem Siege Glück zu wünschen, den die französische Industrie soeben davongetragen hat und dessen Zeuge ich zu meiner Freude gewesen bin. Der dem Sieger vom Publikum bereite Empfang beweist, wie sehr ein durch Intelligenz und mutiges Streben auf einem Gebiet von beider- seitigem Interesse errungener Erfolg dazu dient, Gefühle, frei von Rivalität, zu erzeugen.“

III.
Präsident Loubet erwiderte:

„Ich bin Eurer Majestät ganz besonders dankbar für Ihr liebenswürdiges Telegramm und für die Gesinnung, aus der es hervorgegangen ist. Der Erfolg der französischen Industrie konnte nicht besser gewürdigt werden, als von der deutschen Industrie, die vollkommen würdig war, ihn zu er- langen.“

Wenn bei der nächsten Militärvorlage auf das gespannte Ver- hältnis zwischen Frankreich und Deutschland hingewiesen werden sollte, so wird man also daran erinnern, daß seit dem Gordon- Bennett-Rennen davon nicht mehr die Rede sein könne. —

Ich bins nicht gewesen. Mit dem preussischen Kontraktbruchgesetz wird seit unserer Interpellation wahrhaft Schindluder gespielt. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ versucht, den preussischen Justiz- minister zu retten, indem sie versichert, Schönstedt sei gar nicht der Erzeuger der Konstruktivität, die vielmehr aus Bobbielskis Richter- stamme.

Das ist möglich, entlastet aber den Minister des zweierlei Rechts nicht, sondern belastet ihn noch schlimmer. Wie konnte der Mann ein so folgenschweres Gesetz seines Ressorts einbringen, ohne an ihm mitzuwirken. Recht man denn in Preußen jetzt die Gesetze beim Skatpiel? Jedenfalls werden sich die preussischen Land- arbeiter jetzt darüber klar werden, mit welchem Ernst man über das Gesetz von Millionen entscheidet.

Uebrigens möchten wir dringend davor warnen, der anscheinenden allgemeinen Preisgabe des Gesetzes zu vertrauen. Man will offen- bar nur die Agitation einschläfern, um dann in aller Ruhe die Deute zu bergen. —

Fürsten-Sanierung. Eine neue interessante Lesart zur Frage, wie Vommern-Schulz Kommerzienrat wurde, bringt die „Deutsche Korrespondenz“:

Diese Ernennung sei deshalb erfolgt, weil Herr Schulz in der Lage war, einer dem Kaiserhause verwandten fürstlichen Persönlichkeit einen Kredit von sechs Millionen gewähren zu können. Hätten wir diese Nachricht veröffentlicht, so würde die „Post“ über schamlose sozialdemokratische Verhätigungen geschimpft haben. So aber wird diese Mitteilung der genannten Korrespondenz — und auch das ist interessant — durch die „Post“ selbst an die Deffen- tlichkeit gegeben.

Uebrigens hat, nach derselben Quelle, auch Herr Romeid „fragos vor seiner Ernennung zum Kommerzienrat“ gestanden, als der Arch dazwischenkam. Wieviel Millionen und welche fürstliche Persönlichkeit mag Romeid zu Pump aufgetrieben haben, um des Ehrentitels der Kaufherrenschafft würdig zu werden? —

Von der russischen Grenze. Vor einigen Wochen passierte ein oberbaltischer Geschäftsmann auf einem Rade in der Nähe der russischen Stadt Tzenstochan die russische Grenze, ohne es zu wissen. Er wurde von Kosaken sofort ergriffen, mißhandelt und in das Gefängnis gebracht. Er wurde von dem in Gefängnis unter-

Sind durch Dürre und außerordentlich kalte Nächte in der Entwicklung häufig stark beeinträchtigt. Die Ausläufer für Naps sind infolge der außerordentlich günstigen Witterung befriedigend. Die Zuckerrüben litten in den nördlichen Gegenden häufig durch Trockenheit und Kälte und sind vielfach in der Entwicklung zurückgeblieben. Wurzelbrand und Anzeiger verursacht in einigen Rübenbezirken bedeutenden Schaden. Hopfen schiebt in dem Saazer Hopfengebiet gut vorwärts.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zum Streik der Kammer. Die Berliner Steinseherinnung hat in ihrer am Freitag stattgehabten Versammlung den Vorschlag der Kammer abgelehnt und beschlossen, den Lohn der Kammer in diesem Jahre nicht zu erhöhen. Dagegen hat sich dieselbe bereit erklärt, Ende dieses Jahres mit den Kammerarbeitern über die Lohnfrage für das nächste Jahr zu unterhandeln. — In merkwürdigem Gegensatz zu diesem von den Schatzmachern — die keine oder wenig Arbeit haben und damit auch keine Verantwortung zu haben glauben — herbeigeführten Beschluß steht die Tatsache, daß nahezu ein Duzend Jammungsfirmen, darunter die größten, bereits bewilligt haben und noch weitere ihre Bewilligung in ziemlich sichere Aussicht gestellt haben. Auch die Firma Köllner in Groß-Beichtersfelde hat bewilligt.

Die gesamten Mühlenarbeiter Berlins, desgleichen von Tegel, Dransburg und Köpenick, sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Mühlenarbeiter in allen Orten werden hierauf aufmerksam gemacht und ersucht, keine Arbeit nach hier anzunehmen. Alle arbeiterfreundlichen Mäpater werden um Abbruch gebeten.

Verband deutscher Mühlenarbeiter und verw. Berufsgenossen.
R. Prüfer, Gauvorsitzender.

Achtung, Korbmacher! Die Firma Calm u. Alfeld hat im „Vorwärts“ schon zweimal Korbmacher auf Anstellung gesucht. Da nun in der neuesten „Holzarbeiter-Zeitung“ vor Zugzug nach Vererbung gewarnt wird, weil die Firma für die Rumpfe der Müstschung-Leistenföhrer nur noch einen Lohn von 1,10 M. zahlen will, während zuletzt 1,75 M. bezahlt wurden, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, nicht nach Vererbung zu reisen.

Die Werkstatt-Kontrollkommission. J. A.: Hugo Walther.

Bäcker-Zinnungs-Moral. Heute wurden in einer Anzahl Bäckereien den Gesellen gedruckte Zettel etwa folgenden Inhalts zur Unterschrift vorgelegt:

Ich, Endesunterzeichneter erkläre hiermit, daß ich die Forderungen der Gesellen nicht anerkenne, sondern nur den Forderungen der Meister nachkomme. Unterzeichnete Gesellen wie Meister halten sich nicht für verpflichtet, vor das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts zu gehen.

Unterschrift des Meisters.
Unterschrift der Gesellen.

Ein Teil der Gesellen, trotzdem ihnen zu verstehen gegeben wurde, daß sie Nachteile haben würden (Entlassung selbstverständlich), hat das Ansuchen, diesen Berrat an ihren Kollegen zu begeben, entschieden zurückgewiesen. Ein alter verheirateter Kollege hat uns unter Thränen versichert, daß er nur angesichts seiner zahlreichen Familie (in der noch zum Ueberflus Krantheit und Rot eingeschlagen) diese entwürdigende Unterschrift geleistet habe. Dieser und noch eine Reihe anderer Kollegen protestieren mit Entrüstung gegen die von ihnen unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse erpreßten Unterschriften. Wir gönnen der Zinnung den Ruhm, dann mit solchen „Mundgebungen“ zu parodieren, deren moralischer Tiefstand bei jedem anständigen Menschen Ekel und Verachtung erregt.

Deutsches Reich.

Vom Zimmererstreik in Danzig. Nach der bei der Streikleitung des Centralverbandes vorgenommenen Statistik sind vor Beginn des Streiks 459 Zimmerer in Arbeit gewesen; gemeldet zur Streikkontrolle haben sich 357 (bei der Streikkontrolle des Zimmerergewerks 18 und bei den „Christlichen“ 43). Arbeitswillige sind 41 zu verzeichnen. Bewilligt haben bis zum 14. Juni 9 Baugeschäfts und einige Bauherren, die Bauten in eigener Regie ausführen. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 70 Zimmerer, abgereist sind bisher 67 Kameraden. — Die Arbeitgeber haben bisher nichts getan, den Streik beizulegen. Ein Teil der Unternehmer hat einzelne der bis zum Streik bei ihnen in Arbeit gestandenen Zimmerer eingeladen und denselben mitgeteilt, daß die Zinnung beschloffen habe, jeder Unternehmer solle mit seinen bisherigen Leuten verhandeln auf der Grundlage, daß stufweise Lohnklassen von 40—42—44—46 Pf. pro Stunde gebildet werden sollen, jedoch soll dieses Abkommen bis zum Winter gelten. Die Versammlung der Streikenden beschloß jedoch einstimmig, daß nur die Streikleitung Verhandlungen mit den Arbeitgebern pflegen solle, und wurde zugleich der Gesellenausschuß in Vertretung der jetzt aufstrebenden drei Organisationen (bis zum Beginn der Lohnbewegung gab es noch keinen christlichen Zimmererverband) beauftragt, die Verhandlungen mit den Arbeitgebern anzubahnen.

Der Maurerstreik in Calbe a. S. hat mit einer Niederlage der Streikenden geendet. Es waren nicht nur eine größere Anzahl Italiener eingetroffen, sondern es hatten sich auch etwa 80 einheimische Arbeitswillige gefunden. Der ehemalige Streikleiter Hoppe benutzte sogar seine Kenntnis der Sachlage, um den Unternehmern Auskunft über Verhandlungsangelegenheiten zu geben. Unter solchen Umständen war an ein erfolgreiches Ende des Streiks nicht zu denken. Die Meister stellten aber nur den geringsten Teil der Streikenden wieder ein. Sie wiesen sie entweder ganz ab oder verhöhrten sie in übermütiger Siegerlaune, indem sie den sich zur Arbeit meldenden Maurern zumuteten, für 80 Pf. Stundenlohn den „Arbeitswilligen“ Handlangerdienste zu leisten. Ferner wurde der Ausritt aus dem Verbandsverbot verlangt. Dieser Zumutung haben nur zwei Maurer Folge geleistet. Die übrigen schürzten, obwohl größtenteils Familienväter, ihr Bündel und suchten sich anderwärts Arbeit. Zwar besteht, aber nicht gebrochen ist die Organisation. Von 180 Maurern im Streikgebiet waren 138 organisiert. Rechnet man die 32 Abtrünnigen ab, dann bleiben immer noch 108 Maurer, die treu zur Organisation halten. Da die Maurermeister beabsichtigen, die Organisierten noch bis zum 31. März 1905 auszusperren, ist Zugzug nach Calbe streng fernzuhalten. — Die Arbeiterpresse wird ersucht, von der Sachlage Notiz zu nehmen.

Die Dachbeder Mannheims befinden sich seit dem 18. Juni im Ausstande. Die Situation ist vorzüglich. Die Forderungen sind in der Hauptsache folgende: Die Arbeitszeit soll vom 1. März bis 1. November zehn, vom 1. November bis zum 1. März acht Stunden betragen. Für erstklassige Arbeiter wird ein Stundenlohn von 80, für zweitklassige ein solcher von 55 Pf. gefordert; für aus der Lehre entlassene junge Gesellen darf der Lohn 45 Pf. betragen. Für auswärtige Arbeiter wird ein Zuschlag von 2,50 M. pro Tag oder Kost und Logis gefordert. Auch für besonders gefährliche Arbeiten sind Zuschläge vorgesehen, so bei Turmarbeit 1,50 M. pro Tag, bei Kaminbauern 7 M. Der Tarif fordert weiter Anerkennung des Gehilfen-Arbeitsnachweises und Innehaltung der polizeilichen Sauborrichtungen. Vorkommende Differenzen sollen von einer Kommission geschlichtet werden.

Der Kampf wird infolge der Hartnäckigkeit der Unternehmer ein sehr heftig werden. Der Sieg ist aber für die Arbeiter sicher, wenn sich keine Streikbrecher finden. Es werden deshalb alle Dachbeder vor Zugzug nach Mannheim gewarnt. Es sind bisher nur drei Streikbrecher zu verzeichnen. Die Ausständigen sind alle organisiert.

Ausland.

Das Ergebnis des Kampfes in der Diamantindustrie erscheint als ein für die Arbeiter über Erwarten günstiges, wenn man die gegenseitigen Zugeständnisse vergleicht und bedenkt, mit welcher Ausdauer, namentlich die Juweliere von Amsterdam,

fest verbündet mit den Fabrikbesitzern auf ihrer Forderung: sofortige Zulassung von 750 Lehrlingen aus der Arbeiterkategorie und einer unbegrenzten Zahl von Arbeitgeber-Lehrlingen (Juwelierelehrlinge usw.) bestanden und alle Gegenforderungen der Arbeiter ablehnten oder auf einen unbestimmten Zeitpunkt nach Unterwerfung der Arbeiterorganisationen hinausschieben wollten. Die, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, von den Organisationen beider Parteien in Amsterdam angenommenen Einigungsbedingungen lauten:

1. Unmittelbare Zulassung von 500 Lehrlingen, die durch die unter 3. genannte Kommission, gemäß dem sich herausstellenden Bedürfnis auf die Branchen der Diamantindustrie verteilt werden.

2. Zulassung von 150 Arbeitgeber-Lehrlingen, nach Belieben zu verteilen über eine Periode von fünf Jahren.

3. Einsetzung einer gemeinsamen Einigungs-Kommission, zur Hälfte aus Mitgliedern der Juwelierevereinigung und zur Hälfte aus Mitgliedern der vier Diamantarbeiter-Organisationen bestehend, die folgende Aufgaben hat: Durchführung der Lehrlingsregelung; Aufsicht über die Ausbildung der Lehrlinge; Examinieren der Lehrlinge, wobei jeder Lehrling den Beweis seiner Befähigung zu erbringen hat, bevor er zur Arbeit zugelassen wird; jährliche Feststellung der Anzahl von Arbeitern, die durch den Tod, durch Invalidität, oder aus irgend welchen andern Ursachen aus dem Gewerbe ausscheiden und ersetzt werden müssen. Diese Ergänzung der Arbeiterzahl soll zum ersten Mal im Januar 1906 festgestellt werden.

Lehrlinge, die binnen vier Monaten nach ihrer Zulassung aus dem Gewerbe ausscheiden, sollen unmittelbar ersetzt werden; ebenso Lehrlinge, die während ihrer Lehrzeit sterben oder invalid werden.

Ferner soll die Kommission beschließen, ob der Stand der Industrie derartig ist, daß Lehrlinge über die und außer der gewöhnlichen jährlichen Ergänzung zugelassen werden können. Zeit in dieser Hinsicht in der Kommission Stimmengleichheit ein, so soll sie einen Schiedsmann ernennen, dessen Urteil bindend ist.

4. Unmittelbare Einführung des 9/10-stündigen Arbeitstages; vom 1. Januar 1906 ab Einführung des 8/10-stündigen.

5. Unmittelbare Einführung des neuen Brillantschneider-Tarifs.

6. Vom 1. Januar 1905 ab Einführung einer Tarifierhöhung von 10. Proz. für Stückerarbeit.

Der neue Brillantschneider-Tarif enthält Lohnsteigerungen von 15 bis zu 25 Proz. — Es sind in den Einigungsbedingungen keinerlei Vorbehalten getroffen, um die einzelnen Diamantarbeiter zur Anerkennung von Lehrlingen zu zwingen, doch haben sich die Vertreter der Diamantarbeiter verpflichtet, der lokalen Durchführung der Lehrlingszulassung keinerlei Hindernisse zu bereiten.

Lohnbewegungen in Norwegen. Die Malermeister von Christiania haben den von der Gehilfenorganisation eingereichten Tarifentwurf abgelehnt, sich aber zu geringen Zugeständnissen bereit erklärt. Diese Vorschläge der Meister wurden am Dienstag von einer öffentlichen Malerverammlung einstimmig verworfen. Gelingt es nicht durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern, so sollen andere Maßregeln ergriffen werden, um eine befriedigende Regelung der Arbeitsverhältnisse zu erzielen. — Die Klemperer von Christiania haben einen neuen Tarifvertrag mit ihren Arbeitgebern vereinbart, der bis Ende des Jahres 1905 gelten soll und im wesentlichen mit dem bisher geltenden übereinstimmt. Die Arbeitgeber hatten beabsichtigt, die Bestimmungen über den Mindestlohn, Garantie des Stundenlohnes bei Accordarbeit usw. abzuschaffen, was ihnen aber nicht gelungen ist. Es ist das erste Mal, daß die Klemperer der norwegischen Hauptstadt ohne Arbeitsniederlegung einen Tarifvertrag erzielt haben.

Der Streik von Torre Annunziata beendet.

Rom, 16. Juni. (Fig. Ver.) Nach 72-tägigem Ausstand nahmen heute die 2800 Streikenden die Arbeit wieder auf, nachdem sie auf der ganzen Linie gesiegt haben. Wie erinnerlich traten die Zeigwarenarbeiter von Torre Annunziata Anfang April in den Ausstand, weil die Unternehmer — unter dem Vorwand des Arbeitsmangels — 130 Arbeiter entlassen wollten und alle Fabriken mit einer barbarischen Arbeitsordnung bedrohten. Mit den Zeigwarenarbeitern legten 1000 Hofenarbeiter aus Solidarität die Arbeit nieder. Auf gemeinsamen Beschluß aller Streikenden haben diese am 10. Juni die Arbeit wieder aufgenommen, da ihnen die Händler bedeutende Tarifaufschläge gewährt und es im Interesse der ausständigen Zeigwarenarbeiter schien, die schon große Zahl der Arbeitslosen nicht noch zu vermehren.

Seit 14 Tagen unterhandelten die Fabrikbesitzer mit den Streikenden: erst erboten sie sich, nur hundert Arbeiter zu entlassen, dann nur 50, schließlich nur 30 — aber die Streikenden blieben fest. So haben denn gestern die Arbeitgeber Vernunft angenommen, so daß auf folgender Basis der Friedensschluß zu stande kam: Die Unternehmer verpflichten sich, im Laufe eines Jahres keinen Arbeiter zu entlassen, es sei denn, daß ein gemischtes Schiedsgericht die Entlassung als begründet erklärt. Die neue Arbeitsordnung wird von einer halb aus Arbeitern und halb aus Fabrikherren bestehenden Kommission ausgearbeitet, deren Vorsitzender der Hafenkommandant ist. Die Arbeiter nahmen einstimmig die Vorschläge an.

Den Sieg dankten die Arbeiter ihrer Ruhe und Ausdauer, auch der ständigen Solidarität des italienischen Proletariats, sowie der des Auslands. Aus Deutschland, Frankreich, Brasilien, Vereinigten Staaten sind Geldunterstützungen gesandt worden.

Soziales.

Gründung eines Sanitätsvereins in Leipzig.

Am Freitagabend versammelten sich auf Einladung des Ausschusses für Vergeltungen in Leipzig weit über 2000 Mitglieder der Ortskrankenkasse, um die Frage der Familienbehandlung zu regeln. Zur Zeit behandelten die Distriktsärzte die Familienangehörigen der Krankenmitglieder unter Stundung des Honorars. Außerdem wurden die Familienangehörigen in den Beratungsanstalten unentgeltlich behandelt. Da aber die „Freigewählten“ ein starkes Bedürfnis empfanden, mehr als bisher „gewählt“ zu werden, verbot die Kreishauptmannschaft die Behandlung der Familienangehörigen in den Beratungsanstalten.

Es wurde deshalb für die Versicherten dringend, geeignete Abwehrmaßnahmen zu ergreifen. Die Wiedereinführung der Familienversicherung durch die Kasse würde bei dem gegenwärtigen Zustande, da man das Festhalten an den Distriktsarzt-Verträgen für nützlich hält, die Erfüllung aller Wünsche der Verbandsärzte bedeuten. Deshalb mußte ein anderer Weg gefunden werden, und man hofft, mit Gründung eines Sanitätsvereins zur Behandlung der Familienangehörigen diesen Weg gefunden zu haben.

Die Versammlung am Freitag beschloß einstimmig, den Verein zu gründen. Der vorgelegte Statutenentwurf wurde mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt. Am den Verein nicht der Versicherungsaufsicht zu unterstellen, wurde den Mitgliedern kein Rechtsanspruch auf die Unterstellungen eingeräumt.

Versicherungspflichtige versichern ihre Angehörigen und zahlen dafür monatlich 50 Pf. Nichtversicherungspflichtige können auch sich selbst mit versichern und zahlen dann einschließlich ihrer Angehörigen 75 Pf. monatlich. Die Zahlung der Beiträge wird dadurch gesichert, daß jedes Mitglied beim Eintritt vier Monatsbeiträge zu bezahlen hat; daraus werden die fälligen Beiträge gedeckt und die Anfangssumme aus den laufenden Einzahlungen immer wieder aufgefüllt. Der Verein soll sich auf die Stadt Leipzig und die ländliche Umgebung Leipzig's — soweit sie zu Sachsen gehört — erstrecken. Die Tätigkeit des Vereins soll am 1. Juli 1904 beginnen.

Die Wahlen des Vorstandes, der Revisoren und des Ausschusses wurden sofort per Stimmzettel vollzogen. Wir wünschen, daß der Verein die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen möge. Er soll ja nicht bloß seinen Mitgliedern die ärzt-

liche Behandlung sichern — das wird er natürlich auf alle Fälle erreichen; er soll auch als Kampfmittel gegen die Vergewaltigung der Kasse, zum Schutze der Distriktsärzte dienen — das wird von der Zahl seiner Mitglieder abhängen, die hoffentlich sehr groß wird.

Die Verbandsärzte haben bereits ihre gezielte Zwangsorganisation, der auch die Distriktsärzte angehören müssen, dazu mitgebracht, daß sie die Annahme einer Stellung bei dem Sanitätsverein für standesunwürdig erklärt haben. Es wird also wohl zu einer Aktion vor dem sogenannten Ehrengericht kommen.

Für Wolkereien und Betriebe zur Sterilisation von Milch, welche als Fabriken oder als Werkstätten mit Motorbetrieb anzusehen sind, hat der Bundesrat mit Geltung vom 15. Oktober 1904 auf zehn Jahre folgende Bekanntmachung erlassen:

In Wolkereien (Wolkereien) und Betrieben zur Sterilisation von Milch dürfen für die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre die Bestimmungen in § 137 Abs. 1 der Gewerbeordnung und unter Ziffer 5 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 18. Juli 1900 (Reichsgesetzbl. S. 566) während der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober mit folgenden Maßgaben außer Anwendung bleiben:

1. Die Arbeitsstunden müssen zwischen 4 Uhr morgens und 10 Uhr abends liegen.

2. Denjenigen Arbeiterinnen, welche abends nach 9 1/2 Uhr beschäftigt werden, ist an Stelle der nach § 137 Abs. 3 der Gewerbeordnung und nach Ziffer 5 Abs. 3 der Bekanntmachung vom 18. Juli 1900 (Reichsgesetzbl. S. 566) zu gewährenden Pause um Mittag eine mindestens dreistündige Pause zu gewähren.

Bisher bestand nur die Vorschrift unter Ziffer 1, so daß das Reue an der Bekanntmachung die Vorschrift der dreistündigen Mittagspause ist. Viel will das deswegen nicht besagen, weil ja die Gesamtdauer der Beschäftigung nach wie vor auf Grund des Gesetzes nicht mehr wie 11 Stunden täglich, beziehungsweise 65 Stunden wöchentlich betragen darf. Da zwischen 4 und 10 Uhr 18 Stunden liegen, müssen sowieso mindestens sieben Stunden Ruhezeit gewährt werden.

Es ist außerdem jetzt der Auspruch der Vorschriften vorgeschrieben.

Versammlungen.

Die Zahlstelle Weiskene des Holzarbeiter-Verbandes hielt am 15. Juni eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Kollege Sarah aus Schöneberg erhaltete den Bericht vom Verbandstag in Leipzig. In der Diskussion unterzog Zende die Quertreibern der „Einigkeit“ einer herben Kritik. Vor allem umhieß jetzt wieder der Verbandstag herhalten. Jedoch werden alle detorigen Angriffe Herrn Kehler nicht von Nutzen sein. Dann gab Schröder einen Bericht über Streits und Differenzen am Orte. Während bei Bohle der organisierte Kollege entlassen wurde, weil er die Geschäftsinteressen nicht wahrte, wurde die Differenz bei Herzog und Banemann zu gunsten der Kollegen erledigt, nachdem die Möbelpoliere drei Tage gestreift hatten. Etwas humorvoll auf der einen Seite, etwas abgebrüht auf der andern sah es aus, als der Herr Herzog mit seinen beiden Friedrichsbergern heranrückte und zu polieren anfing. Doch währte dies nur einen halben Tag. — Bei der nun folgenden Bevollmächtigten-Wahl wurde, nachdem Schröder erklärte, daß er unter allen Umständen verzichte, Franz Schlemminger als erster Bevollmächtigter und Kuttler als zweiter Bevollmächtigter zum 1. Juli gewählt.

Zossen. Am Sonntag fand hier im Saal des Herrn Küffer eine gut besuchte Volksversammlung statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Zubeil über das Thema: „Der Kampf der Junker im preussischen Herrenhause gegen das allgemeine Wahlrecht“ sprach. Unter Punkt 2 der Tagesordnung wurden die hiesigen Schulverhältnisse einer eingehenden Kritik unterworfen. Es genügt mitzuteilen, daß das Schulhaus im Jahre 1818 erbaut wurde, also 1904 doch nicht mehr den Ansprüchen genügen kann, die eine Verdreifachung der Einwohnerzahl gegen damals hervorgerufen hat. Einzelne Klassen sind derartig überfüllt, daß nicht einmal ein Gang frei bleibt. Will der Lehrer nach den hintersten Bänken, so muß er über die Bänke hinweg turnen. Genosse Zubeil legte den Standpunkt unrer Partei zur Schule dar. Er kennzeichnete so recht das Verhalten des hiesigen Magistrats wie der Schulinspektion. Obgleich beiden die Mängel der Schule längst bekannt sind und sie solche auch im persönlichen Gespräch zugegeben haben, wurde bisher nichts dagegen getan. Für ein der Post zu erbauendes Gebäude von 93 000 M. wurde schnell Rat wie Geld geschafft, weil es sich gut verzinst und in 41 Jahren amortisiert ist. Aber in der Schulfrage weiß man nicht oft genug zu betonen, daß Zossen arm ist und kein Geld hat. Es wurde beschlossen, eine Petition an den Magistrat zu richten, welche das Mieten von Räumen fordert, um den dringendsten Uebelständen vorläufig abzuhelfen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

München, 18. Juni. (B. L. Z.) Die Kammer der Reichsräte stimmt heute der Resolution der Kammer der Abgeordneten zu, worin die Staatsregierung ersucht wird, im Bundesrat dahin wirken zu wollen, daß baldmöglichst reichsgesetzliche Vorschriften nach Maßgabe des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Wein erlassen werden, welche die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln nach einheitlichen Grundsätzen regeln und besondere Beamte hierfür bestellen.

Schiffsunfall.

London, 18. Juni. (B. L. Z.) Nach amtlicher Meldung ist der Torpedobootzerstörer „Sparrowshawk“ in der Mündung des Jangtsekiang auf einen Felsen gestoßen und untergegangen; die Mannschaft ist gerettet.

Vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 18. Juni. (B. L. Z.) Ein Telegramm des Statthalters Alcejev an den Vertreter des Marineministeriums vom 16. d. M. besagt: Laut Verichten, die vom Kontor-Admiral Wittköpff aus Port Arthur bis zum 14. Juni eingegangen sind, sind die Ausbesserungsarbeiten an den Schiffen sehr erfolgreich beendet worden und zwar sowohl die Arbeiten an der Schiffschiff-Abteilung unter dem Oberbefehl des Kontor-Admirals härsten Lichtomski, als an den unter dem Befehl des Kapitans 1. Ranges Reizenstein stehenden Kreuzern, wie an den Torpedobooten. Alle Kommandanten haben bei den thätig geleiteten Ausbesserungsarbeiten ausgezeichnete Umsicht bewiesen, ebenso der Hafenkommandant. Der Gesundheitszustand aller Mannschaften des Geschwaders ist äußerst befriedigend.

Tokio, 18. Juni. (B. L. Z.) Amtliche Meldung: Die Zeichnungen auf die 100 Millionen Yen betragende zweite Emission von Schatzbonds belaufen sich auf mehr als 320 Millionen Yen.

Reto Dampferkatastrophe.

New York, 18. Juni. (B. L. Z.) Die Zeugenaussagen über das Unglück beim Brande des „General Slocum“ ergeben, daß das Schiffspersonal sich beim Ausbruch des Feuers schleunigst in Sicherheit brachte. Ein Mann beschuldigt besonders den ersten Wachschiffen Konflikt Frauen und Kinder beiseite geworfen zu haben, weil er auf ein Schleppboot springen wollte.

Die Beamten lagen aus, eine Frau habe während der Katastrophe einem Kinde das Leben geschenkt; sie schlug es in ein Tuch und sprang dann mit dem Kinde ins Wasser. Die deutschen Vereine arrangieren eine große Trauerdemonstration.

Internationaler Frauenkongreß.

Berlin, 18. Juni 1904.

Der heutige, letzte Sitzungstag des Kongresses stand unter dem Zeichen einer ungewöhnlich starken Fluktuation der Teilnehmerinnen. Die Salonrednerinnen hatten einen schärferen Stand gegenüber der Rücksichtslosigkeit vieler Damen, die es für ihr gutes Recht hielten, während der Reden mit großem Geräusch die Säle nach Belieben zu betreten und zu verlassen. Diese Störung und die Interesselosigkeit, die den Verhandlungen entgegengebracht wurde, machte sich selbst im Hauptsaal bemerkbar, wo von der Session IV die Frage behandelt wurde, die man während dieses Kongresses oft genug als den Kernpunkt der Frauenbewegung bezeichnete: „Das politische Wahlrecht der Frau“.

Fräulein Nila Freudenberg-München eröffnete die Sitzung der Session IV mit einer Rede, in der sie der gegenwärtigen, auf Beseitigung des allgemeinen Wahlrechts gerichteten Strömungen gedachte und sich für die Erhaltung des geltenden Reichstags-Wahlrechts aussprach. Das deutsche Volk werde sich sein Palladium, das allgemeine Wahlrecht, nicht nehmen lassen. Die große Masse des Volkes habe ein Recht, in der politischen Vertretung zum Worte zu kommen. In den Kämpfen, die jetzt wegen der Erhaltung des Reichstags-Wahlrechts und Verbesserung der Landtags-Wahlrechte entbrannt ist, mühten die Frauen ihre Forderung: Erlangung des politischen Wahlrechts hineinzubringen und sich nicht mit dem Gedanken trösten, sie würden das Stimmrecht schon erhalten, wenn erst die Männer ein freies Wahlrecht errungen haben.

Nun folgte eine Anzahl von Referaten, welche den Stand der Bewegung für das Frauen-Stimmrecht in den europäischen Staaten, wie in Nordamerika und Australien schilderten. In der Forderung, daß den Frauen das gleiche Wahlrecht wie den Männern zugesprochen werden muß, waren alle Rednerinnen einig. Fr. Dr. Schirmacher-Paris sagte unter lebhaftem Beifall: Um das Frauen-Wahlrecht zu erlangen, bedarf es vor allem der Aufklärung der Männer; aber das ist eine Herkulesarbeit. Solange wir Frauen das Wahlrecht nicht haben, sitzen wir in dem Kartenhause der jederzeit widerwärtigen Snabengedächte. Wir verlangen derbrieffte Rechte.

Als nach Beendigung der Referate die Diskussion eröffnet wurde, hatten sich bereits so viele Rednerinnen gemeldet, daß die Vorsitzende, um den programmmäßigen Schluß der Sitzung nicht zu verzögern, jeder Rednerin eine Redezeit von 6 Minuten erteilte. Nachdem zwei bereits im Programm vorgemerkte „Diskussions-Rednerinnen“ gesprochen hatten, setzte eine wirkliche, recht lebhaft debattierte ein, der auch das inzwischen zahlreich erschienene Publikum ein erhöhtes Interesse entgegenbrachte.

Lily Braun war die erste wirkliche Diskussionsrednerin. Sie wurde von einem Teil der Versammelten mit Gendelstücken begrüßt und sagte: Die Regierung hat diesen Kongreß begrüßt mit der Versicherung, daß den Frauen das Wahlrecht zu den Kaufmannsgerichten nicht gegeben werden kann, und kurz vor Schluß des Kongresses erklärte der Vertreter des Bundesrates: Das politische Wahlrecht der Frauen lehnen alle Regierungen ab. Als dann Singer auf diesen Kongreß hinwies, erklärte Graf Posadowsky: Die Damen sind ja gaffrei empfangen worden. Mit dem gaffreien Empfang glaubt also die Regierung ihre Pflicht gegenüber den Forderungen der Frauen erfüllt zu haben. Es ist gut, wenn die Damen sich das merken. Nun erinnere die Rednerin an die Kämpfe, welche die Sozialdemokratie von jeher für das Wahlrecht der Frauen geführt hat und noch führt, und daß besonders auch die proletarischen Frauen diesen Kampf mitmachen. Dadurch haben die Arbeiterinnen, obwohl sie selber keine Rechte haben, für den politischen Fortschritt Erhebliches geleistet. Falsch ist es, wenn die bürgerlichen Frauen zum Kampf gegen die Männer aufrufen. Jeder Wahlkampf, den die sozialdemokratische Partei führt, ist ein Kampf für das Frauenwahlrecht, und an diesen Kämpfen nehmen auch die proletarischen Frauen, selbst auf dem Lande, mit einer Begeisterung teil, wie ich sie hier noch nicht gesehen habe. (Beifall und Hissen.) Die Rednerin ersuchte Fr. Dr. Schirmacher, die sich gegen das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen haben soll, ihre Stellung zu dieser Angelegenheit darzulegen.

Fr. Dr. Schirmacher, die hierauf das Wort erhielt, fühlte sich zunächst berufen, den Grafen Posadowsky gegenüber der Vorsitzenden in Schutz zu nehmen. Die Versicherung, die Damen sind ja so gaffrei empfangen, sei nicht ironisch gemeint, denn Graf Posadowsky habe hinzugefügt: „Daraus folgt nicht, daß die Regierungen alle Forderungen der Frauen anerkennen.“ (Starker Beifall.) Zur Wahlrechtsfrage bemerkte die Rednerin, sie sei nie für das Dreiklassen-Wahlrecht eingetreten, aber sie sei auch keine Anhängerin des allgemeinen Wahlrechts, denn ihre Erfahrungen in Frankreich hätten ihr gezeigt, daß das allgemeine Wahlrecht eine Quelle der Korruption sei. Für Deutschland fordere sie für die Frauen dasselbe Wahlrecht, wie es zur Zeit die Männer haben. (Großer Beifall.)

Fr. Elise Liders erkennt die Verdienste an, welche sich die Sozialdemokratie im Kampfe für das Frauen-Wahlrecht erworben hat, aber der deutsche Verein für Frauen-Stimmrecht habe die Pionierarbeit geleistet. Eine besondere Organisation zur Erreichung des Frauen-Stimmrechts sei nötig, das sei der Weltbund für Frauen-Stimmrecht. (Beifall.)

Graf Soensbroech führte unter starkem Beifall aus: Ich hätte erwartet, den Saal bei Erörterung dieser wichtigen Frage so gefüllt zu sehen, daß hier für Männer kein Raum mehr wäre. Die Leere dieses Saales beweist, daß die Mehrheit der in der Frauenbewegung Stehenden keine Ahnung hat, wohin das Ziel der Frauenbewegung gehen muß. Das Stimmrecht muß der Kernpunkt der ganzen Bewegung sein. (Beifall.) Pflicht der Regierung wäre es geworden, sich hier offiziell vertreten zu lassen. (Starker Beifall.) Erstaunt war ich, daß am Tage nach der Ablehnung des Frauenwahlrechts zu den Kaufmannsgerichten, der Kongreß sich von den Regierungvertretern empfangen ließ, um bei ihnen gute Luft, süßes Eis und süße Schlagflüge zu genießen. Wenn Sie etwas erreichen wollen, müssen Sie den Männern imponieren. Sie hätten sagen müssen: Wir danken für die freundliche Einladung, aber nachdem die Regierung dem Frauen-Wahlrecht eine Niederlage bereitet hat, können wir nicht kommen. Ein solcher Entschluß hätte über die Grenzen Europas hinaus gewirkt. — Bewußt, die Sozialdemokratie tut etwas für das Frauen-Wahlrecht, aber sie tut es nur aus egoistischen Parteigründen. (Stürmischer Beifall.) Wo sind denn die Vertreter der Sozialdemokratie? Die Herren Singer und Heine sollten hier sitzen, aber sie kommen nicht, weil hier bürgerliche Frauen tagen. Zum Schluß führte der Redner unter lebhaftem Beifall aus, daß die Frauen der sozialdemokratischen Gefahr entgegenzutreten müßten.

Die Vorsitzende, Fr. Nila Freudenberg, rechtfertigte den Besuch beim Reichskanzler und dem Grafen Posadowsky. Die Einladungen seien von den Damen angenommen. Die Ablehnung würde eine Unhöflichkeit gewesen sein. (Beifall und Hissen.) Das wäre ja noch schöner, wenn man gesellschaftlich nicht mehr zusammenkommen wollte mit denen, die politisch auf einem andern Standpunkt stehen.

Eine weitere Diskussionsrednerin, Mrs. Chapman-Cast-New York, erkennt das Wirken der sozialdemokratischen Frauen an, meint aber die Sache der Frauen müsse für diese höher stehen, wie die Parteiangelegenheiten. — Eine Finnländerin — der Name war nicht zu verstehen, auch die Rede blieb wegen der oft herrschenden Unruhe zum Teil unverständlich — trat der Annahme Fräulein Schirmachers entgegen, wonach das allgemeine Wahlrecht zur Korruption führe. An der in Frankreich herrschenden Korruption habe das Proletariat keinen Anteil.

Lily Braun, die noch einmal zum Wort kam, stimmte der Finnländerin zu und deutete ihre Verwunderung darüber aus, daß eine Vertreterin des Frauenstimmrechts — Fr. Schirmacher —

nicht energisch für das allgemeine Wahlrecht eingetreten sei. Dem Grafen Soensbroech gegenüber bemerkte sie: Die Anwesenheit der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage sei wichtiger, wie der Besuch des Kongresses. Weiter sagte die Rednerin in Bezug auf Mrs. Chapman, die Sache der Frau sei nicht die Hauptsache, sondern die Sache der Menschheit und diese werde in vollem Umfange nur durch die Sozialdemokratie vertreten. (Beifall und Hissen.)

Im weiteren Verlauf der Debatte äußerte sich Fr. Schirmacher nochmals über ihre Stellung zum Wahlrecht, ohne jedoch unumwunden zu erklären, daß sie das allgemeine Wahlrecht für die Frauen wolle.

Fr. Helene Lange äußerte sich dahin, daß die Sache der Frauen vertreten werden müsse unter Außerachtlassung aller Parteirücksichten. Die Gegner der Forderungen der Frauen müssen eines Besseren belehrt werden. Dazu biete der gesellschaftliche Verkehr eine gute Gelegenheit. Sie danke deshalb allen offiziellen Persönlichkeiten, die den Vertreterinnen des Kongresses Gelegenheit gaben, zu sagen: Das sind wir und das wollen wir.

Die Debatte über das Frauenstimmrecht hatte — etwas Unerhörtes auf diesem Kongreß — die festgesetzte Zeit um fast eine volle Stunde überschritten.

Zwei Stunden später spielte in dem zum Brechen gefüllten Hauptsaal der Schlußakt des Kongresses, die letzte allgemeine Versammlung, ab.

Nach einem Referat von Mrs. Gilman folgte der Hauptvortrag, den Fr. Helene Lange-Berlin über das Thema hielt: „Das Endziel der Frauenbewegung“. Der Vortrag, der in der Hauptsache eine historische Darstellung der Frauenfrage war, klang in dem Gedankens: Die äußere Rechtsgleichheit der Geschlechter ist nur die notwendige Voraussetzung für das Endziel der Frauenbewegung: Vethätigung der Eigenart der Frau, Ausübung ihres Frauenberufs auf allen Gebieten des Lebens. Es gilt, aus der Welt des Mannes eine Welt beider Geschlechter zu machen. Wenn dieses Ziel erreicht ist, dann gibt es kein fährdendes Geschlecht mehr, sondern nur führende Persönlichkeiten. (Mächtigster Beifall.)

Nun folgten die üblichen Komplimente, Abschiedswoorte, Erwartungen für die Zukunft und dergleichen; dann wurde der Kongreß pünktlich zur programmmäßigen Zeit geschlossen.

Ebenso pünktlich erschienen Arbeiter, um die geliebte Pracht des festlichen Schmuckes aus dem Kongreßlokal zu entfernen.

Aus der Frauenbewegung.

Um das Frauen-Stimmrecht.

Die sozialdemokratischen Frauen Berlins hatten zum 17. Juni eine Volksversammlung nach Kellers großem Festsaal in der Kopenhagener Straße einberufen, um Protest einzulegen gegen das Verhalten der Regierung und der Mehrheitsparteien in der Frage des Frauenstimmrechts zu den Kaufmannsgerichten. Etwa 1000 Personen, vorwiegend Frauen, hatten sich trotz der drückenden Hitze eingefunden. Genossin Klara Jettin, die das Referat übernahm, wurde wie immer stürmisch begrüßt. Die Frage des Frauenstimmrechts, führte sie aus, könne für unsere Zeit nicht unter einem so einfachen Gesichtswinkel betrachtet werden, wie es einst gewesen, wo man ausging vom Naturrecht, davon, daß, was gleich geboren sei, auch die gleichen Rechte haben müsse. Die grundsätzliche allgemeine Bedeutung, die das Frauen-Stimmrecht für das weibliche Geschlecht überhaupt hat, in allen Ehren; in dessen heutzutage werde der Kampf um das Frauen-Wahlrecht immer mehr in Verbindung kommen mit dem Massenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Die Frage erhebe: Wie wird der Kampf um Frauen-Wahlrecht wirken mit Bezug auf den Ausgang der Massenkämpfe? Und die: Wird das Frauen-Wahlrecht in Erscheinung treten als ein gleiches, allgemeines, geheimes und direktes, daß auch die Massen der proletarischen Frauen politisch gleichberechtigt würden? Oder wird es ein beschränktes Wahlrecht sein? — Rednerin kommt dann auf die Vorgänge im Reichstag anlässlich der Verhandlungen über die Kaufmannsgerichte zu sprechen, wo die bekannte Erklärung der Regierung die Mehrheitsparteien umfallen ließ und sie bezwungen habe, das Gesetz zur Spottgeburt einer Reform zu machen. Der Frau solle es „nicht anstehen“, sich mit Politik zu beschäftigen, so habe einer unserer Reichstagsmänner im Jargon des Vierdamtbühlers erklärt. Ein sehr unglückseliges, unvorsichtiges Wort. Fürsientdörtern „siehe es an“, der Ehe wegen ihre Religion zu wechseln wie ein Wäschesäckel; den Frauen der oberen Zehntausend „siehe es an“, ihre „Selbständigkeit“ zu verschächern; vielen Frauen und Töchtern des Kleinbürgerturns siehe es an, ihr Brot erkämpfen zu müssen. Und den Frauen des Proletariats, was muß ihnen nicht alles anstehen! Es sieht ihnen an, hochschwangeren Leibes auf Banketten herumzukletteren, hochschwangeren Leibes vor heißen Defen in Porzellanfabriken, in glut-ausströmenden Piegelsteinen zu stehen. Es müsse Tausenden anstehen, ihren Unterhalt durch den Verkauf ihres Leibes und ihrer Jugend zu erwerben. Es siehe den Frauen der heutigen Gesellschaft an, durch allen Schmutz, durch alle Mühsal des Lebens zu wandern. Aber nicht anstehen solle es ihnen, ausgerüstet mit Wissen und politischen Rechten, den Kampf gegen Schmutz, Niedrigkeit, Häßlichkeit und Mühsal zu kämpfen!

Nicht nur den weiblichen Angestellten habe man ihr gutes Recht vorenthalten, auch den Männern sei es beschränkt worden durch Heraussetzung des Wahlalters. Die Vethätigung des Frauenwahlrechts im Gesetz sei geradezu eine Verhöhnung des dem Gesetz zu Grunde Liegenden Gedankens, daß bei der Mannigfaltigkeit und der Eile der Entwicklung unsres modernen Lebens hier nicht der Berufsrichter, sondern der Laie, der Sachverständige, zu urteilen berufen sei. Da müsse doch die Frau ebenso herangezogen werden wie der Mann. Ihr verweigere man jedoch die Mitwirkung in dem Augenblick, wo die Frau auf dem Gebiet des Handels eine ganz hervorragende Stellung eingenommen habe. Die Gegenüberstellung der Zahlen der Vermögenszahlungen von 1882 und 1895 ergäbe ein Bild von dem Umfange und der Schnelligkeit des Eindringens der Frau in das Handelsgewerbe. In den 13 Jahren hätten zugenommen in Deutschland die weibliche Bevölkerung überhaupt um 18 Prozent, die erwerbstätigen Frauen allgemein um 23 Prozent, die auf dem Gebiete des Handels erwerbstätigen Frauen um 70 Prozent. Koch trasser trete der Umfang der Frauenarbeit im Handel in die Erscheinung, wenn man die Zahl der Angestellten des Handelsgewerbes betrachte. Da zeige sich, daß die Frauenarbeit reichlich um 270 Prozent im Laufe der 13 Jahre im Handelsgewerbe zugenommen habe. Rednerin schildert die Verhältnisse und die Arbeitsbedingungen der Handlungsgehilfinnen und meint, daß angesichts des Standes der Dinge es geradezu eine fürzende Notwendigkeit wäre, daß die Handlungsgehilfinnen das Wahlrecht zu den Kaufmannsgerichten erhielten und selber im Gericht mitwirken könnten. Die Verweigerung des Frauenwahlrechts zu diesen Gerichten werde nur erklärlich, wenn man sie betrachte im Zusammenhange mit dem Kampfe, der gegen das aufstrebende Proletariat geführt werde. Nicht das weibliche Geschlecht, nein, die ausgebeuteten Massen der Proletarierinnen im Handelsgewerbe habe man treffen wollen. Die ganze Mähregel sei nur zu verstehen als ein kleiner Teil der Bestrebungen, die darauf hinausläufen, die politische Macht des Proletariats einzuschränken, hintanzuhalten. Auf die Handlungsgehilfinnen habe man geschlagen, aber alle gemeint, die da fronden für Lohn, für ihr Brot. Deshalb mühten wir für die Handlungsgehilfinnen eintreten. Wir protestierten aber nicht nur gegen ihre Entziehung, wir protestierten auch grundsätzlich, weil es eine Verletzung der Rechtsgleichheit sei, die vor dem Gesetz für alle ohne Unterschied des Geschlechtes gelten solle. Wir forderten das Wahlrecht für die Frau auf allen Gebieten des öffentlichen und staatlichen Lebens. Und nicht nur auf Grund unsres

Berechtigkeitsempfindens forderten wir es, sondern als eine sociale Notwendigkeit, als Kampfmittel, damit die Frauen der großen erwerbstätigen Massen die großen Schlächten im Befreiungskampfe als Gleichberechtigte, als Gleichgerüstete mitzukämpfen vermögen. Praktisch zu werten sei das Wahlrecht in erster Linie als Mittel zur politischen und socialen Macht. Man bedürfe der politischen Mittel, sich zu wehren, Reformen zu erkämpfen und die ganze heutige Gesellschaft der Ausbeutung eines Tages mittels der politischen Macht aus den Angeln zu heben und umzufahren.

Rednerin geht dann auf die bürgerliche Frauenbewegung ein sowie auf einige Einzelheiten der jetzigen internationalen Frauen-tätigkeiten. Sie weist treffend nach, daß diese Bewegung als Ganzes nie das allgemeine gleiche Frauen-Wahlrecht auf ihre Fahne schreiben werde. Der Stimmrechtsbund habe sich wohl gehütet, über die Art des erstrebten Frauen-Wahlrechts sich anzulassen. Wenn Frau Stritt sich für das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht erklärte, so sei das nur ihr persönlicher Standpunkt. Innerhalb der Reihen der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen gebe es diese sociale Gegenläge, es seien unter ihnen die verschiedensten socialen Schichten vertreten. Darum sei damit zu rechnen, daß die bürgerliche Frauenwelt nicht geeinigt und geschlossen in den Kampf eintreten werde. Je mehr der Besitz dort vertreten sei, je mehr sie die das Interesse, je geringer sei die Energie; und je mehr der Besitz fülle, je mehr das Wahlrecht als politisches Kampfmittel zum Schutze der wirtschaftlichen und socialen Interessen erscheine, je mehr steige das Interesse und die Energie im Kampfe. Der internationale Kongreß werde nicht wagen, in der Frage des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts einen Beschluß zu fassen. Die Mehrheit erstrebe im Grunde nur ein Damenwahlrecht, nicht das Frauenwahlrecht. Sie erinnere an die englischen, amerikanischen und skandinavischen Frauenrechtlerinnen, die sich direkt ablehnend gegenüber dem allgemeinen Wahlrecht ausgesprochen haben; und sie erinnere an die Petition unrer Radikalen, Frau Cauer an der Spitze, die um ein Gemeinde-Wahlrecht einkommen, das an eine bestimmte Steuersumme geknüpft sein sollte. Und Dr. Käthe Schirmacher sei mit den gleichen Straden, wie unsre Wegner, über das allgemeine Wahlrecht in einem Vortrage hergefallen. Rednerin gliederte in ihrer fortschrittlichen Weise ferner die Empfangskommission bei Wilow usio. Sie betonte weiter, daß selbst alles redliche Streben bürgerlicher Frauenrechtlerinnen auf dem Gebiete von Reformen zu Gunsten des weiblichen Geschlechtes und der werthätigen Frauen doch nur Halbsheit bleiben müsse, denn sie könnten nicht aus ihrer Haut als Angehörige der herrschenden Klassen heraus. Große Bedeutung dürfe man deshalb ihrer Vorarbeit für den von uns zu führenden großen Kampfe zur Ueberwindung der Massen und der Klassenherrschaft nicht beimessen. Mit einem flammenden Ausruf zum Streit schloß Genossin Jettin den oft von Beifallsrufen unterbrochenen Vortrag. Unser Morgen- und Abendgebet möge sein das Dichterwort Konrad Ferdinand Meyers:

Wich reut die Stunde, die nicht Harisch trug;

Wich reut der Tag, der keine Wunde schlug;

Wich reut, ich sag's mit zehrschämtem Sinn,

Doch ich nicht dreifach lähn geweten bin!

Stürmischer, langandauernder Beifall durchbrauste den Saal.

Genossin Althebell aus Bologna, die Organisatorin der italienischen Reichsarbeiterinnen, von Frau Jettin den Versammelten als eine der mutvollsten Kämpferinnen des Socialismus vorgestellt, nahm dann das Wort zu einer Ansprache, die Genossin Jettin überreichte. Mit südllichem Feuer gedachte Rednerin des gemeinsamen Strebens der Socialisten aller Länder und schilderte, wie in Italien auch die Frauen trotz aller Schwierigkeiten den Kampf aufgenommen hätten. Der Bewegung der Reichsarbeiterinnen besonders gedenkend, hob sie hervor, daß alle erzielten materiellen Erfolge doch durch die Gewinnung dieser Arbeiterinnen für den Socialismus übertroffen würden. Sie überbringt die Grüße der Reichsarbeiterinnen und erwartet von der Erblichkeit des Proletariats aller Länder, daß in künftigen Vorwärtschreiten das siegreiche Proletariat eine Gesellschaft herbeiführen werde, wo alle frei und glücklich lebten. (Stürmischer Beifall.)

Genossin Kraus (Handlungsgehilfin) erklärt die Sozialdemokratie für die einzige Partei, auf die sich ihre Berufsgenossinnen stützen könnten, und tritt warm für den Anschluß an den Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen ein, der in Berlin die einzige Organisation im Beruf sei, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehe. Für die Handelsangestellten beider Geschlechter sei nur durch ein Zusammengehen mit der gesamten Arbeiterkraft etwas zu erreichen. (Lebhafter Beifall.) Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die am 17. Juni in Kellers Festsaal“, Berlin, Versammelten protestieren nachdrücklich dagegen, daß die völkseindliche Reichstagsmajorität im Bunde mit der reaktionären Regierung das Gesetz über die Kaufmannsgerichte durch die Ablehnung des Frauenwahlrechts und die Heraussetzung der Altersgrenze für das aktive und passive Wahlrecht der Gehilfen zu einer Spottgeburt von Reform herabgewürdigt hat.

Sie brandmarken die einschlägigen Bestimmungen als eine schwere Vernachlässigung der Interessen der Handelsangestellten, als eine Verletzung der Rechtsgleichheit, die für alle, ohne Unterschied des Geschlechtes, gelten soll.

Sie erklären, daß die Sozialdemokratie treu und ernst die Interessen und das Wohl der Angestellten im Handelsgewerbe vertreten hat.

Sie belanden ihre Ueberzeugung, daß der Kampf um die volle politische Gleichberechtigung insbesondere um das Wahlrecht für die Gesamtheit des weiblichen Geschlechtes mit dem Kampfe des Proletariats um die Erweiterung und Vethätigung ihres politischen Rechts zusammenfällt und nicht von der bürgerlichen Frauenbewegung, sondern von der organisierten, revolutionären Arbeiterklasse siegreich durchgeföhrt wird.“

Mit begeisterten Hochrufen auf die internationale, völkerebefreiende Sozialdemokratie, mit denen sich Hochrufe auf Genossin Jettin vermischten, schloß die Versammlung.

Schöneberg. Der Verein für Frauen und Mädchen Schönebergs und Umgegend hielt Montag, den 18. Juni, seine regelmäßige jeden Monat im Klubhause, Hauptstr. 6/8, stattfindende Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Sommerfeld einen sehr lehrreichen Vortrag über Kindererziehung in gesundheitlicher Beziehung hielt, wofür dem Referenten am Schluß seines Vortrages reicher Beifall zu teil wurde. Hierauf entspann sich eine rege Diskussion, an welcher sich Herr Dr. Maurenbrecher und verschiedene Frauen beteiligten.

In Vereinsangelegenheiten wurde von der Versammlung beschlossen, Sonntag, den 10. Juli, einen Ausflug nach Bickelwerder zum alten Freund zu unternehmen. Abfahrt früh 10 Uhr vom Bahnhof Ebersstraße bis Station Grunewald, von da zu Fuß durch Wald und Heide bis Bickelwerder. Für Nachzügler Abfahrt nachmittags 2 Uhr ebenfalls vom Bahnhof Ebersstraße bis Station Grunewald, von dort zu Fuß nach Bickelwerder. Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und Gäste ersucht Der Vorstand.

Rixdorf. Verein gewerblich tätiger Frauen und Mädchen von Rixdorf und Umgegend. Am 8. Juni fand im Lokal Thiel, Bergstr. die regelmäßige Monatsversammlung statt. Dr. Elise Batwig hielt einen Vortrag über „Frauentrankeheiten“. — Bekannt gemacht wurde, daß der Bericht vom Delmarbeiter-Kongreß in Form einer Broschüre erschienen und für 25 Pf. zu haben sei. Bestellungen nimmt die Vorsitzende, Genossin Jidel, Lenaustr. 12/13, entgegen. — Die Juli-Versammlung fällt aus. Dafür findet am 10. Juli ein Familienausflug nach Johannisthal statt. Abmarsch 10 Uhr vom Dickschlagplatz. Treffpunkt für Nachzügler 2 Uhr im Restaurant Rau, Johannisthal. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird erbeten. Gäste dazu willkommen. Der Vorstand.

Eine Würdigung der Frauenarbeit und des Volksschulunterrichtes zugleich, wie sie der ostpreussische Junker nicht besser zustande brachte.

teilet sich der Magistrat von Gänzburg in Bayern. Die bayrische Mütter melden, erhält dort eine Auszubildende an der Volkshochschule ein Tagelohn von — einer Mark. Aufträge bekommen mehr.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Parteiengenossen von Berlin, Teltow-Beeskow, Nieder-Barnim und Potsdam-Dahlemerland.

Am Sonntag, den 3. Juli 1904, erscheint die nächste Lokalliste. Wir ersuchen daher die Mitglieder der Lokalkommission von obigen Kreisen, die Neu-Aufnahmen und die genauen Änderungen bis spätestens Donnerstag, den 23. Juni 1904, einzuwenden zu wollen und zwar für:

Teltow-Beeskow an den Genossen Hermann Schliebitz in Britz, Jahnstraße 2;

Nieder-Barnim an den Genossen Robert Ried in Rummelsburg, Kantstraße 22, parterre.

Potsdam-Dahlemerland an den Genossen Albert Neue in Spandau, Jagowstraße 9;

Diverse Orte an den Genossen Gustav Fehlow in Eberswalde, Eisenbahnstraße 67;

Berlin an den Genossen Wilhelm Hinz, S. 14, Prinzenstraße 66.

Die Lokalkommissionen Mitglieder wollen die Änderungen und Neu-Aufnahmen für obige Liste umgehend mitteilen, da spätere Einsendungen keine Berücksichtigung mehr finden können.

Wichtig kommt es vor, daß Zuschriften in „Lokalanzeigen“ an die Redaktion oder Expedition des „Vorwärts“ gerichtet werden; zur schnellen Erledigung derselben ersuchen wir die Genossen, alle Anfragen und Zusendungen nur an den Genossen Wilhelm Hinz, Berlin S. 14, Prinzenstr. 66, zu richten und nicht an den „Vorwärts“.

Die Parteiblätter der oben genannten Kreise werden um Abdruck ersucht.

Die Lokalkommission.

Dritter Wahlkreis. Dienstag abends 8 1/2 Uhr Versammlung des Wahlvereins in Feuersteins Festsaal, Alte Jakobstr. 75. Tages-Ordnung: Vortrag des Genossen Dr. Maurenbrecher: Innere und äußere Politik. Diskussion. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Vierter Wahlkreis, Südost. Morgen Montag findet in Ludwigs Parkrestaurant, Kreptow, unser diesjähriges Sommerfest statt; wir ersuchen die Genossen, sich recht zahlreich mit ihren Familien daran zu beteiligen. (Siehe auch die heutige Annonce.)

Die Vertrauensleute.

Aldershof. Montag abends 8 1/2 Uhr findet im Lokale von Meisner eine Volksversammlung für Männer und Frauen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Unser Vereinsgesetz. Referent Dr. A. Bernstein. 2. Bericht über die Verhandlungen mit den hiesigen Bäckermeistern erstattet wird, ist das Erscheinen jedes einzelnen, besonders der Frauen, dringend notwendig. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Charlottenburg. Am Mittwoch findet abends 8 1/2 Uhr im Volkshaus, Rosinenstraße 3, eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Dr. Krons über die preussische Schulgesetzgebung referieren wird. Die regelmäßige Wahlvereinsversammlung fällt infolgedessen aus.

Wir erwarten von den Mitgliedern des Wahlvereins, daß sie diese wichtige Volksversammlung sowohl selbst besuchen, als auch auf ihren regen Besuch, besonders auch seitens der Frauen, hinwirken.

Schöneberg. Dienstag findet bei Obst, Meiningenstr. 8, die Versammlung des Wahlvereins statt. — Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Fritz Jubeil: „Die Feinde des Wahlrechts“.

Französisch Buchholz. Dienstag abends 8 1/2 Uhr findet im Röhrens Festsaal die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt, in der Genosse Demno Raab-Verlin einen Vortrag über „Unser Parteiprogramm“ halten wird.

Oranien. Die nächste Wahlvereins-Versammlung findet am Dienstag abends 8 1/2 Uhr in der Grünen Ede, Köpckeplatz 88, statt. Genosse Müller-Schöneberg hat das Referat übernommen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Versammlungen von jetzt ab jeden Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat stattfinden.

Reinickendorf. Dienstag abends 8 1/2 Uhr ist bei Franke, Eichhornstraße 18 (West) die Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Litfin. Abrechnung. Montagabend erfolgt die Handzettelverbreitung zu dieser Versammlung von den bekannten Lokalen aus. Regere Beteiligung ist wünschenswert.

Johannisdahl. Die Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins findet am Dienstag abends 8 1/2 Uhr bei Mertins, Roonstr. 2, statt. Die Genossen werden ersucht, über die noch ausstehenden Wahlen vom Osterergebnis abzurechnen.

Tempelhof. Dienstag abends 8 Uhr Volksversammlung bei Martin Müller, Berlinerstraße 41/42. Hr. Jda Altmann spricht über „Religion der Worte und Religion der Taten“. Die für Dienstag fällige Monats-Versammlung des Wahlvereins fällt aus. Der Vorstand.

Hofen. Der Wahlverein hält Mittwochabend 8 Uhr bei Müller seine Versammlung ab. Vortrag des Genossen Lenz. Heute, Sonntagmittag 1 Uhr, von Müller aus: Ausflug.

Spandau. Dienstag abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Arbeitervereins beim Parteigenossen E. Köpcke, Pichelsdorferstr. 30. Tagesordnung u. a.: Die bevorstehende Kreis-Konferenz.

Lichtenberg. Dienstag abends 8 1/2 Uhr hält der Wahlverein seine Monatsversammlung bei Höflich, Frankfurter Chaussee 120 ab, in der Genosse Freiwaldt-Bankow einen Vortrag: „Das Reichstagswahlrecht in Gefahr“ halten wird. Gäste, auch Frauen haben Zutritt. Der Vorstand.

Friedrichsfelde-Karlshorst-Waldsdorf. Dienstag den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung des Wahlvereins im Lokale des Herrn Schulz („Lindenpark“). Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Wollheim über „Erdbeben und Vulkane“. 2. Diskussion. 3. Abrechnung von den Gemeindevertreter-Wahlen. 4. Verschiedenes. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich mit ihren Frauen in der Versammlung zu erscheinen. Die Broschüre „Wanzenfelleien gegen die Sozialdemokratie“ gelangt in der Versammlung gratis zur Ausgabe.

Lokales.

Man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken lassen!

Dies Wort möchten wir Herrn Stadtrat Fischbeck in Stammbuch schreiben und zwar aus Anlaß folgender Thatsache.

In der Freitagssitzung der nach Kontraktbruchstrafen lästernen preussischen Gesetzgeber, die an der Hinterfront des Herrenhauses ihre Heimstätte haben, plauderte der Pastor v. Bodelschwings in dem ihm eignen drollig-naiven Parlamentsstil auch über die „Berliner Ähyle“.

Der wackere alte Herr fand Worte hoher Befriedigung über die Einrichtungen und die Handhabung des Dienstes im Ähyle für Obdachlose, als dessen Leiter er Herrn Stadtrat Fischbeck ansprach.

Dieser, vermutlich recht verwundert und erfreut über die Anspruchslosigkeit des Bielefelder Arbeitslosenpastors, quittierte dankend durch bescheidenes Schweigen über das begeisterte Lob seiner den Obdachlosen gewidmeten Thätigkeit.

Dem guten alten Pastor ist aber leider ein Irrtum passiert, indem er das „Städtische Obdach für nächtliche Obdachlose“ in der Fröbelstraße mit dem von dem „Berliner Ähyleverein für Obdachlose“ aus freiwilligen Beiträgen und privaten Mitteln errichteten und verwalteten „Männer-Ähyle“ in der Viehwiese verwechselt hat.

In dieser Anstalt hat Herr v. Bodelschwings einige Tage vor seiner Rede im Abgeordnetenhaus mehrere Stunden gewieilt, alle Einrichtungen geprüft und sich in sehr anerkennender Weise über das Gesehene geäußert.

Erst im Verlaufe der Debatte scheinen dem alten Herrn die in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung eingehend besprochenen Zustände im „Städtischen Obdach“ in Erinnerung gekommen zu sein, denn nach dem Parlamentsbericht sprach er in seinem Schlußwort — unter Adressierung an den Stadtrat Fischbeck — tabelnd von den „Berliner Ähyle“, wobei er ohne Zweifel, und mit Recht, die unter Leitung Fischbeds stehende „städtische Obdachpflege“ im Sinne hatte.

Zur Herabminderung der Säuglingssterblichkeit in Berlin hatte die von dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag der Sozialdemokraten eingeleitete Deputation, die über Maßregeln zur Erreichung dieses Zieles beraten sollte, durch Beschluß eine Reihe von Vorschlägen empfohlen, die ihr größtenteils von den mit in der Deputation sitzenden Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion gemacht worden waren. Wir haben hierüber eine ausführliche Darstellung veröffentlicht. Aus dem Rathause wird jetzt in einer merkwürdig kurzen und lahlen Notiz von einem halben Dutzend Seiten gemeldet, daß der Magistrat diese Vorschläge der Deputation entgegengenommen und einer Kommission von 7 Magistratsmitgliedern zur Vorberatung überwiesen hat. Hinzugefügt wird, daß die erforderlichen Mittel in den Haushaltsetat für 1905 eingestellt werden sollen. Schon für 1903? So schnell pflegt die Verwaltungsmaschine der Stadt doch sonst nicht zu arbeiten!

Die obligatorische Fortbildungsschule scheint nun doch endlich zur Thatsache werden zu sollen. Der Magistrat hat nämlich die Bestimmung im Ortsstatut gestrichen, wonach solche jungen Leute, die die erste Klasse einer Gemeindegewerkschule besucht haben, von der Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule befreit sind. Danach hätte von einem wirklichen Obligatorium keine Rede sein können. Das abgeänderte Ortsstatut wird der Stadtverordneten-Versammlung nächstens vorgelegt werden.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die illustrierte Wochenchrift „In Freien Stunden“, von der Heft 25 heute ausgegeben wird. Es bringt die Fortsetzung von Gerstäders Roman „Die Fluspiraten des Mississippi“; als kleinen Beitrag enthält dieses Heft eine naturwissenschaftliche Skizze: „Eine Plauderei vom Südpol“. Mit dem nächsten Heft schließt das laufende Quartal. Am 1. Juli beginnt ein neuer Roman und ein neues Abonnement. Der Verlag macht die Freunde, Leser und Lesefreundinnen dieser gebieterischen Unterhaltungsbibliothek darauf aufmerksam mit der Bitte, diese Gelegenheit zu benutzen, um neue Abonnenten dafür zu werben. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Parteibuchhandlungen, Parteikolporteurs und die Postanstalten, in Berlin die Parteipostämter und die übrigen Zeitungsdepotitionen entgegen. Die Hefte erscheinen wöchentlich je 24 Seiten stark zu 10 Pfennig.

Der Eisenbrand in Moabit hat zu vielen Erörterungen Veranlassung gegeben, und das mit Recht. In unmittelbarer Nähe der Brandstelle liegt eine Wochstation, deren Stellwerk ein Viertel Million Mark gekostet hat. Diese Wochstation wäre ein Haub der Flammen geworden, wenn die Feuerwehre dort nicht ihre Hauptmacht konzentriert hätte und die Windrichtung nicht so günstig gewesen wäre. Mehr als einmal wurde von den Eisenbahnbeamten das schlimmste für die Station befürchtet, wobei darauf hingewiesen wurde, daß ohne diese Wochstation ein zuverlässiger, ordnungsmäßiger Betrieb nicht aufrecht erhalten werden könnte. Ferner ist auf das Fehlen jeder Löscheinrichtung auf dem Holzlagerplatz hingewiesen worden. Diesem Mangel an Hydranten ist es zuzuschreiben, daß die Feuerwehre erst 200 Meter, ja stellenweise 450 Meter lange Schlauchleitungen über die Bahngelände hinweg legen mußte, wodurch vier Stunden lang jeder Eisenbahnverkehr an der Brandstelle und andern Orten unterbrochen wurde. Der Eisenbahnstiftus hätte nicht nur dort, sondern auch an andern Stellen schon längst für bessere Einrichtungen sorgen sollen. Bei dem großen Brande an der Lehrter Güterbahnhof hätte es sich schon gezeigt, daß es der Eisenbahn an solchen Einrichtungen fehlt, trotzdem sie durch die zahlreichen Preshofenbrände u. s. w. schon geboten sind. Auch die Eisenbahnverwaltung sollte in dieser Beziehung vorbeugen, damit sie vor großen Schäden bewahrt bleibt. Ferner ist beobachtet worden, daß während des Brandes eine Menge Schläuche geplagt sind, wodurch die Wasserzufuhr auf kurze Zeit bis zur Auswechslung der Schläuche in der betreffenden Schlauchleitung stockte. Eine solche Stockung kann aber unter Umständen für die Rohrführer sehr verhängnisvoll werden. Ohne Wasser vor dem Feuer, oft ohne Rückendeckung sind die Leute einfach verloren. Das Plagen der Schläuche wird nun durch den hohen Druck, mit dem die Dampfspritzen bei den langen Leitungen arbeiten müssen, erklärlich. Indes müßte untersucht werden, ob nicht ein noch besseres Material zur Vermeidung solcher Lebensbeden beschafft werden könnte.

Man muß der Eisenbahnverwaltung allerdings zu gute halten, daß sie genug mit Sozialistentönu zu thun hat und daher an die hier gerügten Nebenächlichkeiten nicht denken kann.

Der Charlottenburger Leichensund aufgefährt. Die Persönlichkeit der in Charlottenburg am Verbindungskanal am 3. Juni aufgefundenen Leiche sowie die Ursache und der Urheber ihres Todes sind nunmehr polizeilich festgestellt worden. Die Tote ist die Puhmacherin Kadatus geb. Hummel, die 1861 in Berlin geboren und Bartelstraße 14 wohnhaft war.

Sie lebte von ihrem Manne getrennt und ist am 2. Juni aus ihrem Hause fortgegangen, um sich zu dem Masseur Köhler in der Stephanstraße 22 zu begeben, der ihr die Leibesfrucht abtreiben sollte. Nachdem bereits nach dieser Richtung hin mehrfach Ermittlungen angestellt und zahlreiche Zeugen vernommen waren, stellten die Zeugen in Abrede, daß die Kadatus mit der Leiche identisch sei. Als nochmals auf die Sache zurückgekommen wurde, ergab sich, daß die Leiche thatsächlich die der Kadatus ist. Die Nachforschungen bei Köhler haben erwiesen, daß Köhler die Operation an der Kadatus vorgenommen hat und daß diese kurze Zeit darauf gestorben ist. Köhler hat in seiner Angst, um die Leiche zu beseitigen, sie zerstückelt und einzelne Teile zu verbrennen gesucht, andre ins Wasser geworfen. Er ist geständig. — Hierzu wird noch gemeldet: Schon früher war bei Besprechung dieses Kriminalfalls die Möglichkeit angedeutet worden, daß nicht ein Mord, sondern ein Verbrechen gegen das leibende Leben mit tödlichem Ausgang vorliege. Die Obduktion des Rumpfes ergab Spuren für ein derartiges Verbrechen. Die polizeilichen Ermittlungen lenkten den Verdacht auf den Masseur Köhler aus der Stephanstraße in Moabit. Köhler verstand gleich nach der Entdeckung der Leiche. Er wandte sich nach Basel, kehrte aber bald wegen Mittellosigkeit nach Berlin zurück. Die Kriminalkommissare Benzig und Kasse, die seinen Spuren gefolgt waren, nahmen ihn Sonnabendvormittag fest. Bald nach seiner Verhaftung legte er ein Geständnis ab. Frau Kadatus starb ihm, als er seine verbotenen Mittel anwandte, unter den Händen. Aus Angst zerstückelte er die Leiche und schaffte sie sofort weg. Schon acht Stunden nach dem Tode und der Zerstückelung wurde der Rumpf im Verbindungskanal gefunden. Frau Kadatus wurde bald von ihren Angehörigen vermisst. Diese kamen auch wiederholt nach der Leichenhalle, konnten jedoch den Rumpf nicht agnoszieren. Erst durch das Geständnis des Verhafteten erfuhr man mit Bestimmtheit, über die Tote war.

Köhler heißt mit Vornamen Martin und ist im Jahre 1877 zu Berlin geboren. Beim Militär war er Lazarettgehilfe. Dann wurde er Bäcker und schließlich Geilgehilfe und Masseur. In der hiesigen Ähyle machte er einen Kurkurs in der Krankenpflege durch und hatte dabei Gelegenheit, mehrere Leichensektionen beizuwohnen. Daher war er im Stande, die Gliedmaßen von der Leiche kunstgerecht abzulösen. Im Oktober vorigen Jahres bezog Köhler in der Stephanstraße 22 im 4. Stockwerk eine Wohnung von zwei Stuben und Küche. Vor vier Monaten verheiratete er sich mit einer Friseurin. Seit dieser Zeit prangen an seiner Hausthür zwei Schilder. Auf dem einen steht: „M. Köhler, geprüfter Geilgehilfe und Masseur“, auf dem andern: „F. M. Köhler, elektrisches Zahnziehen und Massieren“. Von einem verdächtigen Frauenverkehre in der Köhlerschen Wohnung haben die Hausgenossen nichts wahrgenommen.

Bei der Musterung des Bekanntenkreises der Frau Kadatus, die seit einem Jahre von ihrem Manne getrennt lebte und mit einem zehnjährigen Sohn im zweiten Stock des Hauses Bartelstr. 14 zwei Stuben und Kammer mit Küche bewohnte, stießen die Beamten auch auf ein Dienstmädchen. Dieses zeigte nach langem Befragen den richtigen Weg. Es hatte sich selbst einmal an Köhler gewandt und auch der vermissten Frau ihn empfohlen. Da nun Köhler auch noch vermisst war und seine Frau im Stich gelassen hatte, so wußte man genug, wenn auch die Hausfuchung nichts Belastendes zu Tage gefördert hatte. Frau Kadatus war am 2. Juni vormittags von Hause weggegangen und nicht wieder gekommen. Für die Beamten, die die Ermittlungen leiteten und ausführten, stand fest, daß sie unter den Händen Köhlers ihr Leben gelassen hatte. Tag und Nacht wurde nun die Wohnung des „Vermissten“ beobachtet. Gestern vormittag kam der Erwartete an. Er ist ein mittelgroßer einfach gekleideter Mann mit glattrasiertem Gesicht. Seine Ueberraschung war groß, als ihn die Kriminalbeamten in seiner Wohnung empfingen und ihm die That auf den Kopf zusagten. Erst leugnete er hartnäckig, während seine Frau beteuerte, daß sie von nichts wisse und in Weintränke fiel. Köhler und seine Frau wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht, um nach allen Einzelheiten gefragt zu werden. Frau Köhler scheint mit ihrer Behauptung, daß sie von der That keine Kenntnis gehabt habe, die Wahrheit gesagt zu haben und wird voraussichtlich bald wieder entlassen werden. Indessen sind die Ermittlungen doch noch nicht abgeschlossen. Köhler ist in vollem Umfange geständig und giebt auch zu, die Leichenteile verbrannt zu haben, zum Teil in seiner Wohnung, zum Teil draußen. Den Rumpf schaffte er in einem Korbe weg. Er behauptet, durch seine Rolle auf den Weg des Verbrechens getrieben worden zu sein. Er habe als Geilgehilfe und Masseur keine Beschäftigung gehabt und sich deshalb zu dem strafbaren Gewerbe vertheilen lassen. Nach der That sei er aus Angst vor der Entdeckung weggelaufen und bis Basel gefahren. Erst als ihm dort das Geld bis auf den Betrag für die Rückfahrt ausgegangen, sei er wieder zur Heimkehr gekommen. Nun habe er in den Zeitungen von der Ermordung der Lucie Berlin und von einem andern Fall in Italien gelesen und gedacht, seine Sache werde nun „ausgespielt“ wohl wenig mehr beachtet, so daß er ohne Gefahr nach Berlin zurückkehren könne. Die Vernehmungen werden voraussichtlich mindestens bis heute, Sonntag abends, dauern.

Auf dem Felde des Sengins. Der Mitbesitzer des Hotel de Rome in Berlin, Unter den Linden, Herr Wilhelm Mühlhng, ist im städtischen Krankenhaus in Homburg v. d. Höhe an den Folgen der Verletzungen, die er bei einem Automobilunfall erlitten hat, gestorben. Er war der älteste Sohn des schon vor einer Reihe von Jahren verstorbenen Begründers des Grand Hotel de Rome, Adolf Mühlhng, und leitete seit dessen Tode dieses gemeinschaftlich mit seiner Mutter. — In dem Befinden des bei demselben Unfall verletzten Herrn Uhl ist eine Besserung eingetreten.

Folgendes Genrebild vom großen Venztag wird vom „Berl. Tageblatt“ ausgezeichnet: „Beim Juridicwegen der Wagen kam es zu einem feindlichen Rencontre zwischen Hertz und Jenagh. Der siegreiche Franzose fand es nicht unter seiner Würde, den so ehrenvoll unterlegenen Gegner durch hämische Bemerkungen zu reizen. Jenagh blieb natürlich nicht die Antwort schuldig, ein Wort gab das andre, und ehe man es verhindern konnte, waren die beiden Gegner auf einander losgestürzt und bearbeiteten sich mit den Fäusten. Nur mit Mühe gelang es den anwesenden Mitgliedern des Deutschen Automobilklubs, die beiden von einander zu trennen.“

Zu der Ermordung der Lucie Berlin ist wieder eine bemerkenswerte Mitteilung zu machen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Untersuchung ist anzunehmen, daß das Mädchen in der Wohnung der Liebetret abgegeschlagen ist. Diese ist nun gestern aus dem Bewußtsein entlassen und in ihre Wohnung zurückgeführt. Die Wohnung wurde nun noch einmal gründlich durchsucht und nun fiel der Liebetret ein, daß ihr weißer Keiselorb fehlt. Es ist das ein kleiner Deckelkorb, der einen einzigen Griff zum Tragen oben auf dem Deckel hat, nicht wie größere Körbe zwei Griffe an den Schmalseiten. Er ist etwa 60 Centimeter lang und 50 hoch, ein Korb, der als Handgepäck in einem Eisenbahnwagen leicht mitgenommen werden kann. Berger und Lenz wollen ihn gar nicht kennen und nie gesehen haben. Es muß angenommen werden, daß der Mörder mit diesem Korb den Rumpf und die Pakete mit den übrigen Leichenteilen nach dem Wasser geschafft und ihn dann irgendwo weggeworfen hat. Wahrscheinlich hat ihn wohl schon jemand gefunden, sei es im Wasser sei auf dem Lande. Da aber der Korb für die Untersuchung sehr wichtig ist, so wird der Finder gebeten, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei zu melden. Er braucht sich nicht etwa zu scheuen, weil er den Fund bisher verheimlicht hat. Denn es liegt keine Fundunterforschung vor, da der Korb unter drei Mark wert ist. Wer der Kriminalpolizei den Korb bringt, erhält eine namhafte Summe von der ausgeschriebenen Belohnung.

Weiter wird berichtet: Wenn nicht alle Zeichen trügen, so kann man nach dem jetzigen Stande der Untersuchung schon sagen, daß die Ueberrührung Bergers nur noch eine Frage kurzer Zeit ist. Auch in diesem Falle wird die ebenso rührige und unbedroffene Mähe-waltung der Kriminalkommissare Ramonowski und Wehner, und ihrer Beamten zu einem guten Ende führen. Berger, der sehr dreist und zuversichtlich war, solange er dem Untersuchungsrichter zu entgegen dachte, ist jetzt viel kleinlauter geworden. Kochmals sei darauf hingewiesen, daß auf die Ermittlung des verschwundenen kleinen Keisel-orbes mit dem Deckelgriff ein wesentlicher Teil der Vernehmung entfallen wird. Die Gesichte mit diesem Korb ist Berger augenscheinlich sehr fatal. Er wollte er von seiner Existenz gar nichts wissen. Jetzt kennt er ihn schon und stellt sein Verschwinden als eine „betrunkenen Sache“ dar. Während der Abwesenheit der Liebetret habe er ein Mädchen von der Inballdenstraße in der Trunkenheit mit in ihre Wohnung genommen und ihr am andern Morgen den Korb geschenkt. Das ist eine Angabe, die sich nicht prüfen läßt, solange der Korb nicht zum Vorschein gekommen ist, es sei dem, daß jenes Mädchen sich meldete. Verdächtig ist aber, daß Berger von dem Korb nichts wissen wollte und doch schon vorher die Liebetret gebeten hatte, von der „besoffenen Gesichte“ mit dem Korb nicht weiter zu sprechen. Seine Behauptung, daß er Lenz auf den er den Verdacht lenkte, vorher nicht näher gekannt habe, ist bestimmt widerlegt. Berger ist nachgewiesenermaßen seinem schändlichen Gewerbe sogar gemeinsam mit Lenz nachgegangen. Er besuchte auch Schankwirtschaften mit ihm und bewegte sich dort mit ihm als einem guten Bekannten. In einer Wirtschaft besonders wurde beobachtet, daß sie sich zuletzt dugten, während sie sich anfangs mit „Sie“ anredet hatten.

Luis v. Pölnitz, die bekannte Charakterpielerin des Deutschen Theaters, ist gestern einem schweren Leiden erlegen. Seit 1865 war sie zuerst als Opernsängerin, an der Bühne thätig. Vorher war sie Gosdame bei der Kaiserin Augusta gewesen.

In das Treiben der „Engelmacherinnen“ wird durch eine Gerichts-verhandlung hineingeleuchtet werden, die demnächst die 3. Straf-kammer des Landgerichts II beschließen wird. Angeklagt sind zwei in Schöneberg wohnende Frauen, die Aufwärterin Stiller bewitwete Liebe und deren Tochter, Arbeiterin Karoline Krüger geborene Liebe, die sich wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung zu verantworten haben werden.

Frau Stiller besitzt die polizeiliche Erlaubnis, Pflegekinder zu halten. Frau Krüger hat solche Erlaubnis nicht, da sie vielmals vorbestraft ist. Beide Frauen haben nun gemeinschaftlich die Uebernahme der Pflege für neugeborene Kinder geschäftsmäßig betrieben; Frau Krüger scheint ungeachtet der mangelnden polizeilichen Erlaubnis die Seele des Geschäftes gewesen zu sein. Von den ihnen überwiesenen Kindern, für welche die Eltern — meist Dienstmädchen oder Arbeiterinnen — teils eine einmalige Abfindungssumme, teils monatliches Pflegegeld zu zahlen hatten, sollen 30 Proz. immer nach sehr kurzer Zeit mit dem Tode abgegangen sein. Dies ist aufzufallen und wenn es auch nicht möglich war, in einzelnen nachzuprüfen, inwieweit die Behandlung der Angeklagten den schnellen Tod der armen Geschöpfe verursacht hat, so ist doch in etwa fünf Fällen der Zusammenhang zwischen dem Absterben der Kinder und der schmachvollen Vernachlässigung, die ihnen durch die „Pflegere“ Frau Krüger zu teil wurde, nachweisbar geworden. Die Gerichtsverhandlung dürfte Bilder entrollen, wie sie seiner Zeit Hadländer in seinem „Europäischen Sklavenleben“ bei der Schilderung der Tätigkeit solcher Engländerinnen gezeichnet hat. Es wird von Augenzeugen behauptet, daß in den zur Anlage stehenden Häusern die Kinder, die sämtlich sehr schnell gestorben sind, sich in einem überaus schlechten Ernährungszustand befanden und sozusagen aus Haut und Knochen bestehend waren. Man habe die Kinder in Schmutz umkommen lassen, eine Wadewanne oder ein sonstiges Behältnis zum Baden der Kinder sei nicht vorhanden gewesen, die Plätze, aus denen diese ihre Milch erhielten, habe vor Schmutz gestarrt und die Milch sei manchmal fauer gewesen, die Kinder hätten oft auf das jämmerlichste geschrien, da sie oft halbe Tage lang ohne Pflege und Aufsicht sich selbst überlassen wurden, sie mußten in einem Backofen kumpieren, und eine schmutzige alte Hofe soll die Unterlage gebildet haben u. c. Der Termin, in welchem die Angeklagten durch Rechtsanwalt Dr. Braß verteidigt werden, findet am 5. Juli statt. Als Zeugen bzw. Sachverständige sind zu demselben u. a. geladen der Kreisarzt Dr. Kettler und die praktischen Ärzte Dr. Roeder, Dr. Rabenow und Dr. Freund aus Schöneberg.

Das gräflich Redernsche Palais am Pariser Platz soll, wie der „Confectionär“ mitteilt, in ein Hotel umgewandelt werden. An seiner Stelle soll ein moderner Neubau entstehen. Der Umfang des für die Bebauung in Frage kommenden Platzes beträgt 350 Gevierruten — also ein großer Komplex. Der Kaufpreis für das Palais beträgt 4 1/2 Millionen Mark. Herr Adlon besitzt das Vorlaufrecht bis 1. Oktober.

Neue Nordgerichte durchschwärmten Freitagabend einen Teil der Stadt. Auf einem Schutt- und Müllablageplatz in der Nähe des Bahnhofes Deusselstraße fanden Kinder, die dort spielten, die Knochen eines Menschenkopfes und mehrere Beinnochen. Man brachte den unheimlichen Fund zunächst mit dem Hund eines Frauenrumpfes im Verbindungszusammenhang in Zusammenhang. Da aber bald festgestellt wurde, daß außer dem Kopfe drei Unterkieferknochen dalagen, so verbreitete sich rasch das Gerücht, daß ein neues Verbrechen entdeckt worden sei. Ohne die Aufregung, die nach den beiden Leichenfunden immer noch herrscht, wäre es wohl überhaupt nicht aufgefunden, so aber fand es leicht Glauben. Die Vernehmung ergab jedoch bald, daß der Hund mit dem Charlottenburger Rumpff in keinem Zusammenhang steht, und daß auch ein neuer Nord nicht vorliegt. Die Knochen sind sämtlich schon eingetrocknet und morsch. Sie haben wahrscheinlich wissenschaftlichen Zweck gedient, und das wohl schon vor 25—30 Jahren. Man brachte sie nach dem Schauhaus, um über ihre Herkunft weitere Ermittlungen anzustellen. Wenn es schon an sich nicht schon ist, mit Menschenknochen so umzugehen, so muß es als unverantwortlich leichtsinnig bezeichnet werden, sich in Tagen der Aufregung über zwei Kapitalverbrechen ihrer auf diese Weise zu erledigen.

Eine „Tiefsee-Expedition“ auf märkischen Gewässern erregte gestern Aufsehen bei Spaziergängern und Wasserfahrern. Auf der Obersee bewegte sich ein Dampfer, der ab und zu stoppte und Rebe und Geräte ins Wasser ließ. Es war die Gesellschaft für vollständige Naturkunde, die einen Sternendampfer gechartert hatte und nun unter Leitung des Prof. Dr. Kollwitz eine Expedition zur Erforschung der geheimnisvollen Tiefen unternahm. An Bord befand sich eine gute Ausrüstung von wissenschaftlichen Apparaten. Pflanzen- und Tierreich brachten manches interessante pflanzliche und tierische Süßwassergebilde herauf. Die erbeuteten Mikroorganismen wurden in der Kajüte unter dem Mikroskop beobachtet und erläutert. Das „Forscherschiff“ hatte dabei auf der Höhe des Müggelsees gestoppt. Erst um 8 Uhr abends trat man die Heimreise an.

Arbeiterkrisis. Durch einen Sturz vom Gerüst derunglückten gestern die Arbeiter Adolf Bontow aus der Wilmersdorferstraße in Charlottenburg und Max Helwig aus der Straußbergerstraße 6. In dem Hause Schlichterstraße 99 wird ein hoher Klammegiebel gestrichen. Die beiden Männer arbeiteten an einem Leitergerüst, das zu diesem Zweck aufgestellt wird. Hierbei geriet eine Leiter, auf der Bontow in einer Höhe von 25 Meter stand, ins Wanken. Er stürzte herab und fiel auf ein Laufbrett, das fünf Meter unter seinem Stand bereits angebracht war. Dieses Brett, auf dem Helwig arbeitete, brach aber unter der Wucht des Sturzes, und nun fielen beide Arbeiter 20 Meter tief auf einen Holzplatz. Beide erlitten Verletzungen an den Armen und Beinen und starke Verwundungen im Gesicht. Von einem Balken erschlagen wurde der 44 Jahre alte Arbeiter Karl Schäfer aus der Wienerstraße 57. Schäfer half auf einem Holzplatz in der Weikerstraße 20 beim Aufstellen eines 1 1/2 Meter hohen Bodens zum Aufstapeln von Brettern. Der Bodens kippte um und ein 3 Meter langer Balken traf Sch. so unglücklich am Unterleib, daß er sich eine Darmzerreißung zuzog und im Krankenhaus am Urban starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder von 5 bis 15 Jahren.

Schwer verunglückt ist am Freitagabend auf dem Herbergsplatz in Nixdorf der Kutscher Ernst Anoll aus der Lessingstraße 22. Anoll ist in der Großdistillation Edschorff, Kottbuserdamm 11, in Stellung und kam mit einem zweifelhafte Dampfwagen die Herbergsstraße entlang. Plötzlich wurden die Pferde scheu und gingen durch, wobei Anoll vom Bodens auf das Straßengestänge geschleudert wurde. Der Bedauernswerte erlitt außer andern Verletzungen einen schweren Oberschenkelbruch und mußte nach dem Nixdorfer Krankenhaus gebracht werden. R. ist verheiratet und Vater von 4 kleinen Kindern.

Opfer des Straßenverkehrs. Vom Bürgersteig wurde gestern in der Landsbergerstraße, in der Nähe der Bahnhofsstraße, der 12jährige Schüler Karl Berger heruntergerissen und verletzt. Der Knabe stand an der Bordsteinstelle des Bürgersteiges und sah in der Richtung nach dem Landsberger Thor hinunter, während vom Alexanderplatz her ein Fouragetaxi des Rittergutes Lichtenberg herannahte. Der kleine B. wurde von der etwas überhöhten Ladung erfaßt, umgerissen und zwischen Vorder- und Hinterrad unter den Wagen geschleudert. Das rechte Hinterrad ging dem Kleinen über den rechten Unterschenkel hinweg, dessen Knochen durchsichtig gerammt wurde. Das verunglückte Kind wurde dem Krankenhaus Friedrichshain zugeführt, woselbst eine Amputation des verletzten Gliedes vorgenommen werden mußte.

Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde am Sonnabendmorgen um 4 Uhr die 3. und 5. Compagnie nach der Schönebergerstraße 4 gerufen. Die Flammen mußten dort, bevor sie bemerkt wurden, schon eine geraume Zeit geschwelt haben, denn als die Feuerwehr wenige Minuten nach dem ersten Alarm an der Brandstelle ankam, stand der Dachstuhl schon in großer Ausdehnung in Flammen. Das Feuer soll in den Bodenkammern ausgekommen sein, wo es an dem Hausrat der Mieter und den Brennmaterialien reiche Nahrung fand. Die Besitzerin des Hauses mußte es erleben, daß in einem ihrer andren Häuser vor einiger Zeit dreimal hinter einander Feuer ausbrach. Die Feuerwehr unter Leitung des Brandinspektors Reinhardt griff mit mehreren Schlauchleitungen an, und es gelang ihr, trotz der großen Qualmentwicklung den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Der Dachstuhl muß erneuert werden.

Ueber die Entziehung des Brandes konnte nichts ermittelt werden. Vor einiger Zeit ist dort in die Fabrik von F. Witte eingebrochen worden. Gleichzeitig wurde die Feuerwehr nach dem Industriepalast Berlin in der Lindenstraße 3 gerufen, wo es vor kurzem schon einmal gebrannt hat. Die Gefahr konnte bald beseitigt werden.

Die Schreckenshat einer Mutter, über die wir berichteten, hat nun ein drittes Opfer gefordert. Das 9 Monate alte Töchterchen Katharina des Vierfährers Grap ist Mutter und Bruder in den Tod gefolgt; es starb im Moabiters Krankenhaus an den Wirkungen des Giftes, das die Mutter ihm gereicht hatte.

Wieder ein Kind verbrüht. Die Frau des Posamentiers Schott aus der Brunnenstraße 125 stellte auf einen Tisch, an dem ihr ein Jahr altes Töchterchen Käthe auf einem Stuhl sah, einen Topf mit kochender Milch. Als sie auf einen Augenblick nach der Käthe gegangen war, zog das Kind so lange an der Tischdecke, bis der Topf umfiel. Der Inhalt ergoß sich ihm über das Gesicht und den Hals und verbrühte es so schwer, daß es im Krankenhaus starb.

Straßensperrung. Die Friedrichsbergerstraße von Ballisaden bis Friedenstraße wird behufs Umpflasterung vom 20. d. Mts. ab bis auf weiteres für Fahrzeuge und Reiter gesperrt, ebenso das Alexander-Ufer von Invalidenstraße bis Alexander-Ufer 9 und die Hildebrandstraße vom 4. L. Mts. ab auf ca. drei Wochen.

Der Verein für Volkstheater und Kaffeebrennen hat die Anzahl seiner Karten um zwei vermehrt und hat außerdem in der Schönhauser Allee 141 eine neue Volkstheaterstube eingerichtet, zu welcher von dem anstehenden Exerzierplatz ein Streifen für einen Garten überlassen wurde. Den jugendlichen Arbeitern und älteren Fortbildungsschülern ist durch Veranstaltung von Spielen u. c. Gelegenheit geboten, in systematischer Weise in ihrer freien Zeit den Körper auszukümmeln und sich in verständiger Form eine empfehlenswerte Erholung zu gönnen.

Der Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“ veranstaltet heute in dem herrlich an Wald und Wasser gelegenen „Moabiters Schützenhaus“ in Flögensee das Stiftungsfest des neunten Jahres, das infoweit von besonderer Bedeutung ist, als es unter dem Zeichen der Einheit und Geschlossenheit aller zum Bunde gehörenden Vereine gefeiert wird. In Berlin haben sich 600 Bundesgenossen dem auf dem Bundesfest in Erfurt gefassten Beschluß gefügt, wonach in allen Orten nur ein Bundesverein bestehen soll. Ebenso haben die beiden in Schöneberg bestehenden Vereine sich den Erfurter Grundfäden gemäß zusammengeschlossen; und wenn neun Vereine mit 200 Mitgliedern noch abwärts stehen und sogar beabsichtigen sollen, unter dem Namen „Freiheit“ einen neuen Bund zu gründen, so wird dies Vorhaben hoffentlich bald an einer besseren Ueberzeugung scheitern. Wir sind überzeugt, daß das heutige Fest nicht nur das Einheitsstreben unter den proletarischen Radsfahrern wesentlich fördern, sondern auch dazu dienen wird, in der Arbeiterschaft Berlins im allgemeinen für das Radsahren mehr Interesse zu wecken. Da alles mögliche aufgegeben ist, um das Fest interessant zu gestalten, wird ohne Zweifel auf zahlreichen Besuch zu rechnen sein.

Der Turnverein Fichte wird auch in diesem Sommer an sechs Sonntagen jene Kinderspiele veranstalten, die bereits in früheren Jahren bei Alt und Jung rege Teilnahme gefunden haben. Der erste Spieltag ist heute, Sonntag, über acht Tage, von 8 bis 11 1/2 Uhr. Der Abmarsch von allen Sammelplätzen erfolgt um 8 1/2 Uhr; nach Beendigung der Spiele werden die Kinder wieder nach den Plätzen zurückgebracht. Die Kinderspiele sind für die einzelnen Stadtteile wie folgt angeordnet: Süden und Süd-Ost: Großer Spielplatz im Treptower Park. Sammelplatz: Ober-Friedrichsbrücke (Schloß, Aufst.) Nord-Ost: Spielplatz im Friedrichshain (wenn die städtische Park-Deputation die Erlaubnis erteilt). Sammelplatz: Unterkränzhalle am Spielplatz an der Bernauerdenstraße. Norden: Sportsplatz Behmstraße. Sammelplatz: Bahnhof Gesundbrunnen und Bahnhof Schönhauser Allee. Nord-West: Spielplatz Hahnburger Ufer. Sammelplatz: Bahnhof Weußelstraße.

Orgelkonzert. Der königl. Württembergische Hof-Opernsänger Herr Albin Wintzer, Hr. Vilh von Knebel-Döberitz, Frau Wartha Höhne, Hr. Else, Gertrud und Rosa Röhöld, der Violoncellist Herr Otto Formin und Herr Robert Förster werden den Dienstlichen Orgelvortrag in der Marienkirche am Montag, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr, unterstützen und im Verein mit Herrn Diemel Kompositionen von Bach, Händel, Beethoven, Schubert, Frank, Veder, Stange, Diemel u. a. bei freiem Eintritt aufführen. Auch während der Sommerferien wird Herr Diemel regelmäßig jeden Montagabend 7 1/2 Uhr einen Orgelvortrag halten.

Das Gordon Bennett-Automobil-Rennen wird bereits Sonntagabend in allen seinen Einzelheiten als lebende Photographie im Apollo-Theater vorgeführt.

Aus den Nachbarorten.

Ober-Schöneweide. Allelei Gerüchte über Verfehlungen des Ortsvorstehers Ehardt sind im Umlauf. Man beschuldigt, der „Voss. Ztg.“ zufolge, den genannten Herrn mannigfacher Vergehen, die eine Disziplinaruntersuchung und seine Suspension vom Amte notwendig gemacht hätten. Schon seit Wochen durchschwärmten unkontrollierbare Gerüchte die Bevölkerungskreise des Ortes. Man warf dem Gemeindevorsteher verächtliche Verfehlungen in seiner außerdienstlichen Lebensweise vor, es wurde besonders von einem Liebesverhältnis des Herrn E. mit seinem Dienstmädchen gesprochen. Um diesen Verächtigten den Boden zu entziehen, so schreibt die „Vossische Zeitung“ weiter, hat sich die vorgeordnete Behörde veranlaßt gesehen, das Disziplinarverfahren gegen den Gemeindevorsteher einzuleiten. Er ist einstweilen seines Amtes enthoben worden und mit seiner Vertretung sind die Herren Kottmeier als Amtsvorsteher und Lehmann als Gemeindevorsteher betraut. Man glaubt dem erwähnten Blatt zufolge, daß in kurzer Zeit das Disziplinarverfahren eingestellt und Herr E. wieder in sein Amt eingesetzt werden wird. So ganz felsenfest steht dieser Glaube nach unsren Informationen doch nicht. Soweit unser Wissen reicht, hat das erwähnte Dienstmädchen den Ortsvorsteher wegen Sittlichkeitsverbrechens denunziert; sie warf dem derbeiratenen Mann vor, Gewalt gegen sie angewendet zu haben. Der Staatsanwalt hat daraufhin eine Untersuchung angeordnet, deren Ergebnis ihn zu der Ansicht brachte, daß für das behauptete Verbrechen der Notzucht nicht genügend Beweise vorlägen und daher eine öffentliche Anklage gegen den Amtsvorsteher nicht erhoben werden könne. Das Mädchen wollte daraufhin auf dem ihr allein übrig gebliebenen Wege der Privatklage gegen den Amtsvorsteher vorgehen.

Die Stadt Charlottenburg will eine Schularztin anstellen. Sie ist insbesondere für die dortigen Anfänge eines Mädchen-Gymnasiums bestimmt. Um den Frauen die höhere Bildung zugänglich zu machen, hat die Stadt Charlottenburg die Forderung von Mädchen-Gymnasien dadurch verwirklicht, daß sie Realschulklassen eingerichtet hat. An diesen soll die Schularztin wirken, außerdem an sämtlichen höheren Mädchenschulen der Stadt. Die künftige Schularztin von Charlottenburg soll eine Vergütung von 800 M. jährlich erhalten. Bewerbungen nimmt der Charlottenburger Magistrat bis zum 15. August entgegen. Voraussetzungen sind die Zeugnisse über die Vorbildung und eine Darstellung des Lebenslaufes. — 800 M. sind nicht gerade viel.

Versammlungen.

Der Centralverband der Maurer hielt am Freitag im Gewerkschaftshaus eine Vaudeputierten-Versammlung ab. Seitens der Verbandleitung wies Haase darauf hin, daß diese Versammlung von den Vaudeputierten zwar ungleich besser besucht sei als wie dies in letzter Zeit sonst der Fall gewesen ist; immerhin aber lasse die Zahl der Anwesenden noch darauf schließen, daß leider ein großer Teil der Bauten überhaupt ohne Deputierten sei. Hieraus ergebe sich, daß, wenn die Maurer an sich auch sehr gut organisiert

seien, dennoch eine recht bedauerliche Interesselosigkeit unter ihnen Platz gegriffen habe. Dieser Laune der Kollegen sei es auch zuzuschreiben, daß gegenwärtig geradezu schauerhafte Zustände auf den Bauten herrschen. So z. B. würden häufig Ueberstunden gearbeitet, die Behandlung durch die Polizei sei schlecht, auch lassen die sanitären Verhältnisse vieles zu wünschen übrig. Leider seien die Vaudeputierten auch nicht im Stande, diese Uebelstände allein auszumergen, wenn sie eine so laxen Kollegenchaft um sich haben. Redner ersucht, alle kleinlichen Privatigkeiten zu vermeiden, auch mit den Bauarbeitern ein besseres Verhältnis zu erziehen und ständig auf eine entsprechende Schulung der Kollegen hinzuwirken. Die Diskussionsredner sprachen sich alle in ähnlichem Sinne aus. Beschlossen wurde, die Vaudeputierten-Versammlungen regelmäßig alle sechs Wochen abzuhalten. Ferner soll zum Freitag, den 24. d. M., eine öffentliche Maurer-Versammlung nach Kellers Saal einberufen werden, um Uebelstände auf den Bauten zu besprechen; auch soll ein Flugblatt herausgegeben werden, das auf ein besseres Verhältnis mit den Bauarbeitern hinzuwirken bestimmt ist.

Spandau. „Staatsstreik und Revolution“, so lautete das Thema, welches Genosse Karl Liebknecht in einer glänzend besuchten Volksversammlung am Dienstagabend in Spandau behandelte. Er stellte als feststehenden Grundfaden auf, daß es, so lange Geseßlichkeit in Deutschland herrscht, keinen treueren Geseßshüter geben wird, als die Socialdemokratie. In dem Augenblick aber, wo eine „Revolution von oben“ einsetzt, wird das nackte, fessellose Faustrecht, die brutale Macht an die Stelle der Geseßlichkeit treten, und dann wird es davon abhängig sein, auf welcher Seite die Kräfte sich vereinigen werden. Das deutsche Volk darf sich nicht abschlagen lassen wie ein Lamm, und so wird die „Revolution von oben“ die Revolution von unten zur Folge haben.

Der Schluß des Vortrages lag in die Mahnung aus, sich überall mit der Idee des Generalstreiks als der zwar sehr bedenklichen, aber auch letzten und wichtigsten Waffe vertraut zu machen. „Die Befreiung der arbeitenden Klasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein,“ und wenn, so schloß Redner, die Arbeiter immer gerüstet sind, dann wird auch der große Augenblick ein großes Geseß finden. (Zwischenzeitlich, minutenlanges Weisfallen.) Folgende Resolution fand hierauf ohne Diskussion einstimmige Annahme:

„Die heutige, von mehr als 1000 Personen besuchte Volksversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den Plänen der Renteuffel und Konforten zur Vereitigung des bestehenden Reichstagswahlrechts und also zur weiteren Anebelung der deutschen Arbeiterklasse. Gegenüber den frechen Staatsstreichgelüsten der Junker und ihrer kapitalistischen Verbündeten erklären die Versammelten mit voller Einmütigkeit, daß sie jederzeit bereit sein werden, das Grundrecht der deutschen Verfassung gegen jede Revolution von oben mit allen notwendigen Mitteln zu verteidigen.“

Die deutsche Arbeiterschaft muß in dem sicher über kurz oder lang zu gewärtigenden Kampfe um die Verfassung in flammender Begeisterung, mit zäher Entschlossenheit und Ausdauer, unter Hinterrückung aller Opfer, die der einzelne zu bringen haben wird, den junckerlichen Wahrechtsträubern entgegenzutreten, und sich einmütig um die Fahne der Socialdemokratie, als der einzigen und maßhaltigen Verteidigerin der Volkrechte, scharen.

Die Versammlung spricht demnach die unerschütterliche Ansicht aus, daß allenthalben mit Entschiedenheit die hohe Bedeutung des Reichstagswahlrechts für die Arbeiterschaft und die Pflicht jedes Arbeiters, zu seinem Schutze alles daranzusetzen in dieser kritischen Zeit, tagtäglich zu proklamieren ist; ebenso ist aller Flaumakerie ein für allemal die Thür zu weisen, die nur geeignet ist, die Massen der socialdemokratischen Arbeiter über den kritischen Ernst der politischen Situation hinwegzutäuschen. Lange genug hat sich die deutsche Arbeiterschaft die dreisten Herausforderungen der junckerlichen Hochverräter gefallen lassen.“

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. & B. Hamburg). Filiale Berlin 1. Sonntag, den 19. Juni, vormittags 10 Uhr, in Habels Brauerei, Bergmannstraße 5—7: Krieger-Versammlung. Tagesordnung: Wahl der Disziplinverwaltung und Bericht des Delegierten von der Generalversammlung.

Arbeiter-Samariterkolonne. Morgen, Montag, abends 9 Uhr: Uebungsstunden in der Centrale, Dresdenstraße 45. Vortrag über: Knochenbrüche, Verrenkungen und Verstauchungen. Nachher praktische Uebungen. Neue Teilnehmer können noch eintreten. Gäste willkommen. Einschreibegeld sowie Monatsbeitrag 25 Pf. Bibliothek steht unentgeltlich zur Verfügung.

Achtung! Schlächtergefell. Dienstag, den 21. Juni, abends 9 Uhr, große Versammlung im Gesellschaftshaus Berliner Ruffler (gr. Saal), Kaiser Wilhelmstraße 18m. Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Lobendebemegung der Hamburger Schlächtergefell. Referent Kollege Johann Gärtner, Vorsitzender der Schlächtergefell Hamburg. 2. Der diesjährige Meister-Verbandstag in Nordhausen und die Regelung der Gefell- und Lehrlingsfrage. 3. Gesellschaftliches und Aufnahme neuer Mitglieder.

Eingegangene Druckchriften.

„Kommunale Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeinde-Socialismus. Herausgegeben von Dr. Albert Sabelmann, Berlin W. 15. Aus dem Inhalt der sieben erschienenen 12. Nummer des vierten Jahrgangs heben wir hervor einen Artikel von Gustav Hoch-Danau a. N. über: Kommunales aus den Berichten der Arbeitersekretäre und Gemeindefunktionäre. Eine Abhandlung von Dr. B. Danauer-Frankfurt a. N. handelt von der Sterblichkeit in der Stadt und auf dem Lande. Neben einem reichen Stoffteil ist ein juristischer Sprechsalz eingerichtet in dem alle Redaktionsfragen dem Gemeindevorsteher kostenlos beantwortet werden. — In einer Einladung zum Abonnement teilt die Redaktion mit, daß die Einteilung der Rubriken etwas geändert wird, um die „Kommunale Praxis“ noch reichhaltiger ausgestatten zu können.

Die „Kommunale Praxis“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats, kostet vierteljährlich 1,50 M. — Probenummern werden gratis und franco vom Verlag Berlin W. 15 versendet.

Sociales Museum. Erster Jahresbericht. Herausgegeben vom Vorstand. 36 Seiten. Frankfurt a. M. 1904. Selbstverlag.

Uebericht über die Verhandlungen des Reichstages. 1: 5000000, mit 14 Beilagen in großen Maßstäben sowie historischen, ethnographisch-statistischen und militärischen Tabellen, bearbeitet von Dr. Karl Bauer. Preis 1,40 M., auf Leinen 3.— M. Wien 1904. Verlag Araria u. Co., Rohlmart 9.

Die Umsatzsteuer im Dresdener Stadtparlament. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen am 19. Mai 1904 über den Entwurf zu einer städtischen Umsatzsteuer nebst einer Einleitung: Zur Kritik der Umsatzsteuer. Von Hermann Fleißner. 84 Seiten 8.— Preis 30 Pf. Dresden 1904. Kaden u. Comp.

Zelbsthilfe. Für jeden Kaufenden und Verkaufenden zur Realisierung in der Praxis. Preis 1.— M. Leipzig 1904. Verlag von H. Beerholdt.

Dr. Fern. Ved. Rech. Wirtschaft und Technik. Ein Beitrag zur Frage der Ingenieur-Ausbildung. Preis 80 Pf. Dresden 1904. O. B. Böhmert.

Bericht der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung zu Frankfurt a. M. über das erste Geschäftsjahr 1903. Frankfurt a. M. 1904. Gullotellier 18.

Wartburgstimmen. Nr. 5. Juni 1904. Halbmonatsschrift für deutsche Kultur. Verlag der Thüringischen Verlags-Anstalt Jensen und Leipzig.

Briefkasten der Redaktion.

Hochstraße. Beide Fragen sind zu bejahen. Das Testament muß aber selbst geschrieben, datiert und unterschrieben sein. — G. G. 25, C. D., Köpenick, C. D. 14: Ja. — M. K., Lichtenberg. Nein.

Juristischer Teil.

Die juristische Erbrechtliche Handlung mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gestern: 7 Uhr.

Gebäude. 1. Die Nichtertragung eines Zeugnisses oder die Behinderung kann als strafbar erachtet werden. 2. Eine bestimmte Zeit ist im Gesetz nicht fixiert. — M. K. 15. Eine Schadenersatzklage ist möglich, der Ausgang aber recht zweifelhaft. — Justitia 158. Der Ehe ist selbstevrig von einer Ausnahmestellung an Dritte verpflichtet. — P. 23. Zur Verhinderung der Scheidung ist niemand, zum Glatz der Welt verpflichtet, falls nicht das Gegenteil durch den Vertrag vereinbart ist. Solche Vereinbarungen sind in und um Berlin üblich. — M. W. 02. Ein Paß wird in Amerika und der Schweiz nicht gefordert, für längeren Aufenthalt ist die Wirtin eines Pafses zweckmäßig. — Spandau 17. Sie müssen gegen die Mutter auf Ausweisung des alten Urteils oder auf Anerkennung klagen. — C. 100. Sie sollten auf Zahlung klagen. Die andren Schritte wären nutzlos. — P. M. 100. Der Paß der Arbeitsbedingungen ist rechtsgültig. — S. 6. Solche Verordnung bedingt zu Recht.

Extra-
Preise

Warenhaus

A. Wertheim

Montag
Dienstag
Mittwoch

soweit der Vorrat reicht:

Reise-Artikel

Rindleder-Plaidriemen m. Griffen 38 Pf.
Rucksäcke aus imprägniert Schilfseilen, mit Innentasche, Klapps mit Ledereinf., Größe ca. 1.60 Gr. ca. 1.80 Innen- u. 45/47 cm 1.60, 54/52 cm 1.80, Aussen- u. Leder m. Lederfuss, 4.25
Reise-Necessaire u. Toilette-Einricht. 4.25
Rindleder-Necessaire „ 8.75
Hutschachteln 5.50, 6.25, 7 Mk.
Pluviusstoff, gefüttert mit Riemen u. Schloss
Japan. Luftkissen mit Satinbezug 1.10
Bügelkoffer aus Pichtenholz, m. gefirnisset Segeltuch bezogen, Stofffutter Einsatz und Messingschlösser Länge ca. 90 100 cm 19 Mk. 23.50 28 Mk.
Globus-Koffer aus Pflanzenfaserplatten m. 2 Messingschlössern Länge ca. 90 60 70 cm 17.75 19 Mk. 21.75 24.50
2 Jahre Garantie für Haltbarkeit

Garderoben-Coupé-Koffer wasserdicht gefirnisset Länge ca. 55 60 65 cm 2.60 2.90 3.25 Mk.
Handkoffer braun, m. Ledereinfass. u. Schloss Länge ca. 70 55 60 cm 2.50 2.65 3.25 Mk.
Faltenkoffer braun Panamastoff mit Stofffutter und Aussenriemen Länge ca. 55 60 65 cm 5.90 6.75 7.25 Mk.
Koffertaschen starkes Rindleder, Aussenriem. Länge ca. 48 54 60 cm 21 23 26 Mk.
Rindleder-Handtaschen engl. Form Länge ca. 36 39 42 cm 6 Mk. 6.75 7.50 Mk.
Rindled. Handtaschen 9 Mk. bis 11.25
Damengürtel Rindleder, weiss geschweift 45, Glacé, 85 Pf.

Sport-Artikel

Lawn tennis-Racketts 4.75, 6, 7, 7.50
Tennisbälle smalliert 40 u. 70 Pf.
Tennisnetze 6 Mk. u. 10.50 Mk.
Rackettaschen 90 Pf. 1.60, 2.40 Mk.
Rackettpressen 1.10 u. 1.35 Mk.
Ballnetze 18 u. 37 Pf.
Ball-Aufheber 55 Pf.
Fussbälle 3, 4, 5 u. 6 Mk.

Hängematten mit und ohne Spreizen 2.25, 3.75
Croquetts für 6 Er- 2.70, 6 Er- 5.25, 6.50
Fahrräder Marke Premier
Herrenräder 117, 126, 140 Mk.
Damenräder 130 Mk.
Acetylen-Laternen 2.75, 3.15, 4, 6 Mk.
Öel-Laternen 90, 1.60, 2 Mk.

Herren-Gummi-Mäntel verschied. Façons 21 Mk.
Herren-Wasch-Westen neueste Muster 2.25
Herren-Strand-Anzüge weiss/blau gestreift Lawn tennis-Stoff 11.50
Herren-Lustre-Jacketts schwarz oder farbig gestreift 3.75

Bade-Artikel

Damen-Bade-Anzüge Länge ca. 100 110 120 cm rot Kaftun 1.30 1.45 1.60 bunt gemustert 1.50 1.60 1.70
Kinder-Bade-Anzüge Länge ca. 60 70 80 90 cm rot Kaftun 90 Pf. 1 Mk. 1.10 1.20 bunt gemustert 1.10 1.20 1.30 1.40
Bunte Frottier-Laken 100/100 100/120 100/150 130/130 130/160 130/200 160/200 1.25 1.55 2 Mk. 2.15 2.75 3.40 4.50

Bade-Mäntel weiss Frottierstoff Größe ca. 150/160 cm 3.60 Mk.
Bade-Mäntel mit Ärmeln und Kappe mit 150/200 cm 7.50
Frottierhandtücher weiss 40, 70, 90 Pf.
Damen-Schwimmtrikots 2.30, 2.50
Mädchen- „ 1.90, 2.10
Herren-Schwimmtrikots 1.40, 1.70
Knaben-Schwimmtrikots 90 Pf., 1.05
Badekappen 12, 22, 43, 1.45, 1.60
Badepantoffel 80, 95 Pf.
Frottierhandschuhe 10, 18 Pf.
Bunte Seiftücher Dtz. 60 Pf.

Toilette-Artikel

Mundwasser „Eucalyptus“ 40, 70 Pf. 1.10
Pfeffermünz-Zahnpulver Schachtel 13 Pf.
Toilette-Essig Flasche 70 u. 90 Pf.
Lilienmilch weiss, rosa, gelb Flasche 68 Pf.
Glycerin u. Sandmandelkleie Sch. 20 Pf.
Eau de Cologne I grün Fl. 50 Pf. u. 1 Mk.
Eau de Cologne II weiss 42, 90 Pf. 1.45
Bay-Rum Flasche 75 Pf. 1 Mk., 1.80

Nerv-Bay-Rum Flasche 90 Pf.
Shampooing-Water Fl. 90 Pf.
Lanolin-Seife Stück 14 Pf.
Familien-Seife Karton mit 6 Stück 65 Pf.
Bade- u. Toiletteschwämme 18 bis 1.35
Schwammbeutel 28 bis 1.25
Salmiakflakons Hartgummi 30 Pf.
Mückenwasser Flasche 40 Pf.

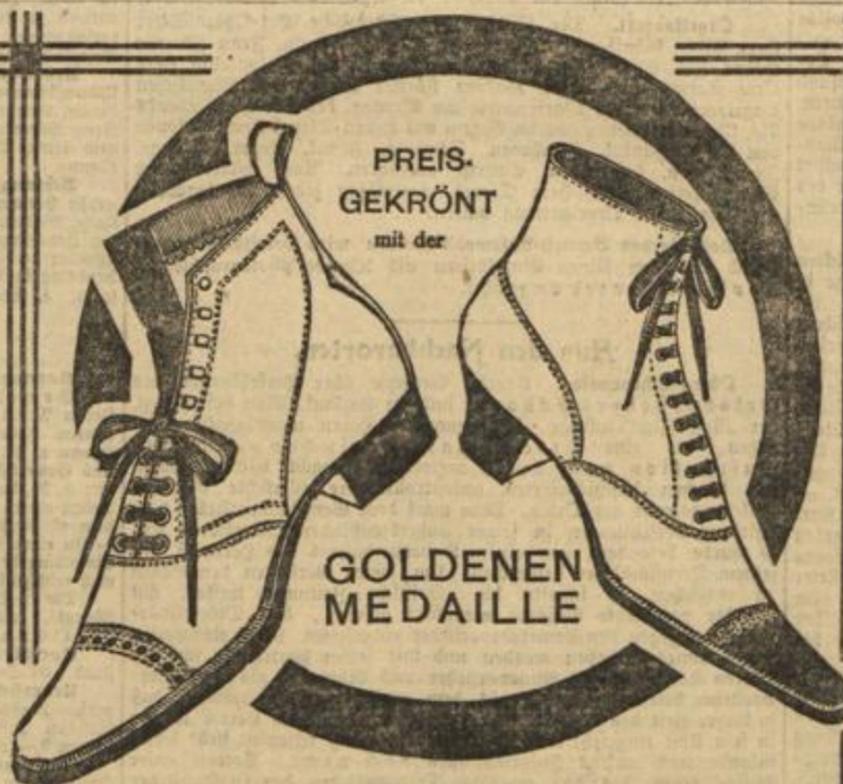
Die unbegrenzte
Dauerhaftigkeit

unserer Fabrikate resultiert in der Thatsache, dass in unseren Werken erste Fachleute in Verbindung mit 800 technischen Maschinen modernster Konstruktion das Naturprodukt Leder so vollendet sachgemäss verarbeiten, wie es eine hohe Stabilität in der Herstellung guter Schuhwaren erfordert. Diesen Zielen stets voran haben auch zu der Möglichkeit geführt, trotz unserer unerreicht billigen Preise, in Bezug auf Eleganz und bequemer Passform allen zeitgemässen Ansprüchen unserer verehrlichen Kundschaft gerecht zu werden, so dass die unseren Fabrikaten anhaftende Vollendung

eine Errungenschaft
unserer Fabrikation

bildet.

73 EIGENE GESCHÄFTE.
22 000 Paar wöchentl. Produktion.



Eigene Geschäfte in Berlin u. Umgegend:

C. Rosenthaler Strasse 14 NW. Thurm-Strasse 41
C. Spittelmarkt 15 NW. Wilsnacker Strasse 22
W. Potsdamer Strasse 50 O. Andreas-Strasse 50
S. Oranien-Strasse 65 O. Gr. Frankfurter Str. 139
SW. Friedrich-Strasse 240-241 N. Danziger Strasse 1
NW. Bussel-Strasse 29 N. Müller-Strasse 3

Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 123-125
Kisdorf: Berg-Strasse 30-31
Potsdam: Brandenburgerstr. 54

Zum bevorstehenden Bedarf für die
Reise-, Bade-
u. Ferien-Zeit

empfehlen wir besonders:

Herren-Zugstiefel, echt Boxalf, eleganter Strassenstiefel 10.50 Mk.
Herren-Sehnürstiefel, echt braun und rot Ziegenleder . . . 8.75 Mk.
Lawn-Tennissehufe für Herren, grau Segeltuch, m. brauner, roter od. grauer Ledergera. 6.75 Mk.
Radfahrer-Sandalen, schwarz, braun und rot Rindleder, extra stark 4.30 Mk.
Herren-Segeltuch-Sehnürschuhe, mit Lederbesatz, sehr praktisch und bequem 3.00 Mk.
Damen-Knopf- u. Sehnürstiefel, echt Boxalf, hochmodern 8.50 Mk.
Damen-Knopf- u. Sehnürstiefel, echt braun und rot Ziegenleder, sehr fein 6.90 Mk.
Damen-Sehnürstiefel, grau Droll mit roter Ledergera., letzte Neuheit 4.90 Mk.
Lawn-Tennissehufe für Damen, weiss Segeltuch m. Lederbesatz 4.50 Mk.
Damen-Segeltuch-Sehnürschuhe, braun, mit Lederbesatz, angenehmes Tragen 2.50 Mk.
Mädchen-Knopf- u. Sehnürstiefel, echt Ziegenleder, braun u. rot, No. 23-25 3.90 Mk.
Mädchen-Segeltuchsehnürschuhe, mit Lederbesatz, in dauerhaft. Ausführung, No. 23-25. 1.70 Mk.

Unsere Preislagen sind populär und ohne Gleichen!

Conrad Tack & Cie.

Original-Entwurf. Nachdruck verboten!

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken

BURG bei Magdeburg.

Die Zöllner hinter den Coulissen.

In Nürnberg begann am Freitag der von uns vor einiger Zeit angekündigte Prozeß Münch-Ferber.

Der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Kommerzienrat Walther Münch-Ferber, Mitinhaber der großen Webereifirma Münch in Hof, trat als Mitglied der Zolltarif-Kommission für Ermäßigung der Garnzölle und Erhöhung der Zölle für eingeführte Webereierzeugnisse ein.

Der Direktor der Bogeländischen Spinnerei, Rittergutsbesitzer Julius Schmid, brachte dies Verhalten des Abg. Münch-Ferber in einer nationalliberalen Wählerversammlung zur Sprache, mit dem Bemerkten: das Vorgehen Münch-Ferbers gegen die Spinner in der Zolltarif-Kommission sei lediglich ein privater Racheakt gegen ihn.

Der Vorsitzende ermahnt die Zeugen in eindringlichster Weise, sich nicht durch politische Partei- oder persönliche Interessen verleiten zu lassen, irgendwie von der Wahrheit abzuweichen.

Vergleichsversuch.

Abg. Kommerzienrat Münch-Ferber erklärt jedoch mit voller Entschiedenheit, daß er sich auf einen Vergleich nicht einlassen könne.

Aus den zur Verlesung gelangten Briefen geht hervor, daß zwischen dem Privatkläger und den Erben seines verstorbenen Socius, Kommerzienrats Rudolf Münch sen., insbesondere des Rudolf Münch jun., eine zum Teil sehr gereizte Auseinandersetzung über die Auszahlung des Erbteils stattgefunden hat.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Fröhlich beantragt, aus den Büchern festzustellen, ob die 80 000 M. Reingewinn im Jahre 1895 durch Geschäfte im letzten halben Jahre sich ergeben haben.

In einem zur Verlesung gelangten Erkenntnis des Fürther Handelsgerichts heißt es: Kommerzienrat Walther Münch-Ferber hat sich fortgesetzt geweigert, dem Vertreter der Familie des verstorbenen Kommerzienrats Rudolf Münch sen., Direktor Julius Schmid, Einsicht in die Bücher zu gewähren.

Der Vorsitzende: Es handelt sich in der Anklage einmal um die Auseinandersetzung des Privatklägers mit den Erben des Rud. Münch sen. und um das Verhalten des Privatklägers im Reichstags, bezüglich dessen Sie diesem Charakteristigkeit vorgeworfen haben.

Angellagerter Schmid: Der Privatkläger hat es in der Zolltarif-Kommission durchgesetzt, daß der Zoll von Spinnereiparen von 12 auf 4 M. herabgesetzt wurde.

Erbchaftsangelegenheit

ein. Die Firma Münch sei 1877 gegründet worden, das Testament, auf das sich der Privatkläger bezog, datiere von 1882. Es sei ungewiß, ob auch von diesem Testament gesprochen werden, das angeblich zwischen den Teilnehmern der Firma gemacht sein soll.

überlebende Socius ganz eigenmächtig ohne jede Hinzuziehung eine Bilanz aufstellte und sie den Erben zwecks Erbchaftsregulierung vorlegte. Er sei daher berechtigt gewesen, von einer unrichtigen Bilanz zu sprechen.

Kommerzienrat Walther Münch-Ferber:

Das Testament existiert, ich habe aber von dem Inhalt erst Oftern des Jrs. Kenntnis erhalten. Ich war stets überzeugt, daß das Testament vorhanden ist, da ich nicht annehmen konnte, daß mein verstorbenen Socius mich angelogen habe.

Zeuge Hofrat Dr. med. Max Stiefler-Vad Sieben: Ich bin der Schwiegersohn des verstorbenen Kommerzienrats Rudolf Münch sen. Kommerzienrat Walther Münch-Ferber sagte, als er in den Reichstag gewählt wurde, zu meinem Schwiegervater: Ich kann das Mandat nur annehmen, wenn Du die Führung des Geschäftes allein übernimmst.

Vorsitzender:

Es ist richtig, daß Sie zu dem Privatkläger einmal gesagt haben: Meinem Schwager Rudolf Münch jun. können Sie gar nicht gebrauchen, das ist ein Trottel.

Gerichts-Zeitung.

Ein großer Fälschungsprozeß beschäftigt seit drei Tagen das Schwurgericht beim Landgericht I. Der Maurer Karl Riele und die Raurerdefrau Ganschow werden beschuldigt, eine Anzahl Sparfassenbücher der Stadt Berlin durch Eintragung erheblicher Beträge verfälscht und gegen Verpfändung der Bücher von einer großen Anzahl Geldgeber bedeutende Summen - insgesamt über 6000 Mark - entliehen zu haben.

Als Schreibe- und Verordnungsbeamter wohnt Schulrat a. D. Dr. Grabow der Verhandlung bei.

Vermischtes.

Die New Yorker Schiffskatastrophe. Das Schiffsdampfer „General Slocum“ hat ein Heer von Beamten in Bewegung gesetzt, die sich mit der Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe und der mangelhaften Rettungsaktion beschäftigen.

Die ersten Begräbnisse gestern waren überfüllt durch ihre feierliche Stille, fast kein Laut war hörbar trotz der Menschenmenge.

Ein gewaltiges Unwetter hat nach der langen Dürre am Freitag verschiedene Landstriche in Deutschland betroffen. Im gesamten Rheinfland, besonders aber im Eifelgebiet, hat es große Verheerungen angerichtet.

Auch über den Unterharg ging Freitagabend ein ungeheures Unwetter mit langanhaltendem Gewitter und Wolkenschleier nieder. In den Straßen Wankenburgs stand das Wasser über 1/2 Meter hoch.

Ein Fesselballon des Luftschiffer-Bataillons ist durch einen Blitzstrahl vernichtet worden. Durch das schwere Unwetter, das gestern im Westen des Reichs niederging, hat das Luftschiffer-Bataillon, von dem ein Detachement zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Senne weilte, einen schweren Verlust erlitten.

Ueber den baulichen Zustand des Kölner Domes werden beunruhigende Gerüchte laut. Durch die Untersuchungen des staatlichen Ausschusses und des Dombaumeisters Hertel wurde, wie der „Tägl. Rundschau“ geschrieben wird, festgestellt, daß schleunigst zu umfassenden Herstellungsarbeiten am Dom geschritten werden muß.

Ueber die Festnahme eines flüchtigen Bankiers wird aus Dresden vom Sonnabend berichtet: Der seit einiger Zeit flüchtige Bankier Jäger aus Tübingen wurde heute mittag hier ergriffen.

Städtebrände in Rußland. Beim Brande der Städte Korossjuszew und Lubine (Rußland) sind mehr als 120 Menschen umgekommen. In Korossjuszew brach das Feuer nachts gegen 1 Uhr in einem Wohnhause des dichtbesetzten Stadtteils aus.

Marktberichte von Berlin am 17. Juni 1904

Table with market prices for various goods like wheat, rye, barley, and other commodities. Columns include item names, prices, and units.

* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn.

III. Wahlkreis.

Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung des Wahlvereins
 in Feuerheims Festsaal, Alte Jakobstraße 75.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag des Genossen **Dr. Maurenbrecher**
 über: „Innere und äußere Politik.“ Diskussion.
 Gäste willkommen. Für Frauen ist die Gallerie reserviert. 240/13
 Zahlreicher Besuch erwünscht. Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein f. d. Bezirk Lichtenberg.
 Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
 Götsch, Frankfurter Chaussee 120:
Mitglieder-Versammlung
 Tages-Ordnung: 14/7
 1. Das Reichstags-Wahlrecht in Gefahr. Referent: Georg Freiwaldt-
 Pankow. 2. Vereinsangelegenheiten. — Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Central-Verband der Töpfer Deutschlands.
 Filiale Berlin.
 Freitag, den 24. Juni, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
 Engel-Ufer 15:

Vertrauensmänner = Sitzung.
 Der Wichtigkeit der zu erledigenden Tagesordnung wegen haben die
 Kollegen dafür Sorge zu tragen, daß jeder Bau vertreten ist, andernfalls
 Befamntgabe derjenigen Bauten erfolgt, die diesen Beschlüssen entgegen
 handeln. Die Ortsverwaltung.

Sonntag, den 25. Juni 1904, in der Brauerei Friedrichshain
 (früher Lipp's), 15 Minuten vom Alexander-Platz:

Grosses Sommer-Fest
 bestehend in
 Konzert, Gesang, turnerischen Aufführungen,
 (aufgeführt vom Turnverein „Fichte“)
 Kinderbelustigungen und Fackelpolonaie.
Im Saale: Grosser Ball.
 Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 2 Uhr an geöffnet.
 Anfang des Konzerts 4 Uhr.
 Herren-Billet 50 Pfg., Damen-Billet 30 Pfg.
 Es ladet freundlich ein 195/19 Das Komitee.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Berlin.
Branch der Modell-Fabrikantischer.
 Donnerstag, 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Schmidt, Gartenstr. 6:
Branchen-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Max Schütte**: „Die Schule von
 heute.“ 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Bericht des
 Pünktliches Erscheinen aller Kollegen erwartet. 85/11
Die Kommission.

Achtung! Drechsler. Achtung!
 Sonntag, den 26. Juni, mittags 1 Uhr:
Besichtigung der Arbeiter-Wohlfahrts-Ausstellung
 in Charlottenburg.
 Treffpunkt: 12 Uhr im „Goldhaus“, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
 Kollegen anderer Branchen, welche sich daran beteiligen wollen, werden
 ersucht, dies dem Bureau mitzutellen.
 Zahlreiches Besuch erwartet. Die Kommission.
 Die Bücher der Bibliothek sind spätestens bis zum 1. Juli
 abzuliefern.

Verband der Tapezierer.
 Filiale Berlin.
 Mittwoch, den 22. Juni, abends 1/9 Uhr: 177/12
Versammlung.
 bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Bürger über:
 „Wohnungsleben.“ 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum Gantag und
 Wahl von zwei Delegierten. 4. Verhandlungsangelegenheiten.
 NB. Die nächste Versammlung fällt voraussichtlich aus und findet statt
 dessen am Dienstag, den 12. Juli, abends 1/7 Uhr, eine Besichtigung der
 Ausstellung für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen in Charlottenburg, Frauen-
 hofstraße, statt. (Drei Minuten vom Anle.) Besichtigung unentgeltlich.

Charlottenburg.
 Mittwoch, den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstraße 3:
Volks-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
Die preussische Schul-Gesetzgebung.
 1. Referat des Genossen **Dr. Leo Arons**-Berlin. 2. Diskussion. 203/9*
 Zahlreiches Erscheinen, besonders auch der Frauen, wird erwartet.

Centralverband deutscher Brauerei-Arbeiter
 Berlin I (Grauer).
 Sonntag, den 19. Juni 1904, nachmittags präcise 2 Uhr,
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I:
Monats-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht vom Verbandsrat. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. 3. Ver-
 schiedenes. 41/11
Der Vorstand.

Tabakarbeiter Berlins!
 Um die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes (Zahlstelle
 Berlin) vor eventuellem Schaden zu bewahren, machen die Unterzeichneten
 dieselben auf die letzte Befamntmachung des Vorstandes in Bremen auf-
 merksam, wonach bis zum 30. Juni d. J. alle Reste beglichen werden müssen,
 da am 1. Juli das neue Statut voll in Kraft tritt und die neuen Mitglieds-
 bücher zur Ausgabe gelangen.
 Die Bevollmächtigten. J. K. Sally Rosenthal.
 187/6

Holzbildhauer!

Montag, 20. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Vertrauensmänner-Versammlung. Wie stellen sich die Kollegen Berlins zu
 einer 10prozentigen Lohnerhöhung?
 Tages-Ordnung:
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist jede Vertretung verpflichtet, einen Vertreter zu dieser
 Versammlung zu entsenden. 21/7
Die Agitationskommission.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter
 Berlins und Umgegend.
 Montag, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann,
 Nauhuferstr. 27: 141/15

Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Dr. Wolheim** über: „Staatshilfe und
 Selbsthilfe.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
 Gäste, auch Frauen willkommen. Der Vorstand.
 Am Montag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, findet für den Norden
 bei Beyer, Schönhauser Allee 33, eine Mitglieder-Zusammen-
 kunft statt. D. C.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 3353.

Sonntag, den 19. Juni, vormittags 10 Uhr, bei Zache, Lindowstr. 26:
Versammlung
der Feilen-Arbeiter.
 Die Ortsverwaltung. 116/16

Central-Verband der Dachdecker.
 Filiale Berlin.
 Mittwoch, den 22. Juni 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
 bei Feind, Weinstraße Nr. 11.
 Tages-Ordnung:
 1. Diskussion über den Antrag Garenthien: Unsere einheitliche Filiale
 wieder aufzuheben. 2. Verbandsangelegenheiten. Der Vorstand.
 54/16*

Spar- und Produktiv-Genossenschaft
Berlin-Rixdorf.
 E. G. m. b. H.
 Montag, den 27. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des
 Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Ordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht des Vorstandes über den Stand der Genossenschaft. 2. Ber-
 richt des Aufsichtsrats. 3. Anträge der Mitglieder. (Anträge der Mitglieder
 müssen mindestens drei Tage vorher beim Vorstand schriftlich eingereicht sein.)
 Nur das Mitgliedsbuch legitimiert. 108/14
Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.
 Fr. Schulze, Vorsitzender. L. Breslauer, E. Wutzky.

Erklärung.
 Es ist eine Unwahrheit, daß ich die Bewilligung der Forderungen der
 Bäckergesellen zurückgezogen oder dieselben nicht eingehalten habe. Ich hatte
 nur einen Streit mit dem Mitgliede des Streikkomitees Herrn Schneider,
 weil mich ein Gefelle des Abends nach 10 Uhr im Stich ließ und keine
 Arbeit nicht antrat, ebenso wegen untätiger Gefellen. 205/35
Hochachtungsvoll
Johannes Seger, Bädermeister,
 Wiesenstraße Nr. 28.

Zur vorstehenden Erklärung des Herrn
Seger haben wir folgendes zu erwidern:
 Herr Seger hat die Bewilligung dadurch nicht eingehalten, daß er
 Arbeitskräfte vom Kommissionär bestellte und nicht von unserem Arbeits-
 nachweis.
 Er versuchte ferner, einzelne Leute wieder bei sich logieren zu lassen.
 Er wurde von unserem Beauftragten darauf aufmerksam gemacht, daß ein
 derartiger Versuch von uns als Jurisdiktion betrachtet würde. Daraus
 erklärte er mündlich: „Nun, dann bleibe ich eben meine Bewilligung zurück
 und fordere Sie auf, meine Räume zu verlassen.“
 Auf die Aufforderung des Herrn Seger, sich die Schlafstube, die einem
 Salon gleiche, anzusehen, ging unser Beauftragter, der diese „Ruster-Schlaf-
 stube“ aus eigener Anschauung kannte, nicht ein, da nach den von Herrn Seger
 unterzeichneten Verpflichtungen kein Arbeiter dort schlafen durfte.
 Uebrigens ist der Bericht des Herrn Seger uns und vielen Gefellen
 bekannt, indem dort unbeschränkte Arbeitszeit besteht und die Behandlung
 sehr viel zu wünschen übrig läßt. 298/3

Der Vorstand des Verbandes
der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.
 J. K. Fritschold.
 Den Verbands- und Parteigenossen zur Nachricht, daß ich
Michaelskirch-Platz 15, 2. Min. vom Gewerkschaftshaus, einen
Schultheiß-Ausschank 1/10 10 Pf. eröffnet habe.
 Kalte und warme Speisen zu kleinen Preisen. **Fritz Dietrich** (fr. Metall-
 arbeiter).

Empfehle den Vereinen und Gewerk-
 schaften meine Vereinszimmer mit Piano
 zur gefälligen Benutzung (20-50 Personen
 fassend). Frühstück, Mittag- u. Abend-
 tisch zu billigen Preisen. 207/3b
Achtungsvoll
Oskar Blume,
 Alte Jakobstr. 119.

Wegen vorgerückter
 Saison verkaufe
garnierte Hüte
 zu jedem nur annehm-
 baren Preise. 204/75
Eugen Lewald,
 Frankfurter Allee 189.
 Berlin O. Friedrichsberg.
 113/9
 G. Goldgräbe, Neue Königstr. 7.

Konsum-Verein
Charlottenburg.
 e. G. m. b. H.
 Unsere werten Mitglieder bitten
 zur Nachricht, daß die Markenabgabe
 dieses Jahr stattfindet für die Nummern
 1-1000 am 28. Juni
 1000-1250 „ 29. „ nachm.
 1250-1500 „ 1. Juli 3-8 Uhr.
 1500-Schluss „ 2. „
 Die kleinen Marken sind vorher
 gegen größere umzutauschen.
 Am 30. Juni bleiben die Verkaufsstel-
 len wegen Inventur geschlossen.
 Es 1. Juli kosten 1000 Stück sieben-
 göltige Elisabeth-Salon-Briketts, eine
 erstklassige Kohle, frei Keller 7 Mark.
 Um den großen Andrang zu ver-
 meiden, werden die Mitglieder ge-
 beten, Bestellungen auf Kohlen recht
 bald aufzugeben.
 Ferner bitten wir die Mitglieder,
 recht für den Verein zu agitieren und
 neue Mitglieder zu werben, damit
 der Verein immer mehr Vorteile
 bieten kann. 108/15
Der Vorstand.

Rohtabak
 Größte
 Ausw.
 Billigste
 Preise.
 Güter Brand! Vorzügliche Qualität.
 Sämtl. Fabrikations-Artikeln
 Neue Formen, sehr große Auswahl
 zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
 185 Brunnenstr. 185.

Rohtabak
Max Otto,
 Filiale: 46832*
152 Brunnenstr. 152.
 Billige Preise. Reiche Auswahl.
Roh-Tabak
Carl G. Zahmann,
 Berlin N., Brunnenstr. 195
 offeriert billigst:
 Sumatra-Decken von 140-500 Pf.
 Java-Umblatt 105-135 „
 Java Einlage m. Umbl. v. 80-100 „
 Brasil 85-150 „
 Mexiko, grau, fl. Br. u. Arb. 260-400 „
 Loggut, blattig, rein am. 80-85 „
 Cuba, Domingo, Carmen, Märker,
 Rebut, in best. Ware, sehr preiswert.
 Auf diese meine Originalpreise
 gewähre, damit sich jeder von
 meiner Preiswürdigkeit über-
 zeugt, folgenden

Extra-Rabatt:
 5%, a. Decken am 1. Montag } jed.
 3%, a. Umblatt „ 2. „ } Mo-
 3%, a. Einlage „ 3. „ } nats.

Roh-Tabak
Decke Nr. 5194
 hell, gepfeilt, schneeweiß brennend.
 1. Länge Vollblatt 38282*
a Mk. 2.80 verzollt.
W. Hermann Müller,
 Berlin O., Alexanderstr. 22.

Roh-Tabak.
 Große Auswahl, billigste Preise.
 Formen: Original-Fabrikpreise.
5. J. Fränkel, Promenade 5.
11. Kottbuser Strasse 11.
181. Brunnenstrasse 181.

Roh-Tabak.
 Templinerstr. 3
8. Nauen, n. d. Schwedterstraße
Brinkmeier & Co.,
 Filiale Berlin N.,
Brunnenstrasse 182.
 Wir offerieren eine Partie
grauen Mexico
 neuester Ernte, St. Andros, Ge-
 wächs, zum Preise per Pfund 400 Pf.
 verzollt. 50112*

Achtung, Vereine!
 Empfehle meine Söle nebst 500 Per-
 sonen fassenden Naturgetränken mit
 Theaterbühnen, sowie zwei Sommer-
 regelbahnen, zur Abhaltung von
 Sommerfesten, auch Sonntag.
 Ergibt 113/9
G. Goldgräbe, Neue Königstr. 7.

Allgemeine
Orts-Krankenkasse
 zu Berlin.
 Montag, den 27. Juni 1904,
 abends 8 Uhr, in Dräsel's Festsaal,
 Neue Friedrichstr. 35:
Ausserordentliche
General-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Definitive Beschlußfassung über die
 ärztliche Behandlung der Kas-
 senmitglieder vom 1. Januar 1905 ab.
 2. Regelung der Gehälter der Kas-
 senangestellten. 274/6
 3. Verschiedenes.
 Berlin, den 18. Juni 1904.
Der Vorstand:
 Gustav Bolter, Vorsitzender.

Achtung.
 Zur Cigarrenfabrikation fertig
 als Einlage zum Bearbeiten,
 sandfrei, gesund und munter,
 schönes Aroma, empfehlen hoch-
 feinen, geschnittenen St. Felix-
 Brasil in jedem Quantum, per
 Pfund verzollt ab hier Mk. 1.

Hengfoss & Maak
 Ottensen, Wisnardsstraße 28.
 Altona, Große Freiheit 22.
 Hamburg, Schweinemarkt 27.
 Berlin NO. Neu!
 Neu! Reibelsstraße 34. Neu!

Achtung, Genossen!
 Nur 5 Mark
 kostet die edle Böhm-
 sche System Nickel-
 Roskopf - Patent - Uhr
 samt schöner Nickel-
 kette und Futteral.
 Dieselbe Uhr mit Bild
 von Ford, Lassalle,
 Karl Marx oder Arb-
 verbrüderungs - Relief
 kostet 1 Mark mehr.
 Beste u. dauerhafteste
 Strapazier - Uhr für
 jedermann. 3 Jahre
 schriftl. Garantie. Ver-
 sand per Nachnahme
 franco und zahllos
 durch die
 Fabrik-Niederlage
Max Böhnel,
 Uhrmacher, 18455*
 Wien IV, Margaretenstr. 48, B. V.
 Ausgewähltes mit
 Grand Prix u. Gold. Medaille Paris 1900.
 Für Nichtpassendes Geld retour.

J. Baer
 Balstr. 26, Prinz-Allee
 Ecke
 Herren- und Knaben-
 Moden-Berufskleidung.
 Elegante Palots
 und Havelocks.
 Grosses Lager in- und
 ausländischer Stoffe
 zur Anfertigung nach Mass.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

F. Bergmann & Sohn,
 Lindenstr. 55.
 Zentralerwerb 42.
 Kinderwagen 8.-
 Sportwagen 3.75
 Mit Verdeck 4.50
 Kinderbettsstellen 7.-
 Grobhartige Auswahl
 Best. Fab. Bill. Preise.
 Wulstgr. u. Franke.
 Versand ab Fabrik. Auf Wunsch Kat.

Reste
 modernster Herren-Anzug-Stoffe
 spottbillig
Zuch-Niederlage,
 Weinbergsweg 11 A
A. Storbeck.
 Sonntag von 8-10 und 12-2 Uhr.
 Auf Wunsch Anfertigung nach Maß
 unter Garantie für tadellosten Sitz.
 Anzüge nach Mass von 38 Mark an.

Trinken Sie überall
Sana-Brause!
 Angenehmstes alkoholfreies
 Getränk. Sehr billig! Erfrischend!
 Bekömmlich! Unübertroffen im
 Wohlgeschmack. Engros durch
 die Mineralwasserfabriken.
 Fabr. Max Dinkler, Berlin NW. 5.

Wer in Berlin
 billig u. gut wohnen will, ist das
City-Hotel, günstig i. Centrum
 empfohlen. 65 Zimmer mit 100
 Betten von 1 1/2 Mark an. — Neus
 Verwaltung. 5198L*

Sie kaufen am Besten!!!
 auf **Teilzahlung**
 bei **Jahre & König,**
 Warschauerstr. 72.
 (Wöchentlich nur 1 Mk.) Herren-
 Damen- u. Wecker-Uhren, Regulatorn,
 Broschen, Ringe, Kotten. 55182*

Der Kampf im Bäckergerwerbe.

Vielseitigem Verlangen Rechnung tragend, werden wir jetzt an jedem Sonntag in diesem Blatte die Liste derjenigen Bäckereien bekannt geben, welche die bescheidenen Forderungen der Bäcker-Arbeiter bewilligt haben und diese auch in ihren Betrieben aufrecht erhalten!

Helft mit, die Bäckerei-Arbeiter wirtschaftlich frei und selbständig zu machen! Dies ist nur dann möglich, wenn es gelingt, das Kost- und Logiswesen dauernd aus allen Bäckereien zu beseitigen.

Erst dann werden die Bäckerei-Arbeiter genau wie andre Arbeiter da wohnen und essen können, wo es ihnen gefällt, und erst dann sind sie in der Lage, sich ein eignes Heim gründen und sich verheiraten zu können.

Unterstützt uns in dem Kampfe, das Erzeugnisse zu erhalten, und kauft nur Brot und andre Backwaren aus folgenden geregelten Bäckereien:

Norden.	Mitte.	Westen.	Osten.
Uferstr. 5, D. Daßke.	Greifenhagenstr. 15, A. Kischk.	Bußenerstr. 24, B. Kunert.	Andreasstr. 4, G. Pfister.
16, Eduard Goldbader.	Griebenowstr. 8/9, F. Griebel.	46, R. Bloß.	16, Hanke.
47, D. Barz.	Grünthalerstr. 61, F. Altrud.	51a, F. Klauß.	23, Brodt.
68, Eduard Goldbader.	73, P. Kronberg.	Prinzen-Allee 13, D. Ralla.	32, Wilhelma, Brodfabrik.
102, F. Müller.	Grenzstr. 10, Coris u. Co.	53, D. Schmidt.	35, A. Schalm.
111, A. Krall.	13, Siegelstr.	57, A. Schwindl.	Kleine Andreasstr. 7, Christall.
122, R. Doll.	Graunstr. 5, Schent.	61, A. Wehls.	Andreasplatz 3, 2. Böttcher.
128, S. Hoffmeister.	22, Dohrmann,	85, A. Gruppe.	Benmerstr. 26, H. Schenkel.
140, H. Jimpel.	28, Wolff.	31, Th. Dahlburg.	Blumenstr. 50a, Junkers Erben.
171, B. Neubwig.	37, Wuttke.	36, G. Hübn.	51a, E. Krause.
Am Nordhafen 5, G. Kersch.	Gagenauerstr. 13, F. Memmer.	55, R. Scharlof.	59, B. Dombrowsky.
Amgermünderstr. 3, Kirichen.	1a, Fr. Hanke.	Reinickendorferstr. 3, D. Nagelmann.	Bogahagenstr. 13, Albrecht Bäckerei.
Anklamersstr. 15, P. Schindner.	Henningsdorferstr. 1, D. Kahl.	20, P. Hanke.	Böddikerstr. 36, D. Klemann.
19, Eduard Goldbader.	Hochmeisterstr. 1, E. Eibinger.	41, R. Benzl.	Breslauerstr. 32, E. Brademann.
26, B. Deinet.	20, P. Meyer.	43a, E. Kräger.	Blumenhalstr. 19, A. Martin.
48, G. Wasse.	Hochstädterstr. 23, A. Jambor.	47, D. Bloch.	10, E. Hanke.
57, B. Ober.	Hochstr. 40, F. Kochel.	69, Bimisch.	4, D. Stehlin.
Antonstr. 43, B. Oberhof.	Hochstr. 41, E. Jense.	Rheinsbergerstr. 29, Max Kovens.	Cabrierstr. 20, Max Geisler.
3, A. Richter.	Neue Hochstr. 18, Berl. Gen.-Bäckerei.	35, A. Hanke.	14, D. Balch.
Udostr. 1, A. Balle.	28, D. Eobens.	Rhinowestr. 2, D. Schwindhagen.	4, D. Stehlin.
11, Jennigfeld.	24, D. Schulz.	Ryfelstr. 7, F. Biehmeyer.	Ebelingstr. 5, M. Biender.
12b, Hämisch.	35, Straßmeyer.	17, P. Dieferer.	Ederstr. 25, Sommerfeld.
Artilleriestr. 27, Neue Verl. Brodfabrik.	51, D. Lehmann.	34, E. Vogler.	47, B. Rühlke.
3, Eduard Goldbader.	Dustitenstr. 15, R. Müller.	20, H. Heim.	59, A. Rante.
Babstr. 13, Schröder.	20, G. Linke.	22, B. Deranger.	Eibingerstr. 19, C. Wotrowski.
25, D. Nies.	28, A. Sommerfeld.	Ruppinerstr. 87, Waade.	Eidenauerstr. 2, A. Ebdillig.
37, Schimml.	38, A. Schibisli.	Rodenbergerstr. 33, A. Lehmann.	Ederstr. 1, H. Scheer.
41, E. Bauhof.	F. Kießling.	39, Th. Holtzopf.	13, E. Dertig.
Bogenstr. 14, L. Nfe.	Nashunderstr. 18, H. Döring.	Saarbrückerstr. 14, E. Ledniewik.	Friedenstr. 47, G. Radtsch.
12b, Hämisch.	Swalbenstr. 109, A. Stammmer.	Seestr. 68a, A. Daum.	44, D. Hartmann.
Belforterstr. 22, P. Heigt.	137, A. Bohm.	68b, Müller.	74, Lörpe.
Bellermannstr. 8/10, A. Heilmann.	144, Eduard Goldbader.	68c, Rindt.	Friedrichsbergerstr. 16, B. Schorrig.
81, E. Nies.	Kamerunerstr. 57, M. Deinet.	68d, R. Ritter.	20, B. Behrend.
Deesloewerstr. 25, D. Deubach.	Kastanien-Allee 29, A. Feuerhorn.	76, G. Haase.	Friedrichsbergerstr. 17, A. Kausz.
63, D. Aldert.	46, A. Wicnep.	27, Dsm. Großmann.	26, Hering.
Bermauerstr. 3, E. Hempel.	57, Aug. Rinscher.	54, Ballisch.	30, F. Bröge.
40/41, E. Kump.	88, D. Altingerlein.	58, C. Müller.	Fruchtstr. 36, A. Gerland.
47, E. Schmed.	10, Eduard Goldbader.	66, R. Becker.	37, Echeridan.
77, P. Müller.	Koloniestr. 23, Esberg.	80, Gchner.	29, B. Nieblich.
97, G. Wachsowki.	71, E. Richter.	82, W. Kammel.	46, Volenz.
Stiefenbalerstr. 2, A. Wensing.	105, A. Bopp.	93, A. Schubert.	73, A. Grunberg.
Borsigstr. 12, B. Bloß.	151, C. Scheer.	106, G. Kump.	83a, G. Hibel.
18, D. Hochsch.	Koßbergerstr. 1, A. Wolter.	119, G. Wackerhagen.	Fürstentwallerstr. 7, R. Schändel.
Brunnenstr. 2, Th. Kollweide.	14, D. Bröge.	Sparrstr. 3, G. Kripton.	16, Smielched.
41, D. Sorge.	27, J. Braun.	6, E. Glaser.	Frankfurter Allee 75, R. Bantisch.
56, D. Wirmig.	Kuglerstr. 8, B. Hebel.	11, R. Mühl.	108, Wätner.
82, D. Müller.	Kopenhagenerstr. 74, P. Schön.	24, Kellens.	145, B. Engel.
87, Kölling.	Köblinerstr. 1, D. Tholke.	30, D. Kühnemann.	179, Hortmeyer.
96, Eduard Goldbader.	22, Feilmer.	46, E. te Dary.	Or. Frankfurterstr. 2, D. Prager.
129,	Kropfkestr. 122, A. Bohm.	Schlegelstr. 19, H. Wiedner.	85, Ed. Goldbader.
110, Schaal.	Liebenwalderstr. 10, E. Woleh.	Schönb. Allee 50, A. David.	129, R. Treppenhauer.
121, R. Müller.	31, M. Jüdel.	63, A. Müller.	Gabelbergerstr. 8, A. Weise.
154, E. Herrmann.	60, Luagntica.	54, E. E. Soreder.	Gaudstr. 9, A. Bauer.
161, Jakob Darold.	Lshenerstr. 4, P. Schwede.	81, R. Schmidt.	Grundenerstr. 12, G. Sperling.
178, Dörfler.	17, A. Burrowsky.	159, A. Koch.	Grüner Weg 54, Schne.
Burgdorferstr. 15, D. Stratoschwill.	Liesenstr. 17, Müller.	158, P. Wede.	63, Hanke.
Garmen Eglastr. 163, E. Heist.	Lynarstr. 1, Marquardt.	164, Eblag.	75, E. Wolff.
Gaussestr. 35, G. Schröder.	4, Kaslad.	177, Eduard Goldbader.	118, Spillmann.
83, Eduard Goldbader.	14, R. Pawoll.	Schönhofstr. 5, E. Mittelbach.	Gubenerstr. 27, Louis Fener.
68/70, G. Heilmann.	29, Fr. Bier.	Schulstr. 25, Schmidt.	42, R. Darmstadt.
Görnerstr. 15, A. Riad.	Lotzingerstr. 24, Magdestrau.	28, B. Berth.	49, C. Hönke.
34, R. Schwanndt.	64, B. Gand.	37, A. Nijcher.	57, Deuh.
Gremmenerstr. 15, A. Kräger.	21, R. Kempfal.	61, P. Krumbach.	Hausburgstr. 5, A. Neßl.
Coloniestr. 34, E. Kräse.	Lorkingstr. 17, D. Dahms.	110, A. Strigle.	26, Schneider.
138, Blohne.	31, A. Kempe.	Schulzenborferstr. 14, Agricolei.	Heidenfeldstr. 11, Hesse.
Grüßburgerstr. 40, D. Reinte.	33, W. Vermuth.	Schwarzlopfstr. 7, G. Thomas.	21, Kalm.
Christinenstr. 3, E. Kinnin.	Raxenburgerstr. 5, Scholz.	Schweidterstr. 3, R. Rönchmeyer.	Hohenlohestr. 3, Zuber.
27, E. Schaal.	7, Wihl. Seemann.	25, E. Kanded.	Holzmarktstr. 50a, F. Stod.
Dalldorferstr. 13, F. Strecker.	32, E. Samuel.	48, H. Böchel.	55, A. Riedel.
16, Gebr. Dagen, Rasch.	48, P. Müller.	52, H. Hübner.	Häbnerstr. 6, Riegler.
38, F. Nisch.	49b, A. Rowad.	230, D. Kumm.	14, G. Tren.
Danzigerstr. 8, A. Naue.	Maxstr. 17, E. Schulz.	240, B. Korth.	Inlandstr. 2, F. Stachowki.
21, B. Singer.	Reperstr. 2, Gh. Jettler.	Schweidterstraße, Ecke Griebenowstraße,	Jandenerstr. 5, E. Kasse.
70, Rud.	13, A. Demmig.	Gophie Ditz.	12, A. Rantze.
72, R. Schulz.	29, H. Dopping.	Stargarderstr. 12a, A. Ederl.	Kasserstr. 40, G. Scheurel.
76, D. Schmidt.	Müllerstr. 7, Hnat.	63, E. Burger.	Kochhamstr. 35, R. Stelling.
Demminerstr. 18, Neue Berliner Ge-	11, J. Thiem.	78, Bart u. Waller.	34, B. Brufe.
nossensh.-Bäckerei.	126, J. Kamp.	Stettinerstr. 47, A. Krause.	43, Joseph Grogowski.
23, F. Gusch.	32, G. Bluhm.	Stalshelstr. 64, P. Babke.	Koppenstr. 23, G. Berner.
25, H. Grund.	33, Profabril Müller.	Strallunderstr. 12, L. Belgig.	49, Ladislaus Staroffa.
35, L. Hofmann.	37, Fr. Meyer.	188a, Danke.	88, Rudolf Boblik.
Dronthelmerstr. 3b, E. Barth.	166a, Danke.	158c, Wittenborf.	99, D. Sieberleben.
Dunderstr. 2, Gervonta.	176, A. Hauke.	176, A. Hauke.	Ropernikstr. 3, Borsparis-Brodfabrik.
7, R. Ramsch.	Ragarethstr. 45, A. Weh.	Oberbergerstr. 22, E. Wagner.	9, A. Wiemann.
73, E. Hanke.	38, E. Balbin.	46, E. Schönderr.	18, D. Lufe.
78, F. Dehmer.	46, E. Schönderr.	49, E. Bohme.	30, D. Lohndorf.
Eberswalderstr. 21, R. Tschamer.	61, E. Frida.	61, E. Frida.	35, J. Sommerfeld.
Eibingerstr. 86, H. Hoff.	Dudenardterstr. 44, A. Kösig.	Pappel-Allee 24, Ernst Pfeiler.	Kraunstr. 10, Albrecht.
60, Herm. Trapp.	Pappel-Allee 24, Ernst Pfeiler.	21, F. Rühl.	25, A. Freudenhammer.
Elbingerstr. 35, G. Schröder.	21, F. Rühl.	18, A. Guden.	15, G. Jabel.
Exergierstr. 19a, B. Roschel.	48, B. Göllich.	14, R. Höllebarth.	41, Paul Dreßmer.
Jennstr. 9, F. Start.	51, A. Derrlich.	104, R. Müller.	46, Gerlach.
32, F. Spindler.	51, A. Derrlich.	136, E. Dreßler.	3, Eduard Goldbader.
48, B. Göllich.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	Küstriner Platz 2, D. Börner.
48, B. Göllich.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	Landbergerstr. 146, D. Schmarze.
51, A. Derrlich.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	Allee 123, P. Kollweil.
Gebrüderstr. 15, R. Kump.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	43, Grunhafa.
27, R. Höllebarth.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	57, A. Ramin.
64, G. Sielke.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	66, F. Doppe.
Fransfelderstr. 24, A. Niebergelsh.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	Umkaststr. 10, Dunte.
31, R. Wittkop.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	37, Rabatt-Sparverein.
45, Joh. Thiel.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	Alexandrienerstr. 46, F. Nichtenstahl.
50, Kollwome.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	Amnenstr. 41, F. Niemeier.
53, Ed. Goldbader.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	5, E. Radelbach.
Freienwalderstr. 21, Fr. Schneider.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	7, F. Targatsch.
38, G. Halbenmanger.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	41, L. Dierhagen.
Fürstenerstr. 9, F. Radweil.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	21, E. Prig.
15, G. Lawrenz.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	22, D. Schörrig.
Gartenstr. 41, E. Schmidt.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	42, E. Müller.
61, E. Niehmer.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	37, G. Kaug.
104, E. Lort.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	44, F. Lebus.
115, B. Demmig.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	5, B. Fiebig.
Gerichtstr. 14, Schmiedmüller.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	37, A. Mantzen.
32, R. Kugom.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	43, E. Weber.
45, Hippmann.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	45, Hanke.
53, E. Schönderr.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	11, R. Schneberger.
63, de la Motte.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	27, Wollman.
Gleimstr. 11, Th. Geisler.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	
19, D. Strande.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	
60, R. Neßch.	57, R. Höllebarth.	16, A. Siedert.	

Verfammlungen.

Zahlreiche Arbeiterinnen und Arbeiter der Wäsche- und Krautwä-
branchen waren am 15. Juni der Einladung zu einer öffentlichen
Versammlung gefolgt, die in den Linafäden, Neue Königstraße, statt-
fand. Das weibliche Element bildete die überwiegende Mehrheit in
dem bis in den letzten Winkel gefüllten Saal. Kuzer einem Vortrag
des Reichstags-Abgeordneten Adolf Hoffmann über den „Kampf
und Dasein“ der häuslichen Weiblichkeit, stand auf der Tages-
ordnung: „Die letzten Vorgänge bei der Firma Sternberg jun.“
Dazu nahm Zuschneider Keller das Wort. Er schilderte, wie in
der Wäsche-Abteilung der genannten Weibfirma unter dem neuen
Direktor Fry die Einführung der Accordarbeit der Zuschneider
vor sich gegangen ist und wie nach einiger Zeit auch von den
Accordarbeitern, entgegen den vereinbarten Bedingungen, die
Betrachtung von Nebenarbeiten verlangt worden sei, die man
bei der Firma den Zuschneidern aufgefahlt hatte. Es handelt sich
dabei um Lampen stopfen, Auslegen, Stärke schleppen, Risten paden u. dgl.
Die beiden neuen Zuschneider, die man als tüchtige Kräfte zur Ein-
führung der Accordarbeit von einer andern Firma weggeholt hatte,
wehreten sich gegen die Nebenarbeiten. Und ein anderer Accord-
zuschneider folgte ihrem Beispiel. Abmündigungen seien die Folge ge-
wesen. Als erster sei Bräcker gefündigt worden, weil er „unzufrieden“
sei. Bei der Firma Sternberg jun. werde also als Unzufriedener
entlassen, wer sich den Versuch vereinbarter Arbeitsbedingungen nicht
gefallen lasse. Eine Kommission der Kollegen in der Fabrik wollte
beim Chef vorstellig werden: sie sei zurückgewiesen worden, und B.
selber habe man auch nicht vorgelassen. Das sei die Firma Stern-
berg jun., die sich auf ihre Humanität so viel zu gute thue. Der
Verband habe die Kündigung und Entlassung als Maßregelung angesehen.
In den Werkstätten, die sich mit jenen Angelegenheiten be-
schäftigen, habe sich ein Spiegel gefunden, der der Firma alles hinter-
bracht habe, was verhandelt wurde.

Nedner kommt weiter auf die bekannten Lehrverträge mit den
Plätterinnen zu sprechen, wodurch diese auf zwei Jahre bei Fest-
setzung einer Kontraktbruchstrafe von 60 M. verpflichtet würden,
während die Firma keinerlei Garantie übernehme. Natürlich gebe
es öfter Prozesse vor dem Gewerbegericht. Vor nicht langer Zeit sei
die Firma Sternberg jun. mit einer Kontraktbruchklage gegen eine
Plätterin abgewiesen worden, indem sich das Gericht auf den Stand-
punkt stellte, daß Plätterinnen im Durchschnitt 15 M. ver-
dienen müßten, was die beklagte Plätterin niemals verdient
habe. In einer andern Stellung verdiente die Plätterin sofort
17 M., ein Beweis, daß der geringe Verdienst vorher nicht ihre
Schuld gewesen sei. Bei Sternberg seien ihr für ein Oberhemd
16 Pf. Lohn gezahlt worden, für eine Arbeit, die mehr als eine
Stunde in Anspruch genommen habe. Diese und andre Mißstände
bei Sternberg jun. wären längst beseitigt, wenn die Kollegen dort
besser zusammen hielten und mehr zur Organisation hielten. —
Frau Regensberg schloß sich diesen Ausführungen an und stellte
fest, daß die Wäschenäherinnen bei der Firma noch Material
angehen müßten. Bei einer habe das in einem Jahr 102 M.,
bei einer andern 92 M. und bei einer dritten 76 M.
ausgemacht. Was die Plätterinnen-Lehrlinge angehe, so würden
diese auch zu Laufgängen z. benutzt, anstatt daß man sie durch
einen tüchtigen Meister systematisch unterweisen lasse. Wenn man
letzteres thäte, würde man keinen Grund haben zu klagen, wie der
die Plätterinnen lernten nichts. Nachdem Wajewalk sich noch
kritisch über die Verhältnisse bei der Firma ausgelassen hatte, nahm
Herr Fry, der Direktor der Wäsche-Abteilung von Sternberg jun.,

das Wort. Als Mensch, wie er sagte, nicht als Vertreter der Firma.
Er sei kein Klaffauger, wie man nach den Ausführungen der
Nedner meinen könnte. Als junger Mann sei er sogar Socialdemokrat
und „Vorwärts“-Leser gewesen. Nedner fingt dann ein Loblied auf
die Arbeiterfreundlichkeit seiner Firma und auf seine eigne Arbeiter-
freundlichkeit. Er habe schon in dem einen Jahre seiner Tätigkeit
verschiedene Lohnverbesserungen eingeführt. Das sucht er durch
Gegenüberstellung von Zahlenreihen nachzuweisen. Wenn man
seinen Worten Glauben darf, wird er nächstens die Löhne der
Plätterinnen erhöhen. Ihre Arbeit sei, meinte er, eine schwere Arbeit
und die Plätterinnen müßten deshalb viel verdienen. Der angeblich
Gemaßregelte sei entlassen, weil er immer „Unruhe gestiftet“ habe.
Es sei im übrigen „gesetzmäßig“ verfahren worden. Die Firma
wolle Herr in ihrem Hause sein, zugleich sei sie aber die
Freundin und Beschützerin ihrer Arbeiter. — Soweit er unter
ironischem Gelächter der Anwesenden geendet hatte, verstand
Herr Fry kein Jureden haß. — Herrg führte treffend
aus, daß sich solche Tabellen, wie sie Fry vorgetragen,
spielend leicht aufstellen ließen, ohne daß sie etwas bewiesen,
und das warme Herz der Firma dokumentiere sich darin, daß
die Arbeiter der Firma im Gegensatz zu den Vorgesprungen Fry's
nicht angehört, sondern hinausgeworfen würden, wenn sie ihre
Wünsche vordringen wollten. — Zum Schluß gliederte Adolf
Hoffmann den „getreuen Feind“ der Firma Sternberg jun.,
der sich so schnell aus dem Staube gemacht hat, unter vielfacher
Heiterkeit und lebhaftem Beifall der Versammlung.

In einer einstimmig angenommenen Resolution sprach die Ver-
sammlung aus, daß die Zustände bei der Firma Sternberg jun. nicht
zum Wohle der Gesamtheit sind, und die Versammelten verpflichteten
sich zum Eintritt in den Verband der Wäsche- und Krautwä-
branchen, damit endlich auch bei jener Firma bessere Zustände eingeführt
würden.

Eine öffentliche Maurer-Versammlung, die vom Lokalverein der
Maurer einberufen und von gegen 2000 Personen besucht war,
wurde am Mittwoch in den Germaniafäden abgehalten. Der
Referent Gehl behandelte in seinem Vortrage ausführlich die
gegenwärtigen Mißstände auf den Bauten. Danach
lassen nicht nur die sanitären Verhältnisse in Bezug auf Staub,
Aborte zc. außerordentlich viel zu wünschen übrig, sondern auch
die Schutzvorrichtungen zur Verhütung von Unfällen sind häufig
äußerst mangelhaft. Als ein Hauptübel aber wurde die stetig
gefehlerte Anstrengung, das überhandnehmende Hasten und Jagen
bei der Arbeit bezeichnet, verbunden mit einer vielfach rohen
und rüpelhaften Behandlung der Maurer durch die Polizei. Es
sei dies hauptsächlich eine Folge der Vertragsbestimmung, daß jeder
Maurer 750 Steine pro Tag zu bearbeiten habe. Ältere Leute,
die nicht so viel leisten können, werden entlassen; gewandte kräftige
Leute aber bekommen ein paar Pfennige Lohn mehr wie die Durch-
schnittsmaurer und werden dadurch oftmals zu indirekten Antreibern
auf dem Bau. Eine eingehende Würdigung fand auch das unkollegiale
Treiben der Accordmaurer. Da die Arbeiten nicht von einem einzelnen,
sondern von einer ganzen Kolonne übernommen werden, so treibt natürlich
einer den andern zu vermehrter Arbeitsleistung. Eine Zeit lang
wird dadurch wohl ein Ueberverdienst erzielt, doch bald erfolgen
dann Preisreduktionen infolge eigener Unterbietung. So erhalten die
Accordmaurer jetzt nur 6-7 Mark für das Tausend ermaurerter
Steine, während in einer Resolution der Maurer vom
Jahre 1873 dieser Accordfuß auf 8 Thaler, also das
Dreifache festgelegt war. Infolge dieser selbstverschuldeten
Preisdrückung ist die Ausführung der Accordbauten eine geradezu

leichtfertige. Es sind Fälle nachgewiesen worden, wo einzelne
Partien auf solchen Bauten den baupolizeilichen Anforderungen in
keiner Weise entsprochen haben. Das schlimmste aber ist, daß die
Accordmaurer sich stets als Arbeitswille anbieten, wo von den
übrigen Maurern irgend ein Bau gefordert wird. Sie dienen dem
Unternehmertum daher als willige Scharfrichter gegen ihre Arbeits-
kollegen. Der Referent empfahl, nochmals den ersten Versuch
zu machen, die Accordmaurer durch vernünftige Ueberredung
wieder in die Organisation zurückzuführen. Man müsse mit
ihnen rechnen, denn ihre Zahl vermindere sich nicht, sondern wachse;
seien doch anlässlich einer Baukontrolle oberflächlich ca. 800 Accord-
maurer gezählt worden. Was die übrigen Mißstände anbelange, so
seien dieselben größtenteils dem eignen Verschulden der
Maurer zu verdanken. Es sei seit der letzten Verlängerung des
Tarifvertrages eine Gleichgültigkeit und Schlapheit in den Reihen
der Maurer eingerissen, wie sie früher einfach undenkbar
erschiene wäre. Von dem früheren, so erbebend mustergültigen
Zusammenhalt sei bei dem größten Teile der Kollegen — ganz
gleich, ob lokaler oder zentraler Richtung — kaum
mehr etwas zu bemerken. Sie gehören zwar der Organisation
an, das sei aber auch rein alles; jeder wähle auf eigene
Faust darauf los, ohne sich um seinen Nebenkollegen zu
kummern. Das seien einfach unhaltbare Zustände,
die dringend einer gründlichen Veränderung be-
dürften, wenn die Berliner Maurer ihren früheren
guten Ruf nicht gänzlich einbüßen wollen.

In der Diskussion wurden eine Reihe von Einzelheiten vor-
gebracht, die ein ziemlich trübes Licht auf die Inkollegialität
unter den Maurern warfen, auch ließ sich daran erkennen, wie weit ein
Teil der Maurer innerlich bereits der Organisation ent-
fremdet ist. Wurde doch mitgeteilt, daß auf 1100 Bauten
nur 300 Deputierte gezählt wurden, während sätzungsgemäß auf
jedem einzelnen Bau ein Deputierter vorhanden sein soll!
Es besteht bei vielen Maurern bereits eine große Abneigung gegen
die Annahme eines Postens als Deputierter, weil dieser, da er
die Rechte der Organisation den Unternehmern gegenüber wahrzu-
nehmen hat, von den Vorkern meistens entlassen wird, ohne daß
die Kollegen auf dem Bau gegen solche Maß-
regelungen auch nur das geringste thun. Stumpf
und gleichgültig lassen sie es vielfach geschehen,
daß ihr Deputierter von dem Vorker womöglich
noch unter einer Flut roher und höhnischer
Schimpfworte vom Bau gejagt wird. Sämtliche
Nedner waren sich darin einig, daß diese Zustände lediglich auf die
„einschläfernde Wirkung des Tarifvertrages“ zurückzuführen seien.

Zur Annahme gelangte alsdann eine längere Resolution, in der
die Kollegen ermahnt werden, sich ihrer Pflichten der Organisation
und der Arbeitsgenossen gegenüber wieder bewußt zu werden, um
mit der früheren Energie auf die Abstellung der eingerissenen Miß-
stände im Verufe hinzuwirken zu können und dadurch wieder zu einer
vernünftigen Arbeitsmethode auf den Bauten zu kommen.
Ferner sollen in nächster Zeit zahlreiche Agitationsversammlungen
abgehalten werden, um die Kollegen aller Bezirke aus der be-
dauernlichen Gleichgültigkeit wieder aufzurütteln.

Eingegangene Druckschriften.

Hoerter, Lebenskunde, für Knaben und Mädchen. Preis geb.
3.- M. Berlin 1904. Verlag Georg Reimer, Lithografie, 107/8.
Soziales Archiv, Gruppen- und Etappenwert, Verzeichnis, sowie Ver-
zeichnis der vom Sozialen Museum gehaltenen Zeitungen.

55662*
Nach beendeter Saison
Ausnahmepreise
Eine Partie Smyrna-Teppiche
ein farbenprächtiges ganz neues Gewebe in echt orient. Mustern
90x165 cm M. 4,85 (Wart 6,80)
130x195 " " 7,85 " 11,50
160x230 " " 12,25 " 17,50
200x300 " " 17,50 " 24,00
250x300 " " 25,00 " 33,00
300x400 " " 33,00 " 46,00
Selten günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Pensionate etc.
Nach auswärtig per Nachnahme.
Teppich - Specialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S., Oraniensstr. 158.
Pracht-Katalog
etwa 600 Abbildungen
gratis und franco.

Nur so
lange die Vorräte reichen, werden sehr billig und teilweise zu und unter den Einkaufspreisen verkauft:
Sommer-Joppen für Herren 85 Pf.
Lüster-Jackets für Herren 2 M. 25
Pikee-Westen für Herren 1 M. 75
Strand-Anzüge für Herren von 4 M. 25 an
Herren-Anzüge leicht beschädigt von 5 M. 75 an
Herren-Paletots leicht beschädigt von 5 M. an
Herren-Hosen leicht beschädigt von 3 M. an
Knaben-Anzüge Waschstoffe von 90 Pf. an
Schul-Anzüge praktische Fassons von 1 M. 80 an
Knaben-Blusen Waschstoffe von 50 Pf. an
Baer Sohn
Spezial-Haus grössten Massstabes
Chausseestrasse 24a-25 Brückenstrasse 11
Grosse Frankfurter Strasse 20.
Die 23te Preisliste wird kostenlos und portofrei versandt.

ELEGANTE STIEFEL SIND CREDIT
Faktoren, ja
eine Waffe im Kampf
um den Kredit ist der Effekt, den ein Paar elegante Salamander-Stiefel zu Mk. 12,50 hervorbringen.
Warum:
1. Weil es noch nicht überall Sitte ist, elegante Stiefel zu tragen und der Besitzer solcher Salamander-Stiefel als Kavaller eingeschätzt wird.
2. Weil „Salamander-Stiefel“ qualitativ hochklassig sind und mit bescheidenstem Nutzen verkauft werden.
3. Weil Mk. 12,50 ein Preis ist, der selbst für Herren mit bescheidenem Einkommen durchführbar ist und für einen Vater mit mehreren Söhnen geradezu eine Erleichterung bedeutet. Kommen Sie nur einmal. Sie lernen eine epochemachende Leistung kennen.
Verlangen Sie Preisliste.
Rudolf Moos, Berlin C.,
Königstrasse 47, Ecke Hoher Steinweg.
Stammhaus: SW., Friedrichstrasse 221.

Hermann Wicht Cigarren-Fabrik
früher Dresdenerstr. 18.
jetzt Gross-Görseken-, Ecke Steinmetzstrasse
und Gr. Frankfurter-, Ecke Markusstrasse
empfiehlt Cigarren — Cigaretten — Tabak
in bestbekannter Güte und reichlicher Auswahl.
Lebens-Versicherung.
VICTORIA zu BERLIN.
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 100 Mill. Mk.
Gesamt-Vermögen: über 440 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1903: 85 080 296 Mark.
Pro 1903 erhalten die Versicherten 19 154 862 Mark
Ueberschuß als Dividende. 5372L*
Volks-Versicherung.
VICTORIA.
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Ganz neue liberalste Bedingungen.
Feuer-Versicherung.

Grosse Freiburger
Domhan-Lotterie.
Ziehung 6.-9. Juli 1904.
Hauptpr.: 100 000, 40 000,
20 000, 10 000 usw. 59441.
Orig.-Lose 3. Porto u.
Liste 30 Pf.
J. Rachor, Haupt-
Kollekteur, Mainz.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 19. Juni. Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Undine.
Montag: Die Walküre. Anfang 7 Uhr.
Neues Opern-Theater. Der Herr Professor.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Zigeunerbaron.
Deutsches. Rose Bernd.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Rosenmontag.
Montag: Donna Anna.
Leipzig. Japanstreich.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Selle-Kilian. Der kleine Kaffeehändler.
Hierauf: Die Automaten-Album.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Berliner. Kamzelle Nilouche.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Westen. Im bunten Rod.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Mt. Heidelberg.
Montag: Im bunten Rod.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Oberon, König der Elfen.
Nachm. 3 Uhr: Das Nachtlager in Granada.
Montag: Der Freischütz.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt.)
Morituri. (Teja, Fritzen, Das Ewig-Männliche).
Nachm. 3 Uhr: Pauline.
Montag: Morituri. (Teja, Fritzen, Das Ewig-Männliche).
Neues. Einen Zug will er sich machen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kleines. Rachtal.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reibens. Die 300 Tage.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central. Der Raub der Sabinerinnen.
Montag: Deborah.
Carl Weiss. Der Weg zum Herzen.
Nachm. 3 Uhr: Das Geheimnis der alten Kammer.
Montag: Der Weg zum Herzen.
Metropol. Ein tolles Jahr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten.
Apollo. Liebesgötter. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage-Theater. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Um 8 Uhr: Bon der Jugpflicht zum Bahmann.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
(Morwitz-Oper.)
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Das Nachtlager in Granada.
Sonntagabend 8 Uhr:
Oberon, König der Elfen.
Montagabend 8 Uhr:
Der Freischütz.
Der Sommergarten ist eröffnet.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.)
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Pauline.
Sonntagabend 8 Uhr:
Morituri
(Teja, Fritzen, Das Ewig-Männliche).
Montagabend 8 Uhr:
Morituri
(Teja, Fritzen, Das Ewig-Männliche).
Im Garten täglich gr. Militär-Konzert.

Urania.

Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Von der Zugsitze zum Watzmann.
Montag 8 Uhr: Dies. Vorstellung.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Heute Sonntag 50 Pf.
Eintritt: Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Militär-Doppelkonzert.
ab 4 Uhr: In der Arena: Letzter Sonntag der Raubtier-Schule.
Vorstellungen: 12, 4, 2, 1, 3, 7 Uhr.
Eintritt: 30 Pf., Kinder die Hälfte.

P. CASTAN'S PANOPTICUM

Friedrichstr. 165.
Die vielbewunderten
zusammengewachsenen
Schwestern
Rosa und Josefa:
!! einzig dastehend in
der Welt !!

Passage-Panoptikum.

Der lange Josef
16 Jahre alt, 217 cm gross.
Der Leichenfund
in Charlottenburg.
Originalgruppe nach Aufnahmen
an Ort und Stelle naturgetreu
dargestellt, ohne Extra-Entree.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der
Welt an lebenden Säugetieren,
Reptilien etc.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurterstr. 182.
Nachm. 3 Uhr: H. Besche (Part. 60 Pf.).
Das Geheimnis der alten Kammer.
Abends 8 Uhr:
Der Weg zum Herzen.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.
Im Garten: Neues Programm.
Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Unser Sittchen oder: Berliner
Klimbin.
Hoffe mit Gesang u. Tanz in 2 Akten.
Der Nord in der Puladgasse.
Dazu die trefflichsten Spezialitäten.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
Bei schlechtem Wetter: Vorstellung
im Saal.

Kleines Theater.

Unter den Linden 44.
Nachtasyl.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Nachtasyl.

Fröbels Allerlei-Theater

fr. Puhlmann, Schönhauser Allee 142.
Heute: Gr. Gartenkonzert,
Theater und Spezialitäten.
Vollständig neue Spezialitäten.
Um 8 Uhr: Eternos.
Extra-Tanz. Leitung Paul Hoppe.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Passage-Theater.

Anf. Sonntags 3, Wochentags
5 Uhr, Anfang der Abend-
vorstellung 8 Uhr.
Jim und Jam.
14 erstklassige Nummern.

Reichshallen

Stettiner Sänger.
Neul Vieffe bei
Bater Philipp.
Anfang: 8 Uhr.
Wochentags 6 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Schweizer-Garten

Am Königsthor. Am Friedrichshain.

Täglich: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Volkshelustigungen.
Im Saal: **BALL.**
Zum Schluss:
Berliner Konfektionieren.
Große Gesangsposse in 2 Bildern.
Entree 30 Pf.

Victoria-Brauerei

Lützowstr. 111/112.
Täglich im Garten oder
Saal:
Korsts
Norddeutsche
Humoristen
und
Quartett-Sänger.
Auf: 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Bons haben Gültigkeit.



WINTER GARTEN

Edith Helena,
Bravour-Sängerin.

Mason u. Forbes, amerik. Excentrics
Clément Lion, Zauberkünstler.
Lydia Dobranow, Feuerkünstlerin.
Professor Maboul, kom. Jongleur.
Porzina dressierte Affen.
Gebüder Schwarz, Parodisten.
Will Mora, Reckkünstler.
Heloise Titeomb, Sängerin.
Die 4 Milans, Kraftnummer.
Noiss-Familie, akrobatischer Akt.
"Pas de deux", Cavini und Härtel.
Lebende Photographien
vom Kriegsschauplatz.

Berliner Prater

Theater
Kastanien-Allee 7-9
Täglich: Goldene Herzen.
Bantom: Im Nachtasyl.
Harris, Kraftjongleur. The
Jarrey. — Upts. — Langbe.
Ball, Konzert, Spezialität.
Anfang 4 Uhr.
Eintr. 30 Pf. Num. 1. 50 Pf.

Sansouci.

Rottbuser Thor — Stat. der Hochbahn.
Täglich im Garten:
**Hoffmanns
Norddeutsche
Sänger.**
Sonntag, Montag,
Donnerstag:
Nach der Solree: Tanz.
Wochentags haben
Vorzugskarten, auch die zu den Theater-
abenden ausgegebenen, Gültigkeit.

Etablissement Suggenhagen

Moritzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
Im großen schattigen Natur-
garten jeden Abend 8 Uhr:
Konzert.
Dienstags, Donnerstags, Sonntags:
Fährmann-Horst-Walde-
Sänger.
Sonabend im Keller-saal:
Tanz.

Gossmanns

Konzert-Garten,
SW., Kreuzbergstr. 48.
Jeden Sonntag:
**Frei-Konzert
und Ball.**
Montag: Eichlers Quartett-
Sänger.
Mittwoch: **Militär-Konzert.**

Schlosspark Wilhelminenhof

Oberspree.
Station Nieder-Schöneweide.
Jeden Sonntag, Mittwoch,
Donnerstag:
Grosser Elite-Ball.
Kaffeeküche u. 2 Uhr an geöffnet.
Kassenspannung. Volksbelustigungen
aller Art. Chr. Fennel. (49122)

Vierter Wahlkreis (Süd-Ost)

Am Montag, den 20. Juni 1904:

Grosses Sommer-Fest

in Treptow (Ludwigs Park-Restaurant).
Arrangiert von den Genossen des Kreises.
Grosses Garten-Konzert. Im Saal: **TANZ.**
Abends 9 Uhr: Grosser Kinder-Fackelzug.
Um 10 Uhr: **Brillant-Feuerwerk.**
Kasseneröffnung 8 Uhr. Billet 20 Pf. Kinder frei.
Das Komitee.

Ostbahn-Park.

Am Küstrinplatz. Rüdersdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
**Gr. Konzert, Theater
und Spezialitäten-
Vorstellung.**

Berliner Uk-Trio.

Felix Scheuer Stralauerstr. 1.
Club-Haus
72. Kommandanten-Strasse No. 72.
Jeden Sonntag: 54332*
Grosser Ball.
Empfehle meine drei Festtage zu
Versammlungen u. Festlichkeiten.
Habe noch Sonnabende und
Sonntage frei. H. Ebert.

Urania.

Wrangelstrasse 10/11.
Grosser Sommergarten.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Lang frei.
Empfehle mein Lokal zu Fest-
lichkeiten und Versammlungen.

Neue Welt

Arnold Scholz
Hasenheide No. 108/114.
Heute Sonntag:
**Gala-
Spezialitäten-Vorstellung.**
Neues Programm.
Gross. Tauben-Schaufliegen.
Im großen Festsaal:
Ball bei stark besetztem
Orchester.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Alhambra

Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag:
Großer Extra-Ball.
Entree inkl. Tanz: Herren 50 Pf.,
Damen 25 Pf.
Anf. 5 Uhr. Empfehle mein Lokal für
Vereine und Versammlungen.
47002* A. Zametlat.

Oranien-Salon

Oranienstr. 170. 20706
Jeden Mittwoch, Donnerstag, Freitag,
Sonntag: **Gr. Ball.**
Empfehle meine Säle zu Hochzeiten,
Versammlungen, Kränzchen usw.

Gros-Defillation

Schleissdörfer 16. Ecko Oberbaumstr.
Prima Weiss, Lager u. Haase-
bier, Glas 10 Pf. Kaffee u. warme
Speisen bis 12 Uhr nachts. Elektr.
Orchestration. J. B. Karl Pletznor.

Sandpartie-

Varelas - Verlosungsgegenstände,
Lampsons, Papiermützen, Radau-
Instrumente in hervorragend. Aus-
wahl. Aussergewöhnlich billig z. B.
Transparente, Stocklaternen
Duzend 45 Pf.
Bernhard Keilich,
Größt. Spielwarengeschäft Deutschl.
Gr. Hamburgerstr. 21/23
Ecko Oranienburgerstrasse.
19 Schaufenster.

Germania-Prachtsäle

Arnold Scholz.
Chausseest. 103. Chausseest. 103.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball
bei stark besetztem Orchester.
Anfang 5 Uhr.

Flotten-Schauspiele

Kurfürstendamm 153/156.
Eröffnung: Ende Juni.

Max Klem's Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. - Kritische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: Die beliebtesten
Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hohlegante Regalbahnen, Würfelbahnen, Romboret, Blumenstand etc.
In den Sälen:
Grosser Ball.

Diez' Spezialitäten-Theater

Landsberger Allee 76-79
direkt Ringbahn-Station. Bequemste Verbindung nach allen Richtungen.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
im herrlichen Garten oder großen Saal: 55842*
Das konkurrenzlose Juni-Programm.
38 erstklassige Nummern!
u. a. mit köstlichem Beifall: Die 5 Wolsens, die besten Akro-
baten der Welt, 4 Vulkanos, better Olympic-Akt. Die Berliner Lieb-
linge: Orig.: Mita Roselli, Tanzjubette. Orig.: Fritz Brand, Humorist.
Orig.: Marco et Tatjana. Orig.: The 3 Schönbrunn usw.
Kaffeeküche, Warme Küche, Regalbahn, Volksbelustigungen.
Bis 2 Uhr: Ball. Entree Wochentags 20 Pf. Sonntags 30 Pf.

Seeterrasse Lichtenberg

Roederstrasse 6.
Heute, Sonntag, den 19. Juni 1904:
Grosses Garten-Konzert,
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Kinematograph. Brillant-Feuerwerk.
In beiden Sälen: **Grosser Ball.**
Kaffeeküche, Regalbahnen, Ruderboote, Vergnügungs-Part.
Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf.
Inhaber: Komm.-Gef. Alfred Walter.

Kloster-Garten

am Spandauer Schiffahrtskanal, direkt am Jungfernrieg.
Stadt- und Ringbahn-Station Bahnhof Beusselstraße, elektrische
Straßenbahn Nr. 12 Görlitzer Bahnhof - Pflanzsee.
Heute Sonntag **Grosses Militär-Konzert** bei freiem Entree.
Jeden Mittwoch: **Grosses Kinder-Freudenfest.**
Im Arien- **Ball** unter Leitung des Langmeisters Herrn
Korlett-Saal: **Max Fuss.**
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an
geöffnet. 21045
Am 2. Nr. 2694. **Große verdeckte Gallen.**
Zwei Regalbahnen.
Volksbelustigungs-Platz.
W. Pasternacki.

Jägerhaus, Schönhauser Allee 103.

Jeden Sonntag: 55442*
Großes Frei-Konzert,
ausgeführt von einer 20 Mann starken Musik-Kapelle.
Jeden Montag findet das allerbste
Kinder-fest
unter Leitung des berühmten Onkel Kneesebeck statt.
Hierzu ladet ergebenst ein **W. Schmidt.**

Sportpark Friedenau.

Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Drei Dauer-Rennen
mit Motorführung. 10/30
flieger-Rennen.

Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a-5.
Einen Jux will er
sich machen.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Einen Jux will er sich
machen.

Central-Theater.

8 Uhr:
Gastspiel Josefine Dora und Emil
Richard, Isl. Hoffschau spieler.
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten von Schönthan.
Montag: Deborah.
Dienstag: Raub der Sabinerinnen.

Residenz-Theater

Heute und folgende Tage:
Abends 8 Uhr:
Die 300 Tage.
Schwank in 3 Akten von Paul Gedault
und Robert Charvet.
Deutsch von Alfred Halm.

Apollo-Theater.

8-9 1/2 Uhr: Die Attraktionen des
großen Juni-Spezialitäten-Programms.
Hierauf:
Liebesgötter.
Neu! Das große Aktuell!
**Gordon Bennett-
Automobil-Rennen.**

Metropol-Theater

Der grösste Erfolg dieses Jahres:
Ein tolles Jahr.
Gr. dramatisch-satirische Komödie
in 5 Bildern von Julius Freund.
Musik von Victor Hollaender.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Bernhard Rose-Theater

Gesundbrunnen. Badstr. 58.
Täglich:
Die Tochter des Heimkehrten.
Außerdem das
Sensations-Juni-Programm, u. a.:
Paul Coradini.
Neu! Der gefoppte Freiersmann.
Große komische Pantomime der
Lepomme-Troupe.
Im Saal: **Grosser Ball.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30, nummerierter
Platz 50, Sperrst. 75 Pf.

Räumungs-Verkauf

vom Montag, den 20. Juni, ab

10% Rabatt 10%, Oder doppelte Rabatt-Marken.

Zum Verkauf gelangen zu bedeutend ermässigten Preisen:

Helle Sommerwollstoffe, Damen-Waschkleiderstoffe, Zephir, Leinen, Mousseline. Leinene u. Alpaca-Röcke. Ein grosser Posten Tricotagen. Ein grosser Posten Strümpfe u. Handschuhe, Bade-Anzüge, Bade-Mäntel, Bade-Pantoffeln, Bade-Kappen.

Sonnen-Schirme in grosser Auswahl, bedeutend unter Kosten-Preis.

Garnierte u. ungarnierte **Damen-Hüte**, bedeutend unter Herstellungs-Preis.

Damen-Blusen, Kostüme, Jacketts u. Röcke aus den modernsten Stoffen.

Knaben-Wasch-Anzüge, Kinder-Kleider, Herren-Sommer-Joppen aus Leinen und Lüstre.
Knaben- u. Herren-Strohhüte, Stück 25 Pf.

Vom 1. Juli bis 1. Oktober sind meine Geschäfts-Räume an den Sonntagen nur bis 10 Uhr morgens geöffnet.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89.

Kinderwagen-Bazar „Baby“
S. Kaliski.
Zentrale: Invalidenstr. 160.
Filialen: Potsdamerstr. 250, Teufelstr. 7a, Grunstr. 31, Brunnenstr. 62.
Bei größeren Rollen Masspreise. 12, 15.00-100.00

Spezial-Abteilg. f. Singer A Ring schiff-, Bobbin-, Adler- u. Whaler-Wilsons-Maschinen. Wöchentlich auch ohne Anzahl, Alte Maschinen nehme zu hohen Preisen in Zahlung. Unterrichts gratis. Eigene Reparatur-Werkstatt. Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.
Für Nachweis siehe beide Prospekte. 8, 10.00-60.00

Lieferant des Hoch- u. Vorkaufes. 20, 27.50-200.00

Keine Entfernung zu weit?
um sich nicht bei mir einen passenden getragenen Anzug zu kaufen, schon von 2 M. an. — Getrag. Sommerpaletots, Hosen, Geh-Röcke etc. Preise staunend billig. — Fertige neue Garderobe — (Gelegenheitskäufe). [54982]
J. Wand's Monatsgarderoben-Geschäft
Prinzenstr. 17. Gr. Frankfurterstr. 116.

Wir liefern frei Haus 10/12*

30 grosse Flaschen

Selterswasser, filtriertes Wasser . . . 1.50 M.
Sprudelwasser, filtriert u. destil. Wasser 1.80 .
Sauerstoffwasser, filtr. u. destil. Wasser 3.— .
Erfrischungsgetränke, filtr. u. destil. Wasser, mit Himbeer-, Citronen-, Waldmeister-, Ananas-, Kakao-, Orangen-, Erdbeer-, Vanille-Geschmack . . . 3.— .

Alkoholfrei.

Hopfenmalzgetränk, Ersatz für Bier . . 3.— .
Anti, Ersatz für Süsswein . . . 4.50 .
exkl. 10 Pf. pro Flasche Pfand.

In einzelnen Flaschen auch in unseren 380 Niederlagen zu haben.

Hermann Meyer & Co.
Tel. III. 3524. Berlin N., Wattstr. 11/12. Tel. III. 3524.

WURM'S NaturAroma Limonade IN PASTA

gibt Er-Quick-Dich zu 2 Glas 10 S

einmalig in den Coloniswaren-, Drogerie-Handlungen, Glasware- u. 10 S in den Restaurations.

Adresse nur für Wiederverkäufer:
Apotheker A. Wurm, 30, Michaelkirchstr. 20.
Telephon: Amt IV, No. 2745. 5581 L*

Raucher Haas-Tabak

Specialität: Anerkannt beste Qualitäten
in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten
für kurze und lange Pfeifen
zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Engros-Niederlagen für Wiederverkäufer:
Carl Roecker, Berlin O., Grüner Weg 112.
H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer 3.
F. August Schmidt, Berlin SO., Köpenickerstr. 116.
H. & P. Uder, Berlin SO., Engel-Ufer 5.
A. Capelle, Charlottenburg, Kantstr. 115.

Charlottenburg, Wallstr. 1.
F. Kunstmann, 52402*
Uhren u. Goldwaren. Grosse Auswahl in modernen Zimmer-Uhren. Reparaturen sorgfältig, schnell, billigst.

Villen-Kolonie Nieder-Schönhausen
Bausstellen in schönster Lage Nieder-Schönhausens an vollständig regulierten Strassen mit Gas- und Wasserleitung; nur hochgelegenes, trockenes Land, per □-M. von 85 M. an. 46192*
Auskunft jederzeit im Bureau, Kaiserweg 3, Nieder-Schönhausen.

Anzüge nach Mass von 24-30 M.
Liefert unter Garantie für guten Sitz [4890L*]
Aug. Löther
Restehandlung Prinzenstrasse 38 I, am Moritzplatz
und Belle-Alliance-Str. 98 1.

Orient. Arnika-Birken-Crème.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineindröhrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Geheimes auf demselben Wege mit dem Extrakt der Arnika-Pflanze zu einer Crème bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.

Bestrichen man abends das Gesicht oder andre Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weich und zart wird.

Diese Crème glättet die im Gesicht entstehenden Runzeln und Kälteermatten und giebt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht sie Weiche, Zartheit und Frische, entfernt im kürzester Zeit Sommerprossen, Vederstecke, Wuttermale, Rosenröthe, Mitesser und alle andern Unreinheiten der Haut. Preis eines Tiegels samt Gebrauchsanweisung M. 3.—, Doppeltiegel M. 5.—, dreifacher Tiegel M. 7.—. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung durch das General-Depot

M. Feith, Wien VI, Mariahilferstr. 45.

Partei-Nachrichten.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den Wahlkreis...

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Auf Grund des fliegenden Gerichtsstandes hatte sich Genosse...

Die Vernehmung einer langen Reihe von Zeugen ergibt...

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten...

berücksichtigt werden, daß die Beamten alle aus dem Arbeiterstand...

Der Fortschritt unserer Zeit aufreizend. Der Vorstand der...

„Unsre Arbeitsbrüder im Polizeirock“, diese in der Erfurter...

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Undine. Montag: Die Walküre...

(Anfang 8 Uhr.) Sonntagabend: Ein unbekanntes Blatt. Montag:...

Witterungsüberblick vom 18. Juni 1904, morgens 8 Uhr.

Table with columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 19. Juni 1904.

Karl Risch und Frau, Roppenstr. 13, 20975

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis. Emil Schulz

Richard Keh, an Herberichstr. 11. Die Beerdigung des Genossen...

Sozialdemokrat. Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis. Adalbert Hillmann

Gretchen, im Alter von 10 Jahren durch den so frühen Tod entzogen wurde.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Todes-Anzeige. Fritz Wohlfart

Dr. Schünemann, Spezialarzt für Haut, Horn- und Frauenleiden.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer. Emil Schulz

Auktion, bei der mir verfallenen Pfänder aus den Monaten März, April und Mai...

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit!

„Wurstmeyer“ hat die beste Wurst. Alle Wanzen werden nicht durch mein Mittel...

H. Greifenhagen Nachf. Brunnenstrasse 17/18 ~ Veteranenstrasse 1/2.

Grosser Räumungs-Verkauf wegen Umbau-Vergrößerung. In allen Abteilungen haben wir grosse Gelegenheitsposten...

Strumpfwaren. Handschuhe.

Table listing various types of women's stockings and their prices.

Table listing various types of women's stockings and their prices.

Table listing various types of socks and their prices.

Table listing various types of gloves and their prices.

Ein grosser Posten Sonnenschirme, um gänzlich zu räumen, per Stück M. 1.95

